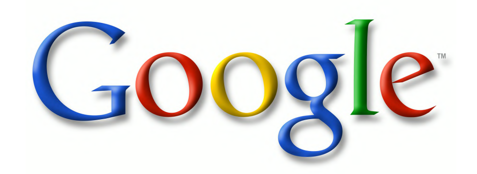
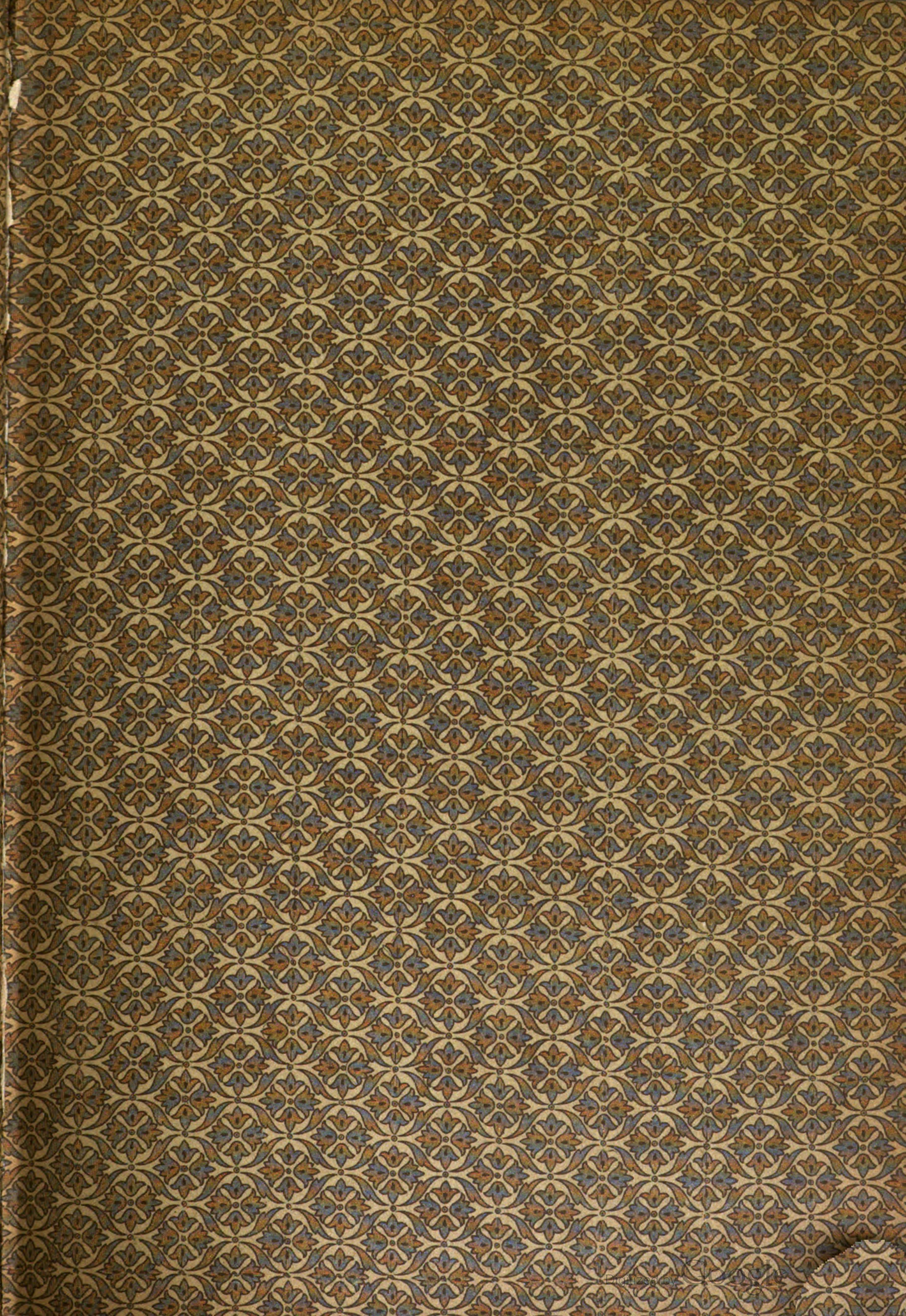




ILSENBURGER ANNALEN

ALS

QUELLE DER PÖHLDER CHRONIK.

EIN BEITRAG ZUR KRITIK

MITTELALTERLICHER GESCHICHTSQUELLEN.

VON

DR. HERMANN HERRE.

LEIPZIG

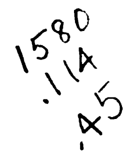
IN KOMMISSION BEI DER J. C. HINRICHS'SCHEN BUCHHANDLUNG

1890.

HERRN PROFESSOR

Dr. WILHELM MAURENBRECHER

IN DANKBARKEIT ZUGEEIGNET.



Vorbemerkung.

Die folgende Abhandlung ist ein Teil einer grösseren Arbeit über die Quellen der Pöhlder Chronik. Benutzt habe ich sowohl die Oxforder als auch die Göttingische Handschrift der Chronik, erstere infolge gütiger Vermittlung der Herren Professor Dr. Maurenbrecher und Professor Dr. Windisch und freundlichen Entgegenkommens des Herrn Dr. Neubauer, Bibliothekars an der Bodleiana zu Oxford, an Ort und Stelle, letztere wiederholt längere Zeit auf der hiesigen Universitäts-Bibliothek. Ausserdem konnte ich, wofür ich Herrn Oberbibliothekar Professor Dr. von Heinemann in Wolfenbüttel zu lebhaftem Danke verpflichtet bin, die in dem Cod. Aug. 17, 20 der Wolfenbüttler Bibliothek enthaltenen Auszüge aus verlorenen Sächsischen Annalen, welche demnächst Herr Privatdocent Dr. von Heinemann in Halle unter dem Titel „Annalium Saxonicorum Excerpta" im 29. Bande der Mon. Germ. veröffentlichen wird, einsehen. Auch wurde mir seitens der Hohen Verwaltung der Königlichen Bibliothek in Berlin die Benutzung des Cod. Berol. Lat. N. 295 der Chronik Ekkehards bereitwilligst gestattet und der Cod. zu diesem Zwecke der hiesigen Universitäts-Bibliothek übersandt.

Im Jahre 1170 oder wenig später wurde in Quedlinburg, und zwar wahrscheinlich in dem zwischen 1139 und 1150 von der Äbtissin Beatrix, der Schwester der Gemahlin Albrechts des Bären, mit regulierten Augustinerchorherren besetzten Wipertikloster, eine Weltchronik[1] verfasst: die jetzt nach dem Kloster, in welchem der ihr eingefügte Papst- und Kaisercatalog bis zum Jahre 1421 dürftig fortgesetzt wurde, benannte Pöhlder Chronik. Der Verfasser, dessen Name leider nicht mehr zu ermitteln ist, war, wie sich aus seinen Bemerkungen in der Vorrede folgern lässt, durch die zahlreichen chronologischen Differenzen, welche er zwischen den ihm bekannten grösseren Geschichtswerken, und zwar vornehmlich in den die nachchristliche Zeit behandelnden Abschnitten der-

[1] Der Verfasser selbst nennt sein Werk eine „Chronik". Vgl. die Überschrift des Prologes: ‚Incipit prologus considerationis (!) cronicorum (!)', und Cod. Laud. fol. 109 in dem Abschnitt ‚De sanctis virginibus undecim milibus': ‚sicut in libro cronicorum commemoratur'.

selben, wahrgenommen hatte[1], zu chronologischen Studien veranlasst worden. Die Frucht derselben war der erwähnte, aus verschiedenen noch nachweisbaren Quellen zusammengestellte Papst- und Kaisercatalog. In diesen das ihm vorliegende historische Material einzufügen, dies war die Aufgabe, welche er in seiner Chronik zu lösen versuchte.

Zu Grunde legte er Ekkehards Chronik. Zur Erweiterung und Ergänzung derselben benutzte er in den älteren Partien die Imago mundi des Honorius[2], die Chroniken des Hieronymus und des Idacius, die mit einer Fortsetzung aus der historia miscella versehene historia Romana des Paulus Diaconus, die Vulgata und Rufins Kirchengeschichte. Darauf griff er zu den Gesta regum Francorum (mit den Gesta Dagoberti) und zur Langobardengeschichte des Paulus Diaconus, und weiterhin zu den Fulder Annalen. Schliesslich, vom Anfange des 10. Jahrhunderts an, wandte er sich den schon früher ab und zu von ihm benutzten Hildesheimer Annalen zu, welche er dann auch bis zu ihrem Schluss (1137) excerpierte. Ausserdem zog er wiederholt die Rosenfelder Annalen zu Rate und einige Male den Liber revelationum Elisabeth (de Sconaugia) de sacro exercitu virginum Coloniensium, das Decretum Gratiani, die Vita Machtildis antiquior, die Vita Godehardi prior und Wiberts Vita Leonis IX. Auch scheint ihm ein freilich sehr fehlerhafter Catalog der Mainzer Erzbischöfe vorgelegen zu haben. Erst nach Vollendung des ganzen Werkes wurde ihm Sigeberts Chronik bekannt, aus welcher er nun noch eine grössere Anzahl Stellen teils auf den Rändern teils auf Zetteln nachtrug.

Ausser den genannten noch jetzt vorhandenen Quellen muss er aber noch einige andere für uns leider verlorene gekannt haben. Denn ein-

---

[1] Cod. Laud. fol. 1 (cfr. MG. SS. XVI, 51 und Waitz im Neuen Archiv IV, 28): Verum de his personis et temporibus, que ante incarnationem Domini transierunt, correcti historiarum libri satisfaciunt. Sed adtendendum de his, que postea conscripta sunt, quosdam ordinare cupientes seriem temporum minus diligenter considerasse, a quibus operis sui viam debuerant assumsisse. Plurimi enim libri in augmento vel diminutione numerorum, in transpositione vel omissione nominum, aut cum ab alio gesta alteri asscribuntur (!), in tantum a considerantibus variati inveniuntur, ut vix sit aliquis, qui concordet cum altero.

[2] Die Erwähnung dieser Quelle bietet mir zu folgender Bemerkung Anlass. In der neuen Ausgabe der Chronik Thietmars bezweifelt Kurze (Einleitung S. 13. Anm. 6), dass Honorius Thietmars Chronik benutzt habe, wie Lappenberg (MG. SS. III, 729. Anm. 94) angiebt. Sehr mit Unrecht! Die betreffende von Lappenberg angeführte Stelle (Thietmar I, 11—14), welche in einer Handschrift der Imago mundi in der von Alvenslebenschen Bibliothek in Stendal enthalten sein soll, findet sich mit denselben Textänderungen auch in der Pöhlder Chronik. In der Ausgabe der letzteren (MG. SS. XVI, 62) ist irrtümlich Thietmars Chronik als Quelle angegeben.

mal ist es schwer zu glauben, dass er, der wie gesagt nicht vor 1170 schrieb, alle die zuverlässigen Nachrichten, welche er nach 1125 bez. 1137, nach dem Versiegen von Ekkehards Chronik und der Hildesheimer Annalen, bietet, sei es aus dem eigenen Gedächtnis mitgeteilt, sei es aus dem Munde Anderer erhalten haben könnte, und dann findet sich in seinem Werke sowohl vor als auch nach 1125 bez. 1137 bis zum Jahre 1164 hin eine beträchtliche Anzahl keiner bekannten Quelle entlehnter Nachrichten, welche er in ganz demselben Wortlaute mitteilt, in welchem sie auch von andern, weder von ihm noch von einander abhängigen, geschweige denn ihm bekannten Autoren, z. B. dem Sächsischen Annalisten und den Verfassern der Kölner Chronik und der Magdeburger und Stader Annalen, mitgeteilt werden. Letzteres kann offenbar seinen Grund nur darin haben, dass ihm dieselbe oder dieselben verlorenen Quellen vorlagen wie jenen.

In neuerer Zeit ist denn auch wiederholt versucht worden, Anzahl, Umfang, Ursprung und Charakter dieser Quellen festzustellen. So wies zuerst Waitz[1] nach, dass die zahlreichen, an verschiedenen Stellen in den Text eingestreuten, meist auf die deutschen Kaiser und Könige bezüglichen sagen- und legendenhaften Erzählungen einer von einem Sachsen geschriebenen verlorenen „Kaiserchronik“ entlehnt seien. Darauf stellte Scheffer-Boichorst[2] fest, dass in den Jahren 1125 bis 1137 der Darstellung verlorene Paderborner Jahrbücher zu Grunde lägen, aus denen in diesem Zeitraume auch die Mehrzahl derjenigen Berichte stamme, welche man bisher auf die aus ihnen abgeleiteten Hildesheimer Annalen zurückgeführt habe. Und endlich zeigte Bernheim[3], dass nach dem Ausgehen der Paderborner Annalen bis zum Jahre 1164 hin eine verlorene Fortsetzung der Rosenfelder Annalen und sogenannte „Staufische Nachrichten“ dem Verfasser als Quellen gedient hätten.

Indes von diesen Ansichten ist, von derjenigen Scheffer-Boichorsts[4] abgesehen, keine ohne Widerspruch geblieben. Waitz' Ansicht bestreitet

---

[1] G. Waitz, Über eine Sächsische Kaiserchronik und ihre Ableitungen. (Abhandlungen der histor.-philol. Klasse der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Bd. XII. 1866. S. 1—48.)

[2] P. Scheffer-Boichorst, Annales Patherbrunnenses, eine verlorene Quellenschrift des zwölften Jahrhunderts aus Bruchstücken wiederhergestellt. Innsbruck 1870. S. 22—24.

[3] E. Bernheim, Die Sage von den treuen Weibern zu Weinsberg und der Zusammenhang sächsischer Annalen. (Forschungen zur deutschen Geschichte. Bd. XV. 1875. S. 239—288.)

[4] Scheffer-Boichorsts Ansicht ist gleichwohl nicht in ihrem ganzen Umfange haltbar; denn die Thatsache, dass der Pöhlder Chronist die meisten seiner Paderborner Berichte in derselben Weise wie der Hildesheimer Excerptor kürzt, be-

Voigt[1]: er will von der Benutzung einer „Kaiserchronik" nichts wissen und bezeichnet statt ihrer als Quellen des Chronisten teils Lieder teils ein Exemplar von Ekkehards Chronik, in welches ein im Anfange des 12. Jahrhunderts lebender Mönch einen Teil der in Betracht kommenden Sagen in der Form von Zusätzen eingetragen hatte. Gegen Bernheims Ansicht aber hat sich kürzlich v. Heinemann[2] erklärt: er behauptet, dass alle diejenigen Nachrichten, welche Bernheim auf eine Fortsetzung der Rosenfelder Annalen zurückführe, den von Günther[3] und Scheffer-Boichorst[4] nachgewiesenen verlorenen Nienburger Annalen entlehnt seien, jedoch nicht direkt, sondern durch Vermittlung eines anderen, ebenfalls verlorenen Annalenwerkes, von welchem Bruchstücke noch eine Wolfenbüttler, aus dem Braunschweigischen Egidienkloster stammende Handschrift (sec. XV.) enthalte.

Von den beiden letzteren Streitfragen ist die zweite zweifellos die wichtigere. Handelt es sich doch bei ihr gerade um denjenigen Teil der Chronik, auf welchem fast ausschliesslich deren Wert als Quelle für die Geschichte des zwölften Jahrhunderts beruht! Offenbar kann es nicht gleichgiltig sein, ob die zum überwiegenden Teile auf Vorgänge in den Gegenden zwischen und in der Nähe von Harz, Bode und Saale bezüglichen Nachrichten des Chronisten aus dem fernen Rosenfeld oder aus dem nahen Nienburg stammen, vielmehr wird gerade die Lage ihres Aufzeichnungsortes bei Beurteilung ihrer Glaubwürdigkeit ins Gewicht fallen; denn je geringer die Entfernung war, in welcher der Verfasser dieser Nachrichten vom Schauplatz der betreffenden Ereignisse lebte, um so besser wird er unterrichtet gewesen sein, um so bedingungsloser wird man auch der Pöhlder Chronik folgen dürfen, je grösser sie aber war, um so mehr wird Vorsicht bei der Benutzung der letzteren am Platze sein.

Darüber Klarheit zu schaffen, ist der Zweck der folgenden Untersuchung. Sie wird naturgemäss in zwei Teile zerfallen müssen: in dem einen werden die von Bernheim und von v. Heinemann für ihre An-

weist, dass der letztere und nicht der Paderborner Annalist der Hauptgewährsmann des ersteren war.

[1] J. Voigt, Die Pöhlder Chronik und die in ihr enthaltenen Kaisersagen. Hall. Dissert. 1879.

[2] L. v. Heinemann, Über ein verlorenes sächsisches Annalenwerk. (Neues Archiv XIII, 33—59.)

[3] C. Günther, Die Chronik der Magdeburger Erzbischöfe. I. Teil bis 1142. Götting. Dissert. 1871. S. 63—72.

[4] P. Scheffer-Boichorst, Beiträge zur Kritik deutscher und italienischer Quellenschriften. I, 1. Annales Nienburgenses. (Forschungen zur deutschen Geschichte. XI, 485—489.)

sichten geltend gemachten Gründe nachzuprüfen und gegen einander abzuwägen, in dem anderen aber je nach den im vorhergehenden gewonnenen Resultaten entweder die für die Fortsetzung der Rosenfelder Annalen bez. die verlorenen Annales Saxonici und deren Quelle, die Nienburger Annalen, zu beanspruchenden Nachrichten des Pöhlder Chronisten zusammenzustellen oder, falls er weder aus diesen noch aus jener geschöpft haben sollte, die statt ihrer von ihm benutzten Quellen zu ermitteln sein.

Bernheims Ansicht beruht vornehmlich auf dem folgenden, auch von Jaffé in seiner bekannten Abhandlung über die Rosenfelder Annalen[1] angewendeten Satze: Ist erwiesen, dass die Verwandtschaft zweier oder mehrerer von einander völlig unabhängiger Quellen ihren Grund in der gemeinsamen Benutzung einer dritten Quelle hat, welche zwar teilweise noch vorliegt, deren mangelhafte handschriftliche Überlieferung jedoch keinen sichern Schluss auf ihr ursprüngliches Endjahr gestattet, dann ist die etwaige wiederholte Übereinstimmung jener Ableitungen nach dem Jahre, mit welchem das oder die vorhandenen Exemplare der Vorlage schliessen, durch Benutzung eines verlorenen Teiles der letzteren verursacht worden. Wie nun Jaffé auf Grund dieses Satzes die Übereinstimmung der Magdeburger Annalen[2] mit den Stader Annalen[3] in einer Reihe von Berichten aus den Jahren 1141 bis 1144 und 1152 bis 1164 durch Benutzung einer verlorenen Fortsetzung der Rosenfelder Annalen[4], deren einziges vorhandenes Exemplar bekanntlich beim Jahre 1130 endet und unvollständig ist, erklärt hatte, so nimmt dies Bernheim auch für die Jaffé damals noch unbekannte Pöhlder Chronik an, da deren Verfasser die Rosenfelder Annalen ebenfalls vor 1130 benutzt habe und dieselbe nach 1130 in den oben angegebenen Abschnitten und auch sonst noch sowohl mit den Magdeburger als auch mit den Stader Annalen übereinstimme.

Diese Annahme, so folgerichtig sie auch auf den ersten Blick erscheint, ist doch nicht ganz unbedenklich. Jener Satz darf nämlich nur dann ohne Vorbehalt angewendet werden, wenn in den in Betracht kommenden abgeleiteten Werken nachweislich keine andere Quelle be-

---

[1] Archiv XI, 850—867.

[2] Hrsg. v. G. H. Pertz, MG. SS. XVI, 105—196.

[3] Hrsg. v. J. M. Lappenberg, MG. SS. XVI, 271—379. Diese Ausgabe ist jedoch infolge vorgenommener Kürzungen für meine Zwecke teilweise unbrauchbar; ich benutzte neben ihr diejenige Schilters (Scriptores rerum Germanicarum. Argentorati 1702. p. 123—336).

[4] Hrsg. v. G. H. Pertz, MG. SS. XVI, 99—104.

nutzt worden ist, welcher die denselben gemeinsamen Nachrichten zugewiesen werden könnten. Solange es sich nur um die Magdeburger und die Stader Annalen handelte, war dies allerdings der Fall. Seitdem aber die Pöhlder Chronik bekannt geworden ist, liegt die Sache etwas anders. Denn Bernheim selbst[1] hat nachgewiesen, dass ihr Verfasser aus einer verlorenen, jedenfalls über das Jahr 1140 hinausreichenden Quelle, den sogenannten „Staufischen Nachrichten", geschöpft habe. Es bietet sich also wenigstens die Möglichkeit, die der Pöhlder Chronik und den Magdeburger und Stader Annalen gemeinsamen Nachrichten auf diese Quelle zurückzuführen.

Doch wird durch dieses Bedenken die Richtigkeit von Bernheims Ansicht noch nicht in Frage gestellt; es würde sich zudem leicht durch den Hinweis darauf, dass von einer Benutzung der „Staufischen Nachrichten" vor 1140 weder in den Magdeburger noch in den Stader Annalen eine Spur zu bemerken ist, entkräften lassen. Aber es ist nicht das einzige, welches sich erheben lässt. Bernheim hat weiterhin ganz übersehen, dass das aus der Vergleichung der Magdeburger und Stader Annalen mit der Pöhlder Chronik in dem Abschnitt 1153 bis 1164 sich ergebende Verhältnis zu der Annahme nötigt, dass jene beiden hier die gemeinsame Vorlage nicht in ihrer ursprünglichen, sondern in einer teilweise gekürzten Gestalt benutzten. Man vergleiche z. B. die folgende Stelle[2].

P. 1154.	M. 1154.	St. 1154.[3]
Fridericus rex pascha Magdeburg celebrans mense Maio cum valida manu Italiam ingreditur.	Fridericus rex Romam profectus est. Fridericus rex Magdeburg pascha celebrat.	Fridericus rex Magdeburg pascha celebravit et Romam proficiscitur.

Wenn auch M. diese Nachrichten nicht in derselben Reihenfolge giebt wie P. und St., so zeigt doch seine inhaltliche Übereinstimmung mit ihnen, und noch mehr die formale mit St., dass er mit beiden aus gemeinsamer Vorlage schöpfte. Doch kann er ebensowenig wie St. diese Vorlage direkt benutzt haben, vielmehr weist die gleichmässige Kürzung des Berichtes durch beide darauf hin, dass ihre Verwandtschaft mit jener keine so nahe ist wie diejenige P.'s. Denn diese Kürzung kann unmöglich eine zufällige sein. Wie sollten wohl beide Annalisten, welche doch völlig unabhängig von einander schrieben[4], dazu gekommen sein,

---

[1] a. a. O. S. 281 ff.

[2] Der Kürze halber bezeichne ich von hier ab die Pöhlder Chronik und die Magdeburger und Stader Annalen nur durch P., M. und St.

[3] Schilter p. 286.

[4] Vgl. darüber Bernheim a. a. O. S. 260 ff.

den Bericht über den Einmarsch Friedrichs in Italien im Mai 1154 übereinstimmend in den nichtssagenden von einem Römerzuge überhaupt umzuwandeln und dabei sich gar auch der gleichen Ausdrucksweise zu bedienen! Ihr Gleichlaut kann offenbar nur darin seinen Grund haben, dass zwischen ihnen und der reicheren Vorlage P.'s eine verlorene Quelle vermittelte, deren Verfasser bereits den ursprünglichen Text in die vorliegende kürzere Fassung gebracht hatte.

Dies ergiebt sich noch deutlicher aus dem Bericht über die Belagerung Mailands im Jahre 1158.

P.	M.	St.[1]
Inperator Frankenvord conventum habuit, pascha autem Traiecto celebrans Italiam rursus hostiliter intravit, ac evocatis clericorum et laicorum Teutonici regni principibus cum duce Bohemie et aliis multis gentibus cum grandi apparatu belli Mediolanum obsedit, arietibusque et machinis portas destruens sub inperiali vexillo ad deditionem cives coegit.	Fridericus imperator Franconford conventum habuit, pascha vero apud Traiectum celebravit. Italiam hostiliter intravit, Mediolanum obsedit.	Fridericus imperator Franconfort conventum habuit, pascha vero apud Traiectum celebravit; Italiam hostiliter intravit, Mediolanum obsidens subiugavit.

Auch hier dasselbe Verfahren, welches wir oben beobachteten! Wie M. und St. schon dort die Bemerkung, dass Friedrich „mit einem starken Heere" (cum valida manu) in Italien eingerückt sei, übergingen, so lassen sie auch hier die Angaben über das Aufgebot und den Anlass zur Capitulation Mailands weg[2].

Doch könnten ja nur M. und St. die ursprüngliche Gestalt der verlorenen Quelle bewahrt, dagegen P. sie mit Hilfe einer zweiten, gleichfalls verlorenen Quelle erweitert haben! Dieser Einwand, den man gegen meine Behauptung erheben könnte, ist mit Hilfe der jüngst in Wolfenbüttel aufgefundenen, weder von P. noch von M. und St. abhängigen Annalium Saxonicorum Excerpta[3] leicht zurückzuweisen. Auch diese be-

[1] Schilter p. 288.

[2] Ähnliche Beobachtungen macht man bei Vergleichung der Berichte über die Wiedereinsetzung des Dänenkönigs Sven durch Heinrich den Löwen (1156) und über die Weihnachtsfeier in Magdeburg und den polnischen Feldzug Friedrichs I. (1157).

[3] Näheres über diese Quelle, insbesondere über ihre handschriftliche Überlieferung findet man bei v. Heinemann a. a. O. S. 35 u. 36. — Ich bemerke, dass

richten nämlich da, wo M. und St. sich kürzer fassen, mit derselben Ausführlichkeit wie P., oder deuten doch, wenn es nicht geschieht, an, dass ihnen ein ebenso ausführlicher Bericht vorlag wie diesem. Man vergleiche nur ihren Bericht über die Belagerung Cremas und mehrere andere Ereignisse aus dem Jahre 1159 mit demjenigen der andern drei Quellen!

P.	A.[1]	M.	St.[2]
Mediolanenses absentia regis malo suo indurati rebelles effecti sunt.			
Inperator autem accitis principibus, Heinrico duce Saxonum et duce Bohemico aliisque regni primoribus, in manu forti Cremam castrum	Imperator accitis principibus, Hinrico duce Saxonum, duce Bohemico etc.	Heinricus dux et ceteri principes collecto exercitu Italiam intrant. Friderico Coloniensi archiepiscopo succedit Reinoldus cancellarius.	Heinricus dux et caeteri principes collecto exercitu Italiam intrant.
Mediolanensium obsedit,	Mediolanum invadit etc.	Imperator castrum Grimme obsidet, rebellantibus Mediolanensibus.	Imperator castrum Grimme obsidet, rebellantibus Mediolanensibus.
quod non sine magno suorum detrimento captum destruxit. Fridericus Coloniensis episcopus obiit et Reinoldus cancellarius succedit.	et triumphat.	Adrianus papa obiit, cui successit Octavianus, qui et Victor.	Adrianus papa obiit, et ortum est schisma in ecclesia Dei inter Alexandrum, qui et Rolandus, et Victorem, qui dictus est Octavianus.
Heinricus dux propter multiplicandam christianitatem in Sclavia episcopos statuendi et investiendi potestatem a cesare accepit. Adrianus papa rebus humanis eximitur, ...	Eodem anno Hinricus dux propter multiplicandam christianitatem in Slavonia constituendi et investiendi episcopos potestatem a cesare accepit. . . .	Heinricus dux propter multiplicandam christianitatem constituendi et investiendi episcopos in Sclavania potestatem a cesare accepit.	

Dass die Notizen über die Teilnahme des Böhmenherzogs an der Belagerung und über die Einnahme Cremas in der von M. und St. be-

diese Annalen mit den von Bethmann (MG. SS. XVI, 430. 431) herausgegebenen Annales Saxonici in keinem Zusammenhange stehen. — Als Quellen des Verfassers der verlorenen Annalen macht v. Heinemann (S. 58. 59) die Chroniken des Thietmar und Ekkehard und die Annalen von Nienburg und Paderborn namhaft.

[1] Durch A. bezeichne ich wie v. Heinemann die Annalium Saxonicorum Excerpta.

[2] Schilter p. 288.

nutzten Quelle nicht gestanden haben können, wird ohne weiteres einleuchten. Und ebenso leuchtet es ein, dass M.'s und St.'s Berichte in letzter Linie auf dieselbe Quelle zurückgehen, aus welcher P. und die Vorlage A.'s schöpften. In dieser Quelle waren, wie einmal aus den beiden „etc." A.'s, welche unzweifelhaft auf eine ausführlichere Berichterstattung in dessen Vorlage schliessen lassen, und dann daraus, dass P. und A. bez. dessen Vorlage ihre Nachrichten hier in der gleichen Reihenfolge geben, also offenbar nur einer Quelle folgen und nicht etwa Teile verschiedener Quellen miteinander verbinden, hervorgeht, bereits die erwähnten, in M. und St. fehlenden Notizen enthalten. Daraus folgt denn mit Notwendigkeit, dass M. und St. nur Ableitungen zweiten Grades sind, d. h. dass zwischen ihnen und der von P. und der Vorlage A.'s benutzten Quelle eine verlorene Quelle vermittelt hat. Das Verhältnis ist also das folgende:

X.

1) P. 2) Vorlage von A. 3) X_1.

A. 1) M. 2) St.

Setzt man in diesem Schema an die Stelle der Quelle X. die Rosenfelder Annalen, so muss nach dem eben über M. und St. Bemerkten unter X_1. entweder ein grösseres Annalenwerk verstanden werden, dessen Verfasser die Rosenfelder Annalen sei es selbst gekürzt, sei es in bereits gekürzter Gestalt vor sich gehabt hatte, oder ein Auszug aus den Rosenfelder Annalen. Indes die erstere Möglichkeit ist hier von vornherein ausgeschlossen, da die Rosenfelder Annalen in St. nur direkt benutzt worden sind und in M., wo nicht direkt, da nur durch Vermittlung der höchstens bis 1152 reichenden[1] Nienburger Annalen[2]. Will man aber die andere Möglichkeit gelten lassen, so muss man, da wiederholte, zu der Annahme der Benutzung eines Auszuges Anlass bietende gleichmässige Kürzung der aus den Rosenfelder Annalen stammenden Berichte in M. und St. vor 1130, oder vielmehr, falls die Rosenfelder Annalen doch noch weiter gereicht haben sollten, vor 1153 nicht wahrzunehmen ist, zugleich annehmen entweder, dass das von M. und St. benutzte Exemplar der Rosenfelder Annalen nur bis 1152 den vollständigen, und von da an bis 1164 einen gekürzten Text derselben bot, oder, dass beiden zwei Exemplare vorlagen, von denen das eine, den vollständigen Text bietende schon 1152 abbrach, das andere gekürzte aber über dieses Jahr hinaus bis 1164 reichte. Ich gebe zu, dass sowohl dieses wie

[1] Vgl. darüber den Schluss dieser Abhandlung.

[2] Vgl. Bernheim a. a. O. S. 255 ff. und S. 260 ff.

jenes der Fall gewesen sein könnte, vorausgesetzt natürlich, dass wirklich, wie Jaffé und Bernheim behaupten, in dem die Jahre 1131 bis 1152 umfassenden Abschnitt M.'s und St.'s Rosenfelder Berichte enthalten sind und überhaupt eine Fortsetzung der Rosenfelder Annalen für diesen Zeitraum ehemals existiert hat; denn sonst würde sich die Übereinstimmung jener beiden Quellen in dem Abschnitt 1153 bis 1164 auch auf andere Weise erklären lassen. Diese Voraussetzung trifft aber zunächst für den Abschnitt 1145 bis 1152 nicht ein, denn weder M. noch St. noch P. teilen in diesem Zeitraume Nachrichten mit, von denen man mit absoluter Sicherheit behaupten könnte, dass sie Rosenfelder Ursprungs seien; unter den von Bernheim angeführten wenigstens findet sich keine, deren Aufnahme, sei es nun in P., sei es in M. oder St. nicht auch in anderer Weise bequem erklärt werden könnte. Ich gehe die betreffenden Nachrichten hier durch.

Aus St. glaubt Bernheim[1] zunächst die beiden Nachrichten vom Tode des Abtes Konrad von Rosenfeld und von der Weihe des — so giebt wenigstens er an — diesem nachfolgenden Rosenfelder Abtes ihres Rosenfelder Lokalcharakters halber für die Rosenfelder Annalen beanspruchen zu müssen. Hier ist ihm jedoch ein bedauerlicher Irrtum begegnet. St. berichtet nämlich an der betreffenden Stelle nicht von der Weihe eines „Rosenfelder" Abtes, sondern von der Weihe Adalwards, des ersten Abtes von St. Marien in Stade[2]; er giebt also eine Stader Lokalnachricht. Und letzteres ist auch bei der anderen Notiz der Fall; denn Abt Konrad von Rosenfeld hatte das Marienkloster mitbegründet und es mit Rosenfelder Mönchen besetzt[3]. Albert, der Verfasser der Stader Annalen, selbst längere Zeit Abt des Marienklosters[4], hatte gewiss nicht nötig, sich über diese beiden Ereignisse aus Rosenfelder Annalen zu unterrichten.

Weiter führt Bernheim[5] aus St. zwei auf den Tod des Erzbischofs Adalbero von Bremen und den Tod des Bischofs Thietmar von Verden bezügliche Notizen an, welche auch in P. mitgeteilt werden und hier

---

[1] a. a. O. S. 265.

[2] Annales Stadenses (MG. SS. XVI, 327) 1147: Albero, Bremensis archiepiscopus, Adalwardum primum abbatem Sanctae Mariae in Stadio consecravit cum abbate Roseveldense pridie Nonas Julii. — Denselben Irrtum wie Bernheim begeht übrigens schon Lappenberg (MG. SS. XVI, 327. Anm. 7). Konrads Nachfolger hiess Ado. (Hamburgisches Urkundenbuch, hrsg. v. J. M. Lappenberg. Bd. I. Hamburg 1842. S. 171. 172.)

[3] Vgl. das Hamburgische Urkundenbuch a. a. O.

[4] Vgl. W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des dreizehnten Jahrhunderts. Bd. II. 5. Aufl. Berlin 1886. S. 401.

[5] a. a. O. S. 266.

ebenso wie in St. unmittelbar auf einander folgen, ein Umstand, welcher nach Bernheims Ansicht beweist, dass beide eine gemeinsame Quelle, eben die Rosenfelder Annalen, benutzt haben. Man vergleiche:

P. 1148.	St. 1148.
Adelbero, Bremensis archiepiscopus, obiit . . . . Qui vir mansueti spiritus a Deo presul effectus ab ipso in benedictione et officio sacerdotali misericorditer est conservatus. Cuius vicem gerendam suscepit Hartwigus, eiusdem ecclesie maior prepositus. Tiethmarus, Fardunensis episcopus, honorificum et utile membrum ecclesie, requievit in Domino, et Heremannus, Halberstadensis archidiaconus et custos ecclesie, functus est eius officio.	Albertus, Bremensis archiepiscopus, obiit, cui successit Hartwicus maior prepositus, Rodulfi marchionis filius. Thetmarus, Verdensis episcopus, obiit.

Ich will zugeben, dass die gleichmässige Aufeinanderfolge beider Notizen für die Benutzung einer gemeinsamen Quelle sprechen könnte. Indes da, was Bernheim wohl entgangen ist, die Todestage der beiden Bischöfe nur um einen Monat[1] auseinanderliegen, so darf meines Erachtens auf die Verbindung jener Notizen durch P. und St., zumal auch die formale Übereinstimmung beider Quellen hier denjenigen Grad nicht überschreitet, welcher in nekrologischen Notizen auch zwischen einander ganz fernstehenden Quellen zu herrschen pflegt, weiter kein Gewicht gelegt werden. Nur dann wäre der Schluss auf die Benutzung einer gemeinsamen Vorlage gerechtfertigt, wenn sowohl von P. als auch von St. die zweite Notiz der ersten vorangestellt, also von beiden derselbe chronologische Irrtum begangen worden wäre.

Endlich erwähnt Bernheim[2] noch zwei Stellen, welche zwar nur in P. und M. vorkommen, aber gleichwohl Rosenfelder Ursprungs sein sollen. In der einen, den Hoftag zu Kaina (1146) betreffenden, bedienen sich beide übereinstimmend der Worte ‚rex curiam habuit Cuine‘ bez. ‚rex dum Cuine curiam haberet‘, in der anderen, im Bericht über den zweiten Kreuzzug stehenden, knüpfen sie, wiederum übereinstimmend, die Nachricht vom Tode Bernhards von Plötzkau mit den Worten ‚ubi et‘ an diejenige von der Vernichtung der Nachhut des Kreuzheeres bei Doryläum an. Es wird genügen, auf diese „Anklänge an die Rosenfelder Annalen“ wenigstens hingewiesen zu haben; sie zu widerlegen, ist unmöglich!

---

[1] Adalbero starb am 25. August, Thietmar am 23. September 1148.
[2] a. a. O. S. 265. 266.

Die Benutzung von Rosenfelder Annalen durch P., M. und St. in den Jahren 1145 bis 1152 lässt sich sonach nicht einmal wahrscheinlich machen. Und damit schwindet auch jede Möglichkeit, nachzuweisen, dass überhaupt ehemals eine Fortsetzung der Rosenfelder Annalen für den angegebenen Zeitraum existierte. Es bleibt also eine Lücke in Jaffés und Bernheims Beweisführung. Diese zu beseitigen, reichen auch die beiden Erklärungen Bernheims[1], nämlich einerseits, dass die Rosenfelder Annalen, wie ja überhaupt die Geschichtschreibung unter der unfruchtbaren Regierung Konrads III. dürftig werde, für die Geschichte der Jahre 1145 bis 1152 nur spärlichen Stoff geboten hätten, andererseits, dass wenigstens dem Pöhlder Chronisten und dem Verfasser der Magdeburger Annalen für denselben Zeitraum aus anderen Quellen so reichliches Material zugeflossen sei, dass sie die dürftigen Nachrichten der Rosenfelder Annalen recht wohl hätten entbehren können, nicht aus. Denn Bernheim hat nirgends nachgewiesen, welche Quellen M. und P. für jene acht Jahre noch benutzt haben könnten. Zudem steht auch die zweite Erklärung mit der ersten in offenbarem Widerspruch; denn die Geschichtschreibung zur Zeit Konrads III. kann, insofern es sich, wie hier, um die Masse des historischen Stoffes handelt, doch wohl nicht „dürftig“ genannt werden, wenn in dieser Zeit entstandene Quellen „reichliche“ Nachrichten boten.

Sehen wir nun zu, ob P., M. und St. wenigstens bis 1144 eine Fortsetzung der Rosenfelder Annalen benutzt haben! Nach Bernheims Meinung[2] hätten alle drei, und mit ihnen das Chronicon Sampetrinum[3], dessen Verfasser Bernheim[4] ebenfalls zu den Benutzern der Rosenfelder Annalen rechnet, von derselben namentlich in den Jahren 1141 bis 1144 starken Gebrauch gemacht. Und zwar sollen sie ihr in diesem Abschnitt die folgenden Stellen entlehnt haben[5]:

P.	M.	St.	Samp.
1141. Obiit Richence regina, Adelbertus quoque iunior, Mogoncie episcopus, pro quo Marcolfus ordina-	1141. Obierunt Richeza imperatrix et Adalbertus Mogontinus archiepiscopus; cui successit Marcolfus pre-	1141. Rikenza imperatrix obiit, et post paululum sedatae sunt concertationes principum Saxoniae, quae	1141. Richiza imperatrix obiit. Adelbertus, Mogontinus archiepiscopus XVI. Kal. Augusti obiit, cui

[1] a. a. O. S. 266 und S. 270.

[2] a. a. O. S. 267. 268.

[3] Hrsg. von B. Stübel in den Geschichtsquellen der Provinz Sachsen. Bd. I. Halle 1870. S. 1—194.

[4] a. a. O. S. 268 ff.

[5] Vgl. die Übersicht bei Bernheim a. a. O. S. 279. 280.

P.	M.	St.	Samp.
tur. Qui piissime recordationis vir	positus de Ascaphanburch, vir per cuncta laudabilis.	fuerant contra regem et Albertum marchionem. Albertus Moguntinus archiepiscopus obiit, cui successit Marcolfus.	Marcolfus Ascafinburgensis prepositus successit.
1142. Conradus, Magdeburgensis episcopus, obiit; cui Fridericus successit . . . . Marcolfus, Mogoncie episcopus, obiit; cui felix Heinricus successit.	1142. Obierunt Cuonradus Magaduburgensis archiepiscopus, et Eilica cometissa, et Otto episcopus, et Marcolfus, Mogontinus archiepiscopus; cui successit Heinricus prepositus maioris ecclesie eodem anno. Cuonrado successit Fridericus in archipresulatu, custos maioris ecclesie et prepositus Bivere.	1142. Eodem anno Eilica, mater Alberti, filia ducis Saxoniae Magni, obiit. Conradus Magdaburgensis archiepiscopus obiit, eique successit Fridericus. Marcolfus Moguntinus obiit. Cui successit Heinricus.	1142. Marcolfus, pie memorie Mogontinus archiepiscopus, 5. Jd. Julii obiit. Pro quo Heinricus prepositus maioris ecclesie constituitur.
1143. Gertrudis ducissa Bawariam tendens partu periclitata moritur. Innocentius papa obiit, cui Celestinus successit.	1143. Innocentius papa obiit, cui cardinalis Wido, qui et Celestinus successit. . . . . . . Obiit Adalbero Corbiensis abbas, et Gertrudis ductrix, et Agnes marchionissa, mater Cuonradi regis.	1143. Gertrudis, mater Heinrici Leonis filiaque Lotharii et Rikence, obiit. Innocentio papae successit Wido, qui et Coelestinus.	1143. Innocencius papa, qui et Gregorius, obiit; pro quo Celestinus, qui et Gwido.
1144. Rodolfus comes de Frakenleve a septentrionalibus Saxonibus, qui Thietmarici dicuntur, peremtus est, ipso mense et die, quo frater eius Udo noscitur occubuisse. Sifridus comes de Boumene-	1144. Obiit Celestinus papa, eique successit cardinalis Gebehardus, mutato nomine Lucius. Rothulfus comes de Staden interfectus est a Transalbianis Saxonibus, qui Tedmarsgoi dicuntur, propterea quia op-	1144. Rodulfus iunior comes in Thietmarsia occisus est in cometia sua . . . . . . Coelestino papae succedit Gerardus, qui et Lucius. Sigefridus comes obiit.	1144. Celestinus papa obiit, pro quo Lucius, qui et Gerhardus constituitur. Rudolfus marchio, occiditur. Sigefridus comes de Bomeneburg obiit.

P.	M.	St.	Samp.
burch obiit. Celestinus papa obiit, cui Lucius, qui et Gerardus, successit.	pressiones eius diutius ferre noluerunt. Sigifridus comes de Boumini-burch etiam obiit, ...		

Also fünf Nachrichten über Papst- und Bischofswechsel und drei nekrologische Notizen[1] in dem kurzen Zeitraume von vier Jahren! In der That eine stattliche Anzahl von den vier Quellen gemeinsamen Nachrichten, aber doch von viel zu geringer Beweiskraft, als dass sich auf sie eine Hypothese wie diejenige Bernheims sicher gründen liesse! Denn Nachrichten und Notizen wie die obigen konnte jeder andere sächsische Annalist, und nicht blos ein Rosenfelder erhalten, und hatte wohl auch jedes beliebige sächsische Kloster in seinem Nekrologium verzeichnet. Doch dies nur nebenbei! Schwerer fällt gegen Bernheims Ansicht die chronologische Genauigkeit ins Gewicht, welche in P. in den Jahren 1141 bis 1143 zu bemerken ist. Man vergleiche die folgende tabellarische Übersicht über alle aus diesen drei Jahren in den vier Quellen mitgeteilten Ereignisse.

P.	M.	St.	Samp.
1141.	1141.	1141.	1141.
18. Mai. Reichstag zu Würzburg. ? Gründung des Klosters Sittichenbach. 10. Juni. Tod der Kaiserin Richinza. 17. Juli. Tod des Erzbischofs Adalbert von Mainz.	10. Juni. Tod der Kaiserin Richinza. 17. Juli. Tod des Erzbischofs Adalbert von Mainz.	10. Juni. Tod der Kaiserin Richinza. 17. Juli. Tod des Erzbischofs Adalbert von Mainz.	10. Juni. Tod der Kaiserin Richinza. 17. Juli. Tod des Erzbischofs Adalbert von Mainz. 29. August. Aufruhr in Erfurt.
1142.	1142.	1142.	1142.
2. Mai. Tod des Erzbischofs Konrad von Magdeburg.	2. Mai. Tod des Erzbischofs Konrad von Magdeburg.	2. Juli. Weihe des Marienklosters in Stade.	10. Mai. Reichstag zu Frankfurt.
10. Mai. Reichstag zu Frankfurt.	16. Januar. Tod der Gräfin Eilika von Ballenstedt.	16. Januar. Tod der Gräfin Eilika von Ballenstedt.	9. Mai. Brand in Erfurt.

[1] Die Notizen über den Tod der Gräfin Eilika und der Herzogin Gertrud rechne ich absichtlich nicht mit, da sie nicht in allen vier Quellen vorkommen.

P.	M.	St.	Samp.
9. Juni. Tod des Erzbischofs Marculf von Mainz.	? Tod des Bischofs Otto von ?[1]	2. Mai. Tod des Erzbischofs Konrad von Magdeburg.	11. (9.) Juni. Tod des Erzbischofs Marculf von Mainz.
	9. Juni. Tod des Erzbischofs Marculf von Mainz.	9. Juni. Tod des Erzbischofs Marculf von Mainz.	7. April. Tod des Abtes Rüdiger von Erfurt.
		(10. Mai. Reichstag zu Frankfurt.)[2]	
1143.	1143.	1143.	1143.
Januar. Landtag in Goslar.	24. September. Tod des Papstes Innocenz II.	(Januar. Landtag in Goslar.)	7. November. Tod des Bischofs Ekkilev von Merseburg.
2. Februar. Aufenthalt Konrads III. in Quedlinburg.	7. November. Tod des Bischofs Ekkilev von Merseburg.	18. April. Tod der Herzogin Gertrud von Baiern.	24. September. Tod des Papstes Innocenz II.
18. April. Tod der Herzogin Gertrud von Baiern.	29. Mai. Tod des Abtes Adalbaro von Corvey.	24. September. Tod des Papstes Innocenz II.	
24. September. Tod des Papstes Innocenz II.	18. April. Tod der Herzogin Gertrud von Baiern.		
	24. September. Tod der Markgräfin Agnes von Österreich.		

Man sieht, während in P. nirgends ein Irrtum zu bemerken ist[3], ist in M. und im Chronicon Sampetrinum in den Jahren 1142 und 1143 und in St. im Jahre 1142 die Chronologie ganz verwirrt. Nehmen wir nun einmal an, es habe wirklich eine Fortsetzung der Rosenfelder Annalen existiert und es habe dieselbe die von Bernheim ausgehobenen Notizen enthalten! Nehmen wir auch an, diese Fortsetzung habe den Verfassern der citierten vier Quellen vorgelegen und sei von ihnen benutzt worden! Wie mag es dann wohl P., der doch in seiner Rosenfelder Vorlage keinerlei Daten vorfand, angefangen haben, um zwischen

[1] Wahrscheinlich ist der im Jahre 1135 auf dem Konzil zu Pisa von Papst Innocenz II. abgesetzte Bischof Otto von Halberstadt gemeint.

[2] Die Stader Annalen erwähnen den Frankfurter Reichstag, sowie den Goslarer Landtag selbst nicht, sondern nur die Resultate derselben.

[3] Doch will ich nicht unerwähnt lassen, dass spätere Quellen als Gründungstag des Klosters Sittichenbach den 5. Mai, allerdings ein konventionelles Datum, angeben.

die Nachrichten dieser diejenigen der „Staufischen Nachrichten" — denn diesen hat er nach Bernheims Ansicht[1] alles entlehnt, was nicht aus den Rosenfelder Annalen stammt — so einschieben zu können, dass die chronologische Folge der Ereignisse gewahrt blieb? Um nur ein Beispiel anzuführen, auf welche Weise mag er gefunden haben, dass von den in den Rosenfelder Annalen mitgeteilten beiden Bischofswechseln des Jahres 1142 der eine dem Bericht der „Staufischen Nachrichten" über den Frankfurter Reichstag voran-, der andere aber ihm nachzustellen sei? Man könnte antworten, dass diese Genauigkeit nur eine zufällige sei. Indes diese Antwort kann ich nicht gelten lassen, denn es handelt sich ja hier nicht um einen vereinzelten Fall, vielmehr kann man dieselbe Beobachtung wie 1142 auch 1143 und 1141, ja schon 1140, 1139 und 1138 machen. P. kann daher hier nur eine Quelle benutzt haben, und man hat die Wahl zwischen den Rosenfelder Annalen und den „Staufischen Nachrichten". Da sich nun nicht in Abrede stellen lässt, dass P. eine den letzteren entsprechende Quelle gekannt hat, so wird man die Annahme der Benutzung von Rosenfelder Annalen in P. auch hier fallen lassen müssen[2].

Welcher Quelle M. folgte, werde ich später zeigen: Rosenfelder Annalen waren es nicht. Sind aber diese nicht in M. benutzt, so fällt auch jeder Grund weg, sie für die Quelle St.'s oder des Chron. Sampetrinum zu halten. Letztere mögen aus einem Nekrologium geschöpft haben.

Wie die erwähnten, so halten aber auch die noch übrigen drei von Bernheim[3] erwähnten Stellen aus den Jahren 1131, 1139 und 1140 vor einer genaueren Prüfung nicht stand. Mit der einen (1140) in P. und St. enthaltenen verhält es sich genau ebenso wie mit denjenigen Stellen, welche Bernheim aus P. und M. 1146 und 1147 aushebt und deren schon oben (S. 11) gedacht worden ist; die andere (1139) aber kann, da sie nur in P. und S.[4] vorkommt, mit demselben, wenn nicht mit besserem Rechte auf die „Staufischen Nachrichten" zurückgeführt werden. Nur die dritte in P., M. und S. zu findende Stelle verdient hier eingehender besprochen zu werden; sie bezieht sich auf die Lütticher Synode des Jahres 1131 und lautet wie folgt:

[1] a. a. O. S. 285.

[2] Dasselbe gilt natürlich auch von den drei Berichten P.'s aus dem Jahre 1144, welche Bernheim für die Rosenfelder Annalen beansprucht. Ich komme auf diese Berichte weiter unten zurück.

[3] a. a. O. S. 278.

[4] Durch S. bezeichne ich den Annalista Saxo (hrsg. v. Waitz, MG. SS. VI, 542—777), welcher bis 1139 für die Fortsetzung der Rosenfelder Annalen in Betracht kommt.

P.	S.	M.
Sinodus 36 episcoporum ab Innocencio papa Leodio habita est presente rege Lothario cum regina;	[Dominica ante mediam quadragesimam 11. Kal. Aprilis celeberrimus conventus] 36 episcoporum [et principum fit Leodii, domno apostolico Innocentio et rege Lothario] ac regina [presentibus, ubi multa tam de eclesiasticis quam de regni utilitatibus provide ordinata sunt.]	Habita est synodus generalis in quadragesima apud Leodium, presidente papa Innocencio cum numerosa multitudine episcoporum, abbatum et clericorum diversorum ordinum, presente rege Lothario et regina Richeza,
	Ibi exconmunicati sunt Petrus Leonis, Conradus et frater suus Fridericus cum omnibus eis faventibus.	ibique ab ipso apostolico et omni ecclesia inibi collecta excommunicati sunt Petrus Leonis, Counradus et frater suus Fridericus cum omnibus illis faventibus.
in qua domnus Otto, Halberstadensis episcopus, iam triennio episcopatu privatus cathedre pontificali restituitur.	[Ibi Halberstadensis episcopus Otto ab Honorio papa] iam triennio episcopatu privatus, [interventu regis et principum officii sui restitutionem promeruit.] [1]	Otto eciam Halverstadensis episcopus, ab Honorio papa depositus, ibidem propter peticionem ecclesie et regis pristinam resumpsit sedem.

Der Grund, warum Bernheim hier Benutzung von Rosenfelder Annalen — in S. und M. durch Vermittlung der verlorenen Nienburger Quelle — annimmt, ist der, weil P. und M. übereinstimmend den Bericht mit den Worten ‚Sinodus… habita est‘ bez. ‚Habita est synodus‘ beginnen, und darauf die Anwesenheit Lothars und Richinzas in Lüttich mit denselben Worten wie S. mitteilen. Dieser Grund lässt sich leicht entkräften. S. hat nämlich die Worte ‚ante mediam quadragesimam — domno apostolico‘ nicht den Nienburger Annalen entlehnt, wie Bernheim anzunehmen scheint, sondern — dies lehrt ein Blick in die Kölner Chronik [2] — den Paderborner Annalen; und auf diese gehen auch die sich anschliessenden vier Worte ‚et rege Lothario … presentibus‘ zurück. Es bleiben daher für die Fortsetzung der Rosenfelder Annalen ausser dem P. und M. gemeinsamen stereotypen Ausdruck ‚synodus habita est‘ nur die beiden Worte ‚ac regina‘, oder richtiger nur das eine Wort ‚regina‘ übrig. Diese Übereinstimmung reicht doch wohl noch nicht aus, um auf die Benutzung einer gemeinsamen Vorlage in den drei Quellen schliessen zu können. Zudem führt auch sorgfältige Vergleichung der drei Berichte miteinander zu einem ganz andern Resultat. Scheidet man nämlich aus S.'s Bericht die Paderborner Bestandteile

[1] Die eingeklammerten Stellen stammen aus den Paderborner Annalen; vgl. Scheffer-Boichorst, Annales Patherbrunnenses S. 156.

[2] Hrsg. v. G. Waitz. Hannover 1880. S. 68.

aus, so stimmt dieser in dem verbleibenden Rest bald mit P. bald mit M., nie aber mit beiden zugleich überein. So hat er mit P. die in M. fehlenden Notizen über die Anzahl der in Lüttich versammelten Bischöfe und über die dreijährige Dauer der Absetzung des Bischofs Otto von Halberstadt gemeinsam, mit M. aber berührt er sich in der in P. nicht enthaltenen Nachricht von der Exkommunikation des Petrus Leonis und Friedrichs und Konrads von Schwaben. Dieses eigentümliche Verhältnis lässt sich nur so erklären, dass S. neben den Paderborner Annalen noch zwei andere Quellen benutzte, von denen die eine auch P., die andere auch M. kannte, mit anderen Worten, dass dem Bericht M.'s ein Nienburger Originalbericht zu Grunde liegt, welchen teilweise auch S. benutzt hat, und dass die P. und S. gemeinsamen Stellen auf eine andere, von den Rosenfelder Annalen ganz unabhängige Quelle zurückgehen.

Sonach kann von der ehemaligen Existenz einer Fortsetzung der Rosenfelder Annalen für die Jahre 1131 bis 1152 nicht mehr die Rede sein. Es muss demgemäss auch die oben noch als möglich bezeichnete Benutzung entweder eines bis 1152 vollständigen und von da ab gekürzten Exemplares der Rosenfelder Annalen oder zweier Exemplare, von denen das eine vollständige bis 1152, das andere gekürzte bis 1164 reichte, in M. und S. verworfen werden.

Doch bietet sich noch ein letzter Ausweg, um wenigstens die P., A., M. und St. von 1153 ab gemeinsamen Nachrichten für die Rosenfelder Annalen zu retten. Es wäre nämlich denkbar, dass irgend ein Rosenfelder Mönch das von ihm vorgefundene, bis 1130 reichende Exemplar der Annalen nur von 1153 ab fortgesetzt, also den dazwischen liegenden Zeitraum unausgefüllt gelassen, und darauf ein Abschreiber, nachdem er den Text bis 1130 vollständig abgeschrieben, diesen letzten Teil gekürzt hätte. Wäre dem so, dann würde nur dem Pöhlder Chronisten und dem Verfasser der Vorlage A.'s der Schluss der Annalen in seiner ursprünglichen Gestalt, dem Magdeburger und Stader Annalisten dagegen bereits gekürzt vorgelegen haben. Die ersteren beiden hätten dann die Lücke zwischen 1130 und 1153 mit Hilfe einer anderen ihnen gemeinsamen Quelle ausgefüllt. Diese Annahme ist jedoch nur in dem Falle zulässig, dass seitens des Pöhlder Chronisten sowohl wie seitens des Verfassers der Vorlage A.'s die Rosenfelder Annalen auch vor 1130 benutzt worden sind. Lässt sich dies auch nur einem von ihnen nicht nachweisen, dann bleibt nichts anderes übrig, als der Benutzung derjenigen Quelle, auf welcher ihre Übereinstimmung in dem Zeitraum von 1131 bis 1152 beruht, auch diejenige in dem Zeitraum von 1153 bis 1164 zuzuschreiben, und dementsprechend den Grund der Übereinstim-

mung M.'s und St.'s mit ihnen in der Benutzung eines den letztgenannten Zeitraum umfassenden Fragmentes dieser noch unbekannten Quelle zu suchen. Betreffs P.'s trifft — dies bedarf keines weiteren Beweises — jene Voraussetzung allerdings ein. In A. jedoch ist auch nicht ein einziger Rosenfelder Bericht zu finden; es darf daher auch nicht angenommen werden, dass der Verfasser seiner Vorlage die Rosenfelder Annalen gekannt habe. Also ist auch der letzte sich noch bietende Ausweg verschlossen, und damit fällt denn die ganze so lange aufrecht erhaltene Rosenfelder Annalen-Hypothese Jaffés und Bernheims in sich zusammen: Die Rosenfelder Annalen sind nie über das Jahr 1130 hinaus fortgesetzt worden.

Entsprechend dem negativen Resultat, zu welchem die Kritik der Ansicht Bernheims geführt hat, wären nunmehr die für die Ansicht v. Heinemanns sprechenden Gründe auseinanderzusetzen. Leider sehe ich mich jedoch genötigt, auch diese Ansicht zurückzuweisen; denn nichts spricht für, alles gegen die Benutzung der Nienburger Annalen bez. der Vorlage der Annalium Saxonicorum Excerpta in der Pöhlder Chronik.

Um von dem Verhältnis P.'s zu A. auszugehen, so folgert v. Heinemann[1] die Abhängigkeit jenes von der Vorlage dieses lediglich daraus, dass beide die Paderborner Jahrbücher, nachdem sie dieselben bis 1125 nur selten benutzt, übereinstimmend von diesem Jahre ab häufiger zu Rate ziehen. Er beruft sich dabei betreffs P.'s auf Scheffer-Boichorst. Aber dessen Ansicht ist, wie ich schon in der Einleitung mitgeteilt habe, unbegründet: die Benutzung der Paderborner Annalen ist in P. nach 1125 nicht viel stärker als vor diesem Jahre. Zu der Annahme, dass A.'s Vorlage P.'s Quelle gewesen sei, liegt daher kein Grund vor.

Dann hat also, wird man nun sagen, wie A.'s Vorlage so auch P. die Nienburger Annalen selbständig benutzt. Auch diese Annahme muss ich als unhaltbar bezeichnen. Denn einmal ist in P. und A. bis zum Jahre 1139, also gerade bis zu demjenigen Zeitpunkte, bis zu welchem nach der bisherigen Annahme die Nienburger Annalen ungefähr reichten[2],

---

[1] a. a. O. S. 47. 48.

[2] Winkelmann (Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit, XII, 12: Die Jahrbücher von Magdeburg. Einl. S. 6) meint, dass die Annalen nach Lothars Kaiserkrönung und nach der Wahl des Erzbischofs Konrad von Magdeburg verfasst worden seien; wie weit sie reichten, lässt er dahingestellt. Günther (a. a. O. S. 32 u. S. 40) setzt ihre Abfassung um die Mitte des 12. Jahrhunderts an, bestimmt sie aber dann (S. 51) genauer als bald nach 1142 erfolgt; auch er lässt (S. 69) das Ende ihrer Fortsetzung unbestimmt. Nach Giesebrechts Annahme (Geschichte der deutschen Kaiserzeit. Bd. IV. Braunschweig 1875. S. 389) wurde das Werk bald nach 1130 geschrieben und etwa bis 1149 fortgesetzt. Bernheim (a. a. O.

von einer Benutzung derjenigen Nachrichten, welche, wie sich aus der Vergleichung des Annalista Saxo und der Magdeburger Annalen ergiebt, der Verfasser der Nienburger Annalen den Chroniken Reginos, Thietmars und Ekkehards (Rec. A.), den Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum Adams von Bremen, der Vita Godehardi, den Quedlinburger, Rosenfelder und älteren Hildesheimer Annalen, den Annalen Lamberts von Hersfeld, den Gesta Widukinds und Adalbolds Vita Heinrici II. entnahm[1], sowie der ihm eigentümlichen Berichte auch nicht die leiseste Spur vorhanden, und dann ist die Zurückführung der P., A., M. und St. in den Jahren 1145 bis 1164 gemeinsamen Nachrichten auf die Nienburger Annalen aus genau denselben Gründen unmöglich, aus welchen dieselben oben den Rosenfelder Annalen abgesprochen werden mussten: es lässt sich eben auch hier weder für das Fehlen von nunmehr Nienburger Nachrichten in dem Abschnitt 1145 bis 1152 noch für die Kürzung derselben in dem folgenden Abschnitt 1153 bis 1164 in M. und St. eine annehmbare Erklärung finden. Dass aber P., A., M. und St. nur ein die Jahre 1140 bis 1144 umfassendes Fragment der Nienburger Annalen vor sich gehabt haben könnten, wird niemand annehmen wollen, welcher das Verhältnis M.'s zu dieser Quelle kennt.

Möglicherweise wird jedoch v. Heinemann einwenden, dass A. aus Ekkehards Chronik stammende Stellen enthalte, deren ursprünglicher Text in derselben Weise wie in M. geändert worden sei, mithin die obige Behauptung, dass sich in A. keine dem nichtoriginalen Teile der Nienburger Annalen entlehnte Stelle finde, nicht zutreffe[2]. Dieser Ein-

---

S. 267 Anm. 4) dagegen lässt es nur bis 1140 reichen. Wattenbach (a. a. O. S. 227) und Kurze (Neues Archiv XIV, 85) setzen die Abfassung ganz allgemein ersterer in die Zeit Abt Arnolds (1134—1166), letzterer in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts.

[1] Vgl. Günther, a. a. O. S. 63 ff., und Wattenbach, a. a. O. S. 227, auch Schum, die Jahrbücher des Sanct-Albans-Klosters zu Mainz. Götting. Diss. 1872. S. 93. Anm. 2.

[2] Die von v. Heinemann (a. a. O. S. 40) angeführte Stelle findet sich auch in der Pöhlder Chronik und in der Chronik Heinrichs von Herford (Ausgabe von Potthast S. 87). In der ersteren (Cod. Laud. fol. 71'. 72) lautet sie: (981) Greci offensi contra ius et fas provincias Grecorum invadi inperatori Ottoni in Calabria bello congrediuntur; in quo bello omnes Romanorum copie usque ad internitionem pene delete sunt. Inperator natando evadere nitens a nautis eum ignorantibus capitur et a quodam eorum, qui negociator erat, agnitus nec proditus et per illius miserationem et industriam re delata ad reginam Theophanu et Teodericum, Mettensem episcopum, qui in civitate Rosan rei eventum prestolabantur, cum magna difficultate per negociatorem et per episcopum de manibus nautarum liberatus vix evasit. Omnibus igitur pro infortunio et pudore rei publice consternatis sola regina feminea et Greca levitate insultabat eis, quod ab

wand ist aber ohne Belang, da die betreffenden Stellen nur in der Redaktion E., nicht aber in der vom Nienburger Annalisten benutzten Redaktion A. der Chronik Ekkehards vorkommen. Und auch wenn dies nicht der Fall wäre, auch wenn der Nienburger Annalist die Redaktion E. benutzt hätte, würden sie gleichwohl jeder Beweiskraft entbehren; denn die in ihnen vorgenommenen Änderungen des Textes sind, wie aus den Handschriften der Redaktion E., z. B. dem von mir benutzten Cod. Berol. Lat. N. 295, ersichtlich ist, dieser eigentümlich[1].

Es sind sonach auch keine Nienburger Annalen in der Pöhlder Chronik, und ebensowenig in der Vorlage der Annalium Saxonicorum Excerpta und dem die Jahre 1153 bis 1164 umfassenden Abschnitt der Magdeburger und Stader Annalen benutzt worden.

Die Streitfrage, ob der Pöhlder Chronist, nachdem die von ihm nach dem Schluss der Chronik Ekkehards seiner Darstellung zu Grunde gelegten Hildesheimer Annalen 1137 geendet, zu einer verlorenen Fortsetzung der Rosenfelder Annalen oder zu den verlorenen Annales Saxonici bez. zu dem verlorenen Nienburger Geschichtswerke gegriffen habe, lässt sich also weder zu Bernheims noch zu v. Heinemanns gunsten entscheiden, und zwar zu Bernheims gunsten nicht, weil eine Fortsetzung der Rosenfelder Annalen überhaupt nicht existiert hat, und zu v. Heinemanns gunsten nicht, weil sowohl für die Annahme, dass die Pöhlder Chronik aus den verlorenen Annales Saxonici abgeleitet sei, als auch für die Annahme, dass die Nienburger Jahrbücher bis zum Jahre 1164 gereicht haben, jeder stichhaltige Grund fehlt.

Ich gehe nun zum zweiten Teile dieser Untersuchung über. Es gilt, die verlorene Quelle oder die verlorenen Quellen zu ermitteln, welche vom Pöhlder Chronisten noch ausser der von Waitz angenommenen Kaiserchronik und den Paderborner Annalen benutzt worden sind.

Schon oben, als ich den Bericht über die Synode zu Lüttich (1131) besprach, habe ich darauf hingewiesen, dass dem Pöhlder Chronisten und dem Sächsischen Annalisten neben den Paderborner Annalen noch ein anderes, jedoch mit den vom Sächsischen Annalisten auch benutzten

---

exercitu sue gentis tam miserabiliter victi essent Romani. Quod verbum altius, quam rata erat, in pectus omnium descendit, ac per hoc cepit a primatibus exosa haberi.

[1] Es ist bedauerlich, dass dies Waitz in der Ausgabe nicht angedeutet hat. Ich habe den Zeitraum von 741 bis 1125 genau verglichen und kann, ohne zu übertreiben, behaupten, dass in der Ausgabe gegen 200 Varianten nicht angegeben sind.

Nienburger Annalen nicht identisches, verlorenes Annalenwerk vorgelegen haben müsse. Dieses ist hier zuerst ins Auge zu fassen.

Ich führe zunächst, um zu zeigen, dass das Verhältnis des Annalista Saxo, der Pöhlder Chronik und der Magdeburger Annalen zu einander auch anderwärts dasselbe ist wie in dem eben erwähnten Berichte, noch die folgende Stelle an.

P. 1138.	S. 1139.	M. 1139.
Eo tempore dux Heinricus latenter Saxoniam introivit et obnitentes regi in suum contubernium ascivit.[1] 1139. Crescente odio ducis Heinrici et marchionis Adelberti	Rex Conradus natale Domini Goslarie celebravit, ubi et publicum conventum habuit, sed nichil de rei publice utilitate tractatum est; sicque nonnullis dedignantibus curia defluxit, illo ibidem per integrum mensem inutiliter degente. Eo tempore dux Bawarie Heinricus latenter Saxoniam introivit, et obnitentes regi in suum contubernium ascivit. Intrante Februario	Rex natalem Domini Goslarie celebrat, ubi et publicum conventum habuit, sed nichil ibi de rei publice stabilitate tractatum est, sicque nonnullis dedignantibus curia defluxit, illo ibidem per integrum mensem inutiliter degente. Intrante vero Februario . . . . . .

Die Übereinstimmung einerseits P.'s, andererseits M.'s mit S. zu erklären, würden sich zwei Wege bieten: entweder könnte man annehmen, dass allen drei ein und dieselbe Quelle vorgelegen habe, hier aber nur von S. vollständig wiedergegeben werde, oder man könnte S. die Benutzung zweier Quellen zuschreiben, von denen ihm die eine mit P., die andere mit M. gemeinsam war. Die erstere Erklärung bereitet jedoch Schwierigkeiten. M. stimmt nämlich wie hier so auch anderwärts nie mit P. überein; er würde daher, wenn er dieselbe Quelle wie P. benutzt hätte, aus ihr sich immer nur diejenigen Abschnitte herausgesucht haben, welche P. übergangen hatte. Dies könnte aber nur dann angenommen werden, wenn ihm P. zur Vergleichung vorgelegen hätte. Dafür bietet sich jedoch nirgends ein Anhalt, und so ist jene Erklärung einfach unmöglich. Man wird deshalb der anderen, an und für sich ja auch viel einfacheren, den Vorzug geben müssen: S. verwertete zwei Quellen, die Nienburger Annalen, welche ihm mit M. gemeinsam sind und eine zweite, auch von P. benutzte Quelle.

---

[1] Pertz hat in der Ausgabe (MG. SS. XVI, 80) eigenmächtig diesen und den ihm unmittelbar vorhergehenden Satz zum Jahresbericht 1139 geschlagen. In beiden Handschriften der Chronik stehen diese Sätze am Schluss des Jahresberichtes 1138.

Letzterer hat Bernheim[1] den Namen „Staufische Nachrichten" gegeben; ich nenne sie vorläufig J.

Auf diese Quelle J. sind nun, da sie die einzige annalistische Vorlage ist, welche P. und S. von 1125 ab — höher hinauf lässt sich die verlorene Quelle zunächst nicht verfolgen — gemeinschaftlich neben den Paderborner Annalen benutzt haben, auch alle diejenigen beiden gemeinsamen Berichte zurückzuführen, welche den Paderborner Annalen nicht zugewiesen werden dürfen. Denn dass beide dieselben nur einer Quelle entnommen haben können, ergiebt sich aus folgender Erwägung. Nimmt man dem Sächsischen Annalisten in den Jahren 1127 bis 1139, in welchen er am häufigsten mit P. übereinstimmt, alles weg, was er den Paderborner und den Nienburger Annalen entlehnt hat, desgleichen die ihm eigentümlichen genealogischen Notizen und die zweifellos ebenfalls von ihm herrührende kurze laudatio Lotharii am Schluss des Jahresberichtes 1135, so bleiben ausser den nur ihm und P. gemeinsamen Berichten noch drei übrig, welche weder durch P. noch anderweitig belegt sind. Es sind dies der Bericht (1127) über die Empörung Friedrichs und Konrads von Schwaben gegen Lothar, derjenige (1136) über die Absetzung des Bischofs Otto von Halberstadt und die Nachfolge des Vitztums Rudolf, und derjenige (1138) über die Ernennung der Äbtissin Beatrix von Heerse zur Äbtissin von Quedlinburg. Von diesen lassen sich aber die letzteren beiden mit grosser Wahrscheinlichkeit noch den Nienburger Annalen zuweisen, und zwar der eine wegen seines Lokalcharakters — Beatrix war bekanntlich die Schwägerin Albrechts des Bären, des Schutzvogtes von Nienburg —, der andere deshalb, weil sich in ihm eine Wendung findet, deren sich der Nienburger Annalist schon früher gelegentlich der Erwähnung der Wiedereinsetzung des Bischofs Otto durch Innocenz II. auf der Lütticher Synode (1131), worüber der Sächsische Annalist, wie ich schon erwähnte[2], nach den Paderborner Annalen und der ihm mit P. gemeinsamen Quelle berichtet, bediente. Dort (Ann. Magdeb. 1131) hiess es, ‚ab Honorio papa depositus, ibidem propter peticionem ecclesie et regis pristinam resumpsit sedem', und hier (Ann. Saxo 1136) steht fast gleichlautend ‚olim ab Honorio papa depositus, sed per Innocentium papam ob peticionem Lotharii imperatoris plurimorumque episcoporum in priorem honorem restitutus'. Der übrigbleibende Bericht aber kann — dies zeige ich weiter unten — ohne Schwierigkeit auf dieselbe Quelle zurückgeführt werden, aus welcher der P. und S. gemeinsame Bericht über die Vermählung von Lo-

---

[1] a. a. O. S. 281 ff.

[2] Vgl. oben S. 17. 18.

thars Tochter Gertrud mit Heinrich dem Stolzen stammt. Ganz ähnlich verhält sich's mit P. Entfernt man hier die den Hildesheimer und den Paderborner Annalen entlehnten Berichte, so bleiben ausser den P. und S. gemeinsamen Berichten nur die beiden Erzählungen von der Tötung eines Mannes durch den Blitz (1129) und von der wunderbaren Heilung einer Frau durch den heiligen Godehard (1134) stehen. Die letztere Erzählung lässt sich jedoch, wie wir später sehen werden, bequem derselben Quelle zuweisen, aus welcher die ihr unmittelbar vorhergehende P. mit S. gemeinsame Notiz von der Grundsteinlegung zur Godehardikirche in Hildesheim stammt. Da sonach bei S. gar keine, bei P. nur eine, aber gerade weil sie die einzige ist, belanglose Notiz übrig bleibt, welche darauf schliessen liesse, dass beiden noch eine andere verlorene Quelle bekannt gewesen sei, so liegt auch kein Grund vor, die Herkunft der sämtlichen hier in Betracht kommenden, P. und S. gemeinsamen Berichte aus J. zu bezweifeln.

Bevor ich diese Berichte zusammenstelle, habe ich noch zu untersuchen, ob sich Spuren einer Benutzung J.'s auch in anderen Quellen finden. Dies ist nur in den Excerpten aus den Annales Saxonici und in Peter Engelbrechts Chronologia abbatum Ilsineburgensium [1] der Fall. Letztere lasse ich hier noch beiseite; sie wird erst später an geeigneterer Stelle Verwendung finden. Hier sind nur die ersteren von Wert. Zum Beweise, dass in ihnen aus J. stammende Berichte enthalten sind, diene ihr Bericht über die Vermählung von Lothars Tochter Gertrud mit Heinrich dem Stolzen und über die Einnahme Nürnbergs.

P. 1127.	S. 1127.	A. 1127.
Rex pentecosten Merseburg celebravit, ubi	Rex Liuderus pentecosten Merseburh celebravit; ubi decentissimo multorum principum habito	Expost rex pentecosten Merseborch celebravit, ubi
unicam et dilectam filiam suam Gertruden Heinrico, duci Bawariorum,	conventu unicam et dilectam filiam suam Gertrudem glorioso Bawarie duci Heinrico, ducis Heinrici et Wulfilde, Magni ducis nate filio, cum multa honorificentia in matrimonii	unicam et dilectam filiam suam, Gertrudem nomine, Hinrico glorioso Bavarorum duci in matrimonii
coniugio sociavit. Inde adversus castrum Noremberg expeditione facta idem ca-	honore sociavit. Inde adversus castrum Nurinberh expeditionem fecit eamque	honore sociavit. Inde adversus castrum Nurinberch expeditione facta idem ca-

[1] Hrsg. von G. W. Leibniz (Scriptores rerum Brunsvicensium. Tom. III. Hanoverae 1711. p. 684—690). — Sie ist nach Jacobs (Ilsenburger Urkundenbuch II. Einl. S. 24. Anm. 7) im Jahre 1588 verfasst worden.

P.	S.	A.
strum regie dicioni subegit.	obsedit, sed nil relatu dignum actum est ibi, sed sine effectu cum dampno suorum rediit.	strum regie dicioni subegit.

Diese drei Berichte verdienen etwas ausführlicher besprochen zu werden. Schon Scheffer-Boichorst[1], Bernheim[2] und v. Heinemann[3] haben nämlich versucht, die Quelle, aus welcher die falsche Nachricht von der Einnahme Nürnbergs — sie erfolgte bekanntlich erst im Jahre 1130 — stamme, zu ermitteln. Jeder von ihnen ist aber zu einem anderen Resultate gelangt. Während Scheffer-Boichorst annimmt, dass P. die ganze Stelle einer einheitlichen, auch S. bekannten, aber von diesem nur bis zu den Worten ‚expeditionem fecit' benutzten und von da an durch die Paderborner Annalen ersetzten Quelle entlehnt habe, meint Bernheim, dass von P. und S. bis zu den Worten ‚expeditione facta' bez. ‚expeditionem fecit' die „Staufischen Nachrichten", also unsere Quelle J., benutzt worden seien. Darauf habe S. zu den Paderborner Annalen gegriffen, P. aber die Rosenfelder Annalen[4] zur Hand genommen und aus diesen jene falsche Nachricht abgeschrieben, indem er von den Schlussworten des Berichtes derselben ‚que tamen ei postea est tradita' das ‚postea' falsch verstand und wegliess[5].

Demgegenüber bekennt sich v. Heinemann im allgemeinen zu Scheffer-Boichorsts Ansicht. Auch er nimmt die Benutzung einer einheitlichen Quelle seitens P. an. Glaubt aber Scheffer-Boichorst, dass sich Ursprung und Charakter dieser Quelle schwerlich je werde näher bestimmen lassen, so will sie v. Heinemann in der Vorlage von A. gefunden haben, wohl deshalb, weil er S. und P. für Ableitungen derselben hält.

Was zunächst Bernheims Ansicht anbetrifft, so kann diese unmöglich richtig sein. Denn einmal teilt, was Bernheim allerdings noch nicht wusste, auch A. bez. dessen Vorlage den Bericht in derselben Fassung wie P. mit, so dass nicht erst letzterer der Urheber jenes Irrtums gewesen sein kann, und dann war, was sich Bernheim leider hat entgehen lassen, dieselbe falsche Nachricht schon dem Sächsischen Annalisten bekannt. Dieser fährt nämlich, nachdem er den Paderborner Annalen folgend von der Erfolglosigkeit der Belagerung Nürnbergs ge-

[1] Annales Patherbrunnenses S. 26 und S. 150, Anm. 4.
[2] a. a. O. S. 277. 283. 284.
[3] a. a. O. S. 46. 47.
[4] Ann. Rosenv. (MG. SS. XVI, 104) 1127: Luderus rex obsedit Norinberg cum duce Bohemie, et non potuit debellare municionem, que tamen ei postea est tradita.
[5] Ebenso äussert sich Bernhardi, Lothar von Supplinburg. S. 125. Anm. 19.

sprochen, fort: ,Fridericus namque dux Suevorum et frater eius Conradus, Heinrici inperatoris consobrini, ipso adhuc superstite voluntatis sue libertate male potiti, Heinrico inperatore decedente, plurima castella et multa alia regii iuris sibi vendicantes, temeraria potestate sub principatus sui conditionem hereditario iure usurpaverunt ipsumque religiosum principem Liuderum regem ad fastigia regni subrogatum invida emulatione zelantes, multis iniuriis provocabant, ita ut Conradus in Italiam profectus, apud Mediolanum a conplicibus suis in regem se consecrari fecerit.' Entsprechend der kausalen Verknüpfung dieses Satzes mit dem vorhergehenden sollte man erwarten, dass in ihm die Ursachen der Erfolglosigkeit der Belagerung auseinandergesetzt werden würden. Aber davon enthält er nichts, vielmehr bezieht sich sein Inhalt auf die Empörung Friedrichs und Konrads von Schwaben gegen Lothar. In dem Zusammenhange, in welchem er hier erscheint, wird daher dieser Satz in der von S. benutzten Quelle schwerlich gestanden haben. Nun ersetze man einmal die Worte ,eamque obsedit — rediit' durch die Worte ,et idem castrum regie ditioni subiecit'. Sofort ist der Zusammenhang klar: Lothar zog gegen Nürnberg und eroberte es zurück, weil es Friedrich und Konrad von Schwaben, sei es nun noch bei Lebzeiten, sei es nach dem Tode des ihnen verwandten Kaisers Heinrich V., unter dem Vorwande, dass es ihnen nach Erbrecht gehöre, in Besitz genommen hatten [1]. Der Inhalt des oben angeführten Satzes setzt also das Vorhandensein der falschen Notiz von der Einnahme Nürnbergs in dem unmittelbar vorhergehenden Satze voraus, d. h. beide Sätze stammen aus ein und derselben Quelle. Es ergiebt sich also auch hier, dass der Irrtum nicht von P. herrührt, und dieser daher auch nicht die Rosenfelder Annalen hier benutzt haben kann.

Wie Bernheims Ansicht, so erweist sich aber auch diejenige v. Heinemanns als unhaltbar. Denn da P., wie ich schon früher zeigte, nicht aus A.'s Vorlage abgeleitet ist, sondern mit ihr aus gemeinsamer Quelle geschöpft hat, so muss auch jene falsche Nachricht schon dem Verfasser dieser letzteren zugeschrieben werden.

So bleibt nur Scheffer-Boichorsts Ansicht übrig. Und diese stimmt in jeder Beziehung mit der meinigen überein. Die von ihm angenommene verlorene Quelle ist eben keine andere als die, wie aus der oben mitgeteilten Stelle klar hervorgeht, S., P. und der Vorlage A.'s gemeinsame Quelle J.

Jch sagte, dass auch S. aus J. geschöpft habe. Dagegen behauptet v. Heinemann [2], dass S. die Vorlage von A. benutzt habe. Sollte dem

[1] Vgl. darüber Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit IV, 17.
[2] a. a. O. S. 37 ff.

so sein, dann wäre freilich S. für die Kritik J.'s nahezu wertlos, und würde sich, da dann nur zwei Nachrichten, welche P. mit A. gemeinsam hat, bestimmt für J. beansprucht werden könnten, meine Ansicht über die letztere Quelle nicht in ihrem ganzen Umfange halten lassen. Es ist daher nötig, die von v. Heinemann geltend gemachten Gründe hier noch einmal in Erwägung zu ziehen. Zwei von ihnen, Benutzung von Nienburger Annalen in A. bez. dessen Vorlage und gleichmässige Änderung der der Chronik Ekkehards entlehnten Stellen, kann ich übergehen, da sie schon widerlegt worden sind. Nur der dritte, die gleichmässige Änderung einiger auf Thietmars Chronik zurückgehender Stellen in S. und A., kommt in Betracht. Da A. in diesen Stellen, wie genau er auch sonst mit S. übereinstimme, doch in einigen Wendungen das Ursprüngliche besser bewahrt habe als dieser, so müsse ihm, folgert v. Heinemann, die Priorität vor S. zuerkannt, und daher dieser für von A.'s Vorlage abhängig bezeichnet werden. Leider hat sich v. Heinemann darauf beschränkt, S. mit A. zu vergleichen, und so ist es ihm entgangen, dass von den von ihm angeführten Stellen gerade diejenigen, welche noch am ehesten geeignet sind, seine Ansicht zu stützen, in derselben Weise wie in S. und A. geändert auch in anderen, nachweislich weder von S. noch von A.'s Vorlage abhängigen Quellen vorkommen. So findet sich gleich die erste Stelle auch in M.; sie bezieht sich auf die Übertragung der Gebeine des heiligen Moritz nach Regensburg bez. nach Magdeburg und lautet wie folgt:

A. 961.[1]	S. 961.	M. 961.	Thietmar II, 17.[2]
Anno Domini 961. Regnante Ottone Magno, presentibus regni optimatibus	Regnante piissimo rege Ottone, anno regni eius 25., presentibus legatis domni apostolici et universalis pape Johannis XII., Johanne scilicet sanctae Romane eclesiae archidiacono et Azone protoscriniario, archiepiscopis vero Waltberto Mediolanensi, [folgen die Namen der Bischöfe]	Regnante serenissimo imperatore Ottone, anno regni eius 25., praesentibus missis universalis papae Johannis, Johanne scilicet archidiacono sanctae Romanae ecclesiae et Azone protoscriniario cum 13 episcopis vocantibus eum contra severissimam Berengarii filiorumque eius insaniam,	Anno dominicae incarnationis 961, regni autem eius vicesimo quinto, presentibus cunctis optimatibus,
in vigilia	. . . . . in vigilia	. . . . . in vigilia	in vigilia

[1] Vgl. Neues Archiv XIII, 38.

[2] Ich citiere Thietmars Chronik nach der Ausgabe von Kurze (Hannover 1889).

A.	S.	M.	Thietmar.
nativitatis Domini corpus sancti Mauricii et quorundam sociorum eius cum aliis sanctorum porcionibus Ratispone allatum et ab eo cum maximo honore Parthenopolim transmissum.	nativitatis Domini corpus sancti Mauricii et quorundam sociorum eius defertur.	nativitatis Domini corpus sancti Mauricii et quorundam sociorum eius,	nativitatis Domini corpus sancti Mauricii et quorundam sociorum eius cum aliis sanctorum porcionibus Ratisbone sibi allatum est.
	Quod maximo, ut decuit honore Partenopolim transmissum, unanimi indigenarum et comprovincialium conventu ibidem susceptum est, et ad salutem patrie hactenus veneratum est.		Quod maximo, ut decuit honore Parthenopolim transmissum, unanimi indigenarum et comprovincialium conventu ibidem susceptum est, et ad salutem patriae tocius hactenus veneratum est.
	Insuper plurimorum reliquie sanctorum, apostolorum scilicet, martirum, confessorum atque sanctarum virginum eodem die gloriosissimo regi Ratispone allate sunt.	insuper et plurimorum reliquiae sanctorum, apostolorum scilicet, martirum, confessorum atque sanctarum praefato regi gloriosissimo Radisponae allatae sunt.	

Schon bei einer oberflächlichen Vergleichung dieser vier Berichte wird man finden, dass hier von einer Abhängigkeit S.'s von A.'s Vorlage nicht die Rede sein kann. Denn S. lehnt sich in der Hauptsache eng an M. an, d. h. er folgt der ihm mit diesem gemeinsamen verlorenen Magdeburger Bischofschronik[1]. Dieser hat er auch die Namen der dreizehn Bischöfe entlehnt. In den wenigen Worten aber, welche er mit A. gemeinsam hat, stimmt er viel genauer als dieser mit dessen Quelle überein, hat also zweifellos Thietmars Chronik selbständig benutzt.

Ähnlich ist das Verhältnis in der zweiten von v. Heinemann angeführten, auf Ottos II. Testament bezüglichen Stelle. Hier lassen sich aber zur Vergleichung auch noch die Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium[2] heranziehen.

[1] Vgl. über diese Wattenbach, a. a. O. I, 329, und Kurze, a. a. O. Einleitung S. 11. 12.

[2] Hrsg. von W. Schum (MG. SS. XIV, 361—484). Dieselben haben übrigens auch schon die Schlussworte der vorhergehenden Stelle: Maximam quoque partem

A. 983.[1]	S. 983.	Gesta.[2]	M. 983.	Thietm. III, 25.
Deinde imperator Romam venit relicta matre sua venerabili Alheyda in Papia civitate, graviter infirmatus	Imperator cum Romam venisset, relicta venerabili matre sua in Papia civitate, graviter infirmatur, et ut extrema persensit adesse,	. . . . indeque Romam reversus, relicta matre sua venerabili Alheyda imperatrice in Papiensi civitate graviter infirmatur, et ut extrema sensit adesse,	Post haec Romam reversus, apostolicum digno cum honore sanctae Romanae prefecit aecclesiae. His omnibus ingenti sollertia peractis, vi febrium arreptus, cum se proximum excessui conspiceret, collecto primum in vires animo,	. . . . namque imperator cum Romam veniret, relicta matre sua venerabili in Papia civitate, graviter infirmatus, ut extrema persensit adesse,
omnem suam pecuniam in quatuor partes divisit, primam ecclesiis, secundam pauperibus, terciam dilecte sorori sue Mattildi, que abbaciam in Quidilingborch devota Christi famula optinuit, quartam suis tristibus donavit ministris ac militibus,	omnem suam pecuniam in quatuor partes divisit, unam eclesiis, secundam pauperibus, terciam matri ac unice sorori pro commendatione debite caritatis, quartam militibus, qui vitam et patriam suo amori et obsequio postposuerant; factaque latialiter confessione coram apostolico ceterisque coepiscopis atque presbiteris	omnem suam pecuniam in quatuor partes divisit, unam ecclesiis, secundam pauperibus, terciam matri ac unice sorori sue Mechtildi abbatisse de Quedelingeborch, quartam militibus, qui vitam patriamque suam suo amori postposuerant; factaque latialiter confessione coram apostolico ceterisque episcopis atque presbiteris	quicquid census habere poterat, in quadrum dispertiens unam in honorem principis apostolorum beati Petri templo et altari deferre precepit, alteram matri imperatrici ac unicae sorori pro commendatione debitae caritatis transmittere curavit, terciam militibus, qui vitam patriamque suam suo amori et obsequio postposuerant, erogare decrevit, quartam pauperibus sustentandis . . .	omnem suimet pecuniam partes divisit in quatuor, unam aecclesiis, secundam pauperibus, terciam dilectae suimet sorori Machtildae, quae abbaciam in Quidilingeburg devota Christo famula obtinuit, quartam suis tristibus donavit ministris ac militibus. Factaque latialiter confessione coram apostolico caeterisque coepiscopis atque presbiteris,

corporis sancti Mauricii et quorundam sociorum eius cum plurimis apostolorum, martirum, confessorum ac virginum pigneribus in eandem civitatem transtulit idem Otto rex gloriosus. (Vgl. MG. SS. XIV, 377.)

[1] Vgl. Neues Archiv XIII, 38.

[2] MG. SS. XIV, 389.

A.	S.	Gesta.	M.	Thietmar.
			distribuit. Deinde astante coram apostolico una cum episcopis . . . confitetur,	
		acceptaque ab eis optata remissione, septimo Idus Decembris ex hac luce subtractus est, terreque commendatur, ubi introitus orientalis paradisi domus sancti Petri cunctis fidelibus patet, et imago Domini honorabiliter formata venientes quosque stans benedicit.	acceptaque ab eis optata remissione ac sacrosancta communione . . . spiritum astris inseruit.	acceptaque ab eis optata remissione, 7. Idus Decembris ex hac luce subtractus est; terreque commendatur, ubi introitus orientalis paradisi, domus sancti Petri cunctis patet fidelibus, et imago dominica honorabiliter formata venientes quosque stans benedicit.
et sic 6. Idibus Decembris obiit. Terre vero commendatur, ubi introitus orientalis paradisi domus sancti Petri cunctis patet fidelibus, et imago dominica honorabiliter formata venientes quosque stans benedicit.	7. Idus Decembris ex hac luce subtractus est, terreque commendatur, ubi introitus orientalis paradisi domus sancti Petri cunctis patet, et imago dominica honorabiliter formata venientes quosque stans benedicit.			

Wie vorhin, so benutzt auch hier M. ausschliesslich die verlorene Bischofschronik. Auch Thietmar folgt ihr, bez. ihrer Quelle[1], schreibt aber ihren Bericht nicht wie M. wörtlich ab, sondern kürzt und bearbeitet ihn. Ein Excerpt aus Thietmars Bericht ist derjenige A.'s. S. dagegen schöpft weder aus Thietmar noch aus A.'s Vorlage, sondern, was bisher noch niemand bemerkt hat[2], aus einer ihm mit den Gesta gemeinsamen Quelle. Es ergiebt sich dies klar und deutlich daraus, dass beide den Bericht Thietmars mit dem der verlorenen Magdeburger Bischofschronik ganz gleichmässig verbinden. Diese gemeinsame Quelle waren zweifellos die Nienburger Annalen[3]; wenigstens kennen wir ausser ihnen und der Bischofschronik keine verlorene Quelle, welche S. und den Gesta gemeinsam ist. An eine Benutzung von A.'s Vorlage in S. ist daher auch hier nicht zu denken.

[1] Ob diese Quelle ein „Chronicon Taginonis" war, wie Kurze (Einleitung zur Thietmarausgabe S. 11. 12) meint, mag dahingestellt bleiben.

[2] Auch Kurze (a. a. O. S. 63. Anm. 4) hat diese Stelle übersehen; er lässt die Gesta aus Thietmar schöpfen, S. erwähnt er nicht.

[3] Wir gelangen also hier zugleich zu dem interessanten Resultat, dass die verlorene Magdeburger Bischofschronik eine Quelle des Nienburger Annalisten war.

Unter diesen Umständen kann der dritten, auf die Zerstörung des Lorenzklosters in Kalbe und diejenige der Stadt Hamburg bezüglichen Thietmarstelle (983), welche v. Heinemann[1] erwähnt, keine Beweiskraft beigemessen werden; denn die Änderung des Originaltextes, welche in S. und A. wahrzunehmen ist, beschränkt sich darauf, dass beide ein ‚quondam‘ Thietmars durch ein ‚tunc‘ ersetzen, eine Übereinstimmung, welche sicher noch nicht zu der Annahme der Benutzung der einen Quelle in der andern berechtigt, und dies um so weniger, als sonst S. genau mit Thietmar übereinstimmt, A. dagegen wiederholt in bemerkenswerter Weise sowohl stilistisch als auch inhaltlich von ihm abweicht, also von dem, was v. Heinemann bezüglich des Verhältnisses beider zu Thietmar behauptet, das Gegenteil stattfindet: nicht A. lehnt sich enger an Thietmar an, sondern S.

Andere Stellen, denen sich Beweise für v. Heinemanns Ansicht entnehmen liessen, sind nicht vorhanden. Ich muss daher die Abhängigkeit S.'s von A.'s Vorlage ebenso entschieden bestreiten, als ich dies oben betreffs derjenigen P.'s von ihr gethan habe.

Steht nun fest, dass S., P. und der Verfasser von A.'s Vorlage die Quelle J. direkt benutzten, steht ferner fest, dass ihnen ausser J. und den Paderborner Annalen keine andere verlorene Quelle gemeinsam ist und die Paderborner Annalen 1144 endeten[2], steht endlich fest, dass S. ursprünglich weiter als bis 1139, bei welchem Jahre die einzige erhaltene Handschrift abbricht, reichte, so kann es keinem Zweifel unterliegen, dass der Quelle J. auch alle diejenigen Berichte entstammen, welche A. und P. nach 1139 gemeinsam haben. Ja noch mehr! Da von 1153 ab auch M. und St. wiederholt mit A. und P. übereinstimmen, und keine andere Quelle zu finden ist[3], durch deren Benutzung diese Übereinstimmung verursacht sein könnte, so sind auch diese beiden Quellen als Ableitungen J.'s zu betrachten und demgemäss J. auch alle diejenigen Berichte zuzuweisen, welche M. und St. sei es mit A. und P. sei es mit P. allein gemeinsam haben.

So lassen sich denn durch Vergleichung von S., P., A., M. und St. für J. die folgenden Berichte gewinnen[4].

Mit Unrecht bestreitet daher Günther (a. a. O. S. 31. 32), dass S. indirekt aus der Bischofschronik geschöpft habe.

[1] Die Stellen sind im Neuen Archiv XIII, 39 abgedruckt.

[2] Vgl. Scheffer-Boichorst, Ann. Patherbr. S. 86; dazu Bernheim a. a. O. S. 286 ff.

[3] Vgl. dazu das oben S. 18. 19. Gesagte.

[4] Das vorhandene Material eignet sich nicht zu einer Wiederherstellung der Annalen in der Weise, in welcher Scheffer-Boichorst die Paderborner Annalen wiederhergestellt hat. Ich ziehe es deshalb vor, die Berichte zur Vergleichung neben einander zu stellen.

P.	S.	A.[1]
1125.	1125.	
Dux Lotharius contra Sclavos ultra Albim exercitum duxit.	Eodem anno dux Liuderus contra Slavos trans Albiam ivit, sed inacte rediit.	
1127.	1127.	1127.
Rex pentecosten Merseburg celebravit, ubi unicam et dilectam filiam suam Gertruden Heinrico duci Bawariorum coniugio sociavit. Inde adversus castrum Noremberg expeditione facta idem castrum regie dicioni subegit.	Rex Liuderus pentecosten Merseburh celebravit; ubi decentissimo multorum principum habito conventu unicam et dilectam filiam suam Gertruden glorioso Bawarie duci Heinrico . . . in matrimonii honore sociavit. Inde adversus castrum Nurinberh expeditionem fecit, ...	Expost rex pentecosten Merseborch celebravit, ubi unicam et dilectam filiam suam, Gertrudem nomine, Hinrico glorioso Bavarorum duci in matrimonii honore sociavit. Inde adversus castrum Nurinberch expeditione facta idem castrum regie dicioni subegit.
1128.	1128.	
Signum quoddam sanguinei coloris in celo apparuit, et multa talia signa ipso anno visa sunt. Otto, Halberstadensis episcopus, Rome de simonia convictus deponitur.	Signum quoddam sanguinei coloris in celo visum est nocte 14. Kal. Decembris, et multociens hoc eodem anno signa talia visa sunt. .... Otto, Halberstadensis episcopus Rome ab Honorio papa canonice deponitur.[2]	
1129.	1129.	
Adelbertus marchio turrim Gunderesleva obsedit, sed per amicos regis ab ea pulsus abscessit.	Adelbertus marchio turrim Gunderslevo obsedit, a qua per amicos regis pellitur.	
1130.	1130.	
Deinde concilium 16 episcoporum a rege Lothario Wirciburg congregatur,	Concilium 16 episcoporum mense Octobri a rege Wirceburh congregatur,	

---

[1] Die Veröffentlichung der nachfolgenden Stellen aus den Annalium Saxonicorum Excerpta erfolgt im Einverständnis mit Herrn Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Dümmler, Vorsitzendem der Centraldirektion der Monumenta Germaniae historica.

[2] S. benutzt hier auch die Nienburger Annalen, deren Bericht beinahe denselben Wortlaut, wie derjenige J.'s hat. Vgl. Ann. Magdeb. (MG. SS. XVI, 183) 1128: Otto, Halverstadensis episcopus, Rome ab Honorio papa deponitur.

P.	S.	A
cui affuit archiepiscopus Ravenne, apostolice sedis legatus, ibique dissipata lite Innocentius ab omnibus collaudatus confirmatur.	cui affuit archiepiscopus Ravenne, apostolice sedis legatus;	
Bertoldo Hildenesheimensi episcopo defuncto successit Bernhardus, eiusdem ecclesie prepositus, vir Deo dignus. Udo marchio occiditur, pluresque de parte eius capti ac vulnerati sunt.	Bertoldus Hildinisheimensis episcopus obiit; pro quo Bernhardus eiusdem eclesie canonicus constituitur. Udo [comes de Frekenleve . . . .] aput Ascherleve . . . . occisus est, pluresque de parte eius capti ac vulnerati sunt, Idus Martii.[1]	
1131.	1131.	
Sinodus 36 episcoporum ab Innocencio papa Leodio habita est presente rege Lothario cum regina; in qua domnus Otto, Halberstadensis episcopus, iam triennio episcopatu privatus cathedre pontificali restituitur.	[. . conventus] 36 episcoporum [fit Leodii, domno apostolico Innocentio et rege Lothario] ac regina [presentibus . . . . . . Ibi Halberstadensis episcopus Otto ab Honorio papa] iam triennio episcopatu privatus, [. . . officii sui restitutionem promeruit].[2]	
1132.	1132.	
Corpus sancti Godehardi 4. Non. Mai cum magna miraculorum declaratione de tumulo levatur. . . . . . . Cometa visa est 6. Non. Octobris.	Corpus sancti Godehardi . . . cum magna miraculorum declaratione elevatur 4. Non. Martii (!); . . . . . Cometa visa est 6. Non. Octobris.	
1134.	1134.	
Hoc anno posita sunt fundamenta ecclesie sancti Godehardi Hildensheim a Bernhardo episcopo.	Hoc anno 16. Kal. Julii prima fundamenta posita sunt eclesie sancti Godehardi ab episcopo Hildinisheimensi venerabili Bernardo.	
1137.	1137.	[1137.]
His ante pentecosten gestis in ipsa sancta die papa Innocentio apud Ba-	Aput Barum quoque in die sancto pentecosten papa missarum sollempnia	Et apud Barum in die sancto pentecostes papa missarum sollemnia cele-

[1] Vgl. Ann. Magdeb. (MG. SS. XVI, 183) und Gesta archiepisc. Magdeb. (MG. SS. XIV, 414), welche den von S. hier neben J. benutzten Nienburger Annalen folgen.

[2] Vgl. über die Zusammensetzung dieses Berichtes durch S. oben S. 17. 18.

P.	S.	A.
rum missarum sollemnia celebrante presente rege cum episcopis et principibus visa est super monasterium sancti Nicolai corona aurea de celo descendens, super quam columba, subtus vero thuribulum cum incenso ferebatur, quam et precedentes duo cerei ardentes videbantur.[1]	celebrante, astantibus imperatore episcopis et principibus, visa est super monasterium sancti Nicolai corona aurea de celo descendens, super quam columba, subtus vero thuribulum cum incenso ferebatur, quam et precedentes duo cerei ardentes videbantur.	brante, astantibus imperatore episcopis et principibus, visa est super monasterium sancti Nicolai corona aurea de celo descendens, super quam columba, subtus vero thuribulum cum incenso ferebatur, quam precedentes duo cerei ardentes videbantur.
1138.	1138.	
Cui (sc. Conrado) a nonnullis contradicitur, precipue Saxonie principibus, quia ducatum regionis ipsius absque consilio eorum Adelberto marchioni concesserat, volens eo privare ducem Heinricum sibi concontrarium[3]. Hinc denique animis accensi Conradus marchio, Fridericus	Cuius (sc. Conradi) electioni a nonnullis, presertim Saxonie principibus, contradicitur[2]. Siquidem animis accensis Conradus marchio, Fridericus pala-	

[1] Diese Stelle stammt also nicht, wie Wattenbach (a. a. O. II, 226) behauptet, aus der verlorenen „Kaiserchronik". Das 1245/1246 verfasste Scriptum super Apocalypsim (ed. Capitulum Metropolitanum Pragense [A. Frind] Pragae 1873), auf welches sich Wattenbach beruft, stimmt allerdings mit den obigen drei Ableitungen J.'s fast wörtlich überein: (p. 239) Ut manifestius appareat concordia imperatoris Lotarii, qui anno Domini 1129 sedit, et pape Innocentio (!), dicit hystoria: Convenerant enim apud Barum die sancto penthecostes, et papa missarum solemnia celebravit astantibus imperatore, principibus et episcopis, visa super monasterium sancti Nicolai corona aurea de celo descendens, super quam columba, suptus vero thuribulum cum incenso ferebatur, quam precedere duo cerei ardentes videbantur. Quod interpretatum est significari concordiam regni et sacerdotii. — Auch ist es richtig, dass in der vom Verfasser öfter citierten ‚hystoria' Ekkehards Chronik benutzt worden ist. Aber Wattenbach dürfte übersehen haben, dass der Verfasser ausdrücklich bemerkt: ‚Historiae, in quibus haec primitus didicimus, in idioma teutonicum translatae fuerunt, quae modo latinis conscriptae sunt verbis' (vgl. Ausg. S. 13). Es ist daher wahrscheinlicher, dass der Verfasser die kurz vorher (ca. 1237) erschienene Sächsische Weltchronik benutzt und aus dieser auch die oben angeführte Stelle in das Lateinische zurückübersetzt hat. (Vgl. Deutsche Chroniken II, 207.)

[2] Das in P. Folgende hat S. schon weiter oben nach den Paderborner Annalen erwähnt.

[3] In der zweiten Hälfte dieses Satzes scheint P. auch die Paderborner Annalen benutzt zu haben.

P.

palatinus, Sifridus et Rodolfus comites, instigante eos regina Richence, condixerunt, ut pariter venientes dimicarent adversus marchionem Adelbertum. Anticipavit ille manum inimicam et inopinate victor existens plures adversariorum captivavit[1]. . . . .

Eo tempore dux Heinricus latenter Saxoniam introivit et obnitentes regi in suum contubernium ascivit.

S.

tinus comes, Sifridus comes de Boumeneburh, Rodolfus comes de Stadhen, instigante eos inperatrice Richeza, condixerunt, ut pariter venientes adversus Adalbertum marchionem dimicarent. Anticipavit ille manum inimicam in loco, qui dicitur Mimirberh, et inopinate victor existens plures adversariorum captivavit.

[1139] . . . Eo tempore dux Bawarie Heinricus latenter Saxoniam introivit, et obnitentes regi in suum contubernium ascivit.

P.

1139.

Crescente odio ducis Heinrici et marchionis Adelberti, quorum unus dux in Bawaria pro desponsatione filie Lotharii regis etiam Saxonie ducatum ab eodem rege acceperat, alter eum avito beneficio iure sibi vendicans apud Conradum regem obtinuerat, hinc igitur eorum exardescente odio Saxonica tellus alterno fedata est litigio. Et quidem Heinricus militari copia prevalens Adelberto civitates eius et castella obsedit, expugnavit et delevit.

Plozeken quoque, Bernhardi comitis urbem, demolitus est, eo quod faveret marchioni.

Rex vero expeditionem contra Heinricum ducem movit in Saxoniam, sed illo cum suis complicibus iuxta Cruceburg occurrente episcopi, qui plures illo cum rege convenerant, se interserentes congressuris inpedimento fuerunt; facta compositione inter utramque partem singuli ad propria cum pace redierunt. Duce

S.

1139.

Ita crescente odio propinquorum Heinrici et Adalberti, quorum unus dux in Bawaria, pro desponsatione filie Lotharii imperatoris, etiam Saxonie ab eo ducatum acceperat, alter eum avito beneficii iure vendicans aput Conradum regem optinuerat, Saxonia alterno est fedata[2] litigio. Sed Heinricus militari copia prevalens Adelberto, civitates eius et castella expugnans delevit.

Post pascha Conradus archiepiscopus cum duce Heinrico et aliis principibus Plozeken, castrum Bernhardi comitis, eo quod fautor esset marchionis, obsedit, cepit, destruxit[3].

Appropinquante festo assumptionis sancte Marie Conradus archiepiscopus etc.[4]

Sed episcopi, qui perplures illo cum rege convenerant, pugnaturis impedimento fuerunt; factaque conpositione inter utramque partem usque ad condictum tempus, singuli cum pace redierunt . . .

---

[1] So, und nicht ‚captavit‘, welches der Cod. Gött. hat, ist mit dem Cod. Laud. zu lesen.

[2] So ist das ‚sedata‘ der Handschrift zu verbessern, und nicht in ‚turbata‘, wie Waitz will. Vgl. auch Bernhardi, Konrad III. S. 80. Anm. 10.

[3] In S. geht dieser Satz den beiden vorigen voran. Anfang und Schluss stammen aus den Nienburger Annalen (vgl. Ann. Magdeb. MG. SS. XVI, 186).

[4] S. berichtet weiterhin dasselbe wie P., nur nach den Nienburger Annalen anstatt nach J.

P.

autem paulo post veneno extincto Adelbertus estimans amodo se ducatu libere potiturum, cum episcopatum Bremensem tempore autumnali[1] [gloriabundus adiret, quasi dux patrie a turbis suscipiendus, adversariorum insidiis circumventus fuga usus vix cum paucis suorum evasit][2].

S.

. . . . Tunc Adalbertus, estimans se ammodo ducatu libere potiturum, [cum forum aput Bremam in festo omnium sanctorum adiit], loco competenti placitum habiturus, hic angustiatus, matura sibi quorumdam familiarium ope fretus, ab amicis mirabiliter ereptus, amicis illesus est restitutus.

P.

1141.

Obiit Richence regina, ...

1142.

Ante ascensionem Domini rex Franconevorde sollemnem curiam conventu procerum habuit, ubi Gertrudem, filiam Lotharii regis, viduam Heinrici ducis, fratri suo Heinrico coniunxit, et hac occasione federatis sibi principibus pax optata regioni tribuitur.

1143.

Gertrudis ducissa Bawariam tendens partu periclitata moritur.

1147.

Primi ad hanc expeditionem accepta cruce signantur rex et regina Francorum cum numerosa multitudine plebis ipsorum. Conradus, Romanorum rex, nativitate Domini Spire celabrata sumens et ipse crucem ad eandem expeditionem cum aliis principibus preparatur, Bernhardo, Clarevallensi abbate, nimium urgente eius profectionem. Frater regis Conradi Frisingensis episcopus, Otto nomine, Udo Cicensis cum aliis eiusdem officii, item alius frater regis Heinricus, dux quoque Bohemie et dux Lotharingie,

A.

1141.

Imperatrix Rikinza pie memorie obiit.

[1142.][3]

Sequenti anno rex Conradus pentecosten Franconevort celebrat. Ibi Gertrudis, filia Lotharii imperatoris, predicti ducis Hinrici vidua, Hinrico, fratri regis, in matrimonio copulatur, et huiusmodi nupciis omnis controversia, que eatinus inter regem et Saxones, sedata est.

[1143.]

Que quidem Gertrudis ob difficultatem primi partus sequenti anno vitam finivit.

[1147.]

Primo ad hanc expedicionem signantur cruce rex et regina Francorum cum multa plebe,

dux Bohemie, dux Lotaringie, comes

---

[1] Dieses Wort ist nach Pertz hier zu ergänzen.

[2] Das Eingeklammerte haben P. und S. den Paderborner Annalen entlehnt (vgl. Scheffer-Boichorst, Ann. Patherbr. S. 168). Der Schluss von S.'s Bericht stammt jedenfalls aus J.; die Nienburger Annalen enthielten, soviel sich noch ermitteln lässt, über das betreffende Ereignis nichts.

[3] Die Jahreszahlen fehlen in den Annalium Saxonicorum Excerpta meist; ich deute dies, wie schon oben (S. 33), durch Einklammern derselben an.

P.	A.
Welpho dux, comes Flandrie, Bernhardus comes de Ploceke, cum reliquis eiusdem societatis pari voto se preparaverunt; et hi omnes probande fidei testimonio egressi sunt mense Maio	Flandrie etc. Egressi sunt mense Mayo.
Rex igitur Conradus valida manu Ungariam Bulgariamque pertransiens prope menia Constantinopolitane urbis cum suis castra metatus est, ubi magnifice cum omni exercitu a Grecis et a rege ipsorum excipitur, multis insuper ab eodem muneribus ampliatur non absque suorum invidia. Adventus itaque sui causam depromens, quid facto opus esset inquisivit. Deinde mare, quod brachium sancti Georgii dicitur, transiit, et recensitus est numerus signatorum et inventa sunt LXX milia virorum bellatorum absque inermi et plebeio vulgo. Post hec ad responsum regis Grecie accepta optione, quam trium adire vellet presignatarum regionum, secundum dispositionem magnatuum suorum previis ductoribus Grecorum arripuit iter deserti, tendens Armeniam.	Rex igitur Conradus cum omni exercitu magnifice a Grecis excipitur apud Constantinopolim, sed astucia ipsorum et pecunia corruptus et seductus mare, quod brachium sancti Georgii nuncupatur, transiit; et recensitus est numerus signatorum septuaginta millia virorum bellatorum etc. Inde moventes previis ductoribus Grecorum, et
Prenotatum itaque desertum duorum seu trium dierum itinere perlustrantes repperunt tabernacula pastorum et greges ovium, quod vulgus prede cupidum aliter, quam finis docuit, interpretabatur sue deinceps prosperitatis auspicium. Direptis que ad manum occurrerant, exinde 14 diebus per horribilem heremum avia secuti locum horroris et vaste solitudinis inciderunt, ubi pestilentia famis et quibusdam inundationibus multa milia occubuerunt. Multi a Turcopolis et Sarracenis sagittis interierunt;	14 die per heremum locum horroris et vaste solitudinis inciderunt, ubi pestilencia famis et quibusdam inundacionibus multa millia occubuerunt. Multi eciam a Turcopolis et Sarracenis sagittis interierunt etc.
Postea rex Constantinopolin repetens paucos admodum de grandi exercitu, quem prius habuerat, secum reduxit.	Sequenti anno rex Conradus paucos de innumerabili exercitu Constantinopolim reduxit.
1148.	[1148.]
Princeps Francorum Lodewigus pugna cum gentilibus inita primo victor extitit, denuo vero congressus exercitum pene totum amisit; reginam quoque illius hostes abduxere captivam.	Princeps Francorum Ludewicus pugna cum gentilibus inita primo victor extitit, denuo congressus exercitum pene cunctum amisit; reginam quoque eius hostes abduxerunt captivam.

P.	A.	St.
1151.	1151.	
Bertoldus quidam, capellanus ducisse, dum missam celebraret Lutere, partiturus dominicum corpus, repente sanguis ex manibus eius guttatim fluere cepit. Completis itaque misteriis secundum hore necessitatem langore correptus et acrius laborans in eadem septimana vitam finivit.	Bartoldus quidam, capellanus ducisse, dum missam celebraret[1] Luttere, partiturus dominicum corpus repente sagwis (!) e manibus eius guttatim cepit fluere. Completis itaque misteriis secundum hore necessitatem, langwore corripitur et post moritur.	
1152.	[1152.]	
Anno igitur regni sui 15, festo luminis instante, placitum habiturus Bavenberg molestia corporis tangitur, neque ideo comitatu, quem indixerat, postposito, tunc ut prius de concordia procerum agitur. Porro cum decumbenti languor diatim accresceret, eximendus inplicamentis mundi numerosorum vir preliorum 15. Kal. Marcii placida morte requievit. Deus enim labores eius complevit; et sepultus est Bavenberg in ecclesia maiori. Huic successit in regnum Fridericus dux, filius Friderici ducis, vir strennuus et manu promtus ad omnia.	Conradus autem rex anno regni sui 15 molestia corporis tangitur et moritur; sepultus est in Bavenberch. Successit in regnum Fridericus dux Suevorum, filius Friderici ducis.	
		1152.
Fridericus novus rex pentecosten Merseburg celebravit ibique Suenonem et Kanutum de regno concertantes pacificavit, Suenone regnum obtinente. . . . . Rex Wirceburg conventum habens		Et pentecosten Mersburch celebravit, ubi regi Danorum Suenoni regnum confirmavit et Canutum parte regni et possesionibus propriis contentum esse facit. Rex Wirceburg conventum habuit, ibique Heinricum ducem et Al-

[1] ‚celebraret‘ fehlt in der Handschrift.

P.	A.	M.	St.
ibi expeditionem in Italiam iurari fecit.			bertum marchionem discordantes pacificavit, et principes expeditionem in Longobardiam iurare fecit.
1153.	[1153.]	1153.	1153.
Fridericus rex Saxoniam pacifice intravit . . . . Fridericus rex separatus est ab uxore sua coram legatis sedis apostolice.	Rex Fridericus separatus est ab uxore sua coram apostolice sedis legatis.	Fridericus rex Saxoniam pacifice intravit . . . . Fridericus ab uxore sua separatus est coram legatis apostolici.	Fridericus rex Saxoniam intrat, et eodem anno ab uxore sua coram legatis apostolici separatur.
1154.		1154.	1154.
Fridericus rex pascha Magdeburg celebrans mense Maio cum valida manu Italiam ingreditur . . . . . . Anastasio pape mortuo Adrianus successit.		Fridericus rex Romam profectus est. Fridericus rex Magdeburch pascha celebrat. Anastasio papae successit Nicolaus Albanensis episcopus, qui et Adrianus.	Fridericus rex Magdeburg pascha celebravit et Romam proficiscitur. Anastasius papa obiit, cui successit Nicolaus Albanensis episcopus, qui et Adrianus.
1155.	1155.	1155.	
Rex Fridericus inperiali sublimandus honore militantium sibi non tam numero quam virtute munitus Romam tetendit, dumque vie moras innectit, adversantium sibi alias urbes cepit alias evertit. Tandem fatigatus multis laboribus sancti Petri sedem adiit. Ubi consilio satis provido civium precavens seditionem, Heinrico duce Saxonum fideliter adnitente	Fridericus rex Petri sedem adiit, et Hinrico duce Saxonum fideliter adnitente ab		

P.	A.	M.
14. Kal. Julii ab Adriano papa augustalem suscepit benedictionem. Crastina dies, que tunc dominica habebatur, his addicta fuerat sollemniis idque fama revelaverat auribus populorum; verum accelerato sagacitate principum negocio corda stupuerunt emulorum, quia speraverant summam pecunie se consecuturos ex huiusmodi occasione. Itaque singulis ad propria divertentibus inperator comitesque sui fessi quietem sperabant; et ipse quidem eminus tabernacula fixerat, cum	Adriano papa augustalem suscepit benedictionem. etc.	Fridericus rex imperiali benedictione ab Adriano papa sublimatur, et coronatus
ecce legio Romanorum ducem Heinricum bello preceps adgreditur, que mox contraria spe mortem, quam intentat, ipsa miseranda nimis assequitur.	Ecce Romanorum legio ducem bello preceps aggreditur,	
Advena denique miles correptis pro necessitate armis minus parcendum manibus estimat, et quia sibi pro anima res est, viriliter agere non detrectat, adversarioque deiecto	et correptis armis pro necessitate viriliter egit:	
‚Nunc, Heinrice, manet tanti te gloria facti, Qui, decus omne tuis, stravisti cede superbos‘.	‚Nunc, Hinrice, manet tanti te gloria facti, Qui, decus omne tuis, stravisti cede superbos‘.	
Augustus prepeti nuncio quod gestum est comperiens, ocior advolat et quem deprehendit rebellem conterens pacem sibi strage parat inimici. Milia cesorum, luctus ac dolores ingeminant propinquorum, ...	Augustus prepeti nuncio quod gestum est comperiens ocior advolat, et quem deprehendit rebellem conterens pacem[1] sibi strage parat inimici.	

[1] ‚pacem‘ fehlt in der Handschrift.

P.	A.	M.	St.
‚Cesare victore firmantur federa Rome, Et patriam repetens satagit sibi subdere plebes‘.	‚Cesare victore firmantur federa Rome, Et patriam repetens satagit sibi subdere plebes‘.		
. . . .			
His gestis cesar cum victoria et gloria magna revertitur. Suen, rex Danorum, a regni primoribus dignitate privatur, regnumque eius a Kanuto et Waldemaro occupatur.		cum victoria et gloria magna revertitur. Sueno, rex Danorum, a regni primoribus regno depellitur; cuius regnum a Knuto et Waldamaro nepotibus ipsius occupatur.	Sueno, rex Danorum, regno depellitur, et regnum a Kanuto et Waldemaro, ipsius nepotibus occupatur.
1156.		1156.	1156.
Heremannus, Traiectensis episcopus, subita morte prereptus decessit. Inperator in episcopatu Monasteriensi pascha celebravit. Principio Maii mensis primi regionis convenerunt Halverstad iussu inperatoris, ...		Heremannus, Traiectensis episcopus, obiit, cui successit Godefridus. Fridericus imperator Monasterio pascha celebravit. Conventum apud Halverstad habuit Kal. Mai.	Fredericus imperator Monasterii pascha celebravit. Conventum apud Halverstad habuit Kalend. Mai.
Qui nobilem habens uxorem filiam Tiepaldi marchionis, propter inproborum figmenta dudum illam repudiaverat, et nunc aliam ex Burgundia ducens peractis diebus pentecosten Wirciburg nuptialia festa peregit.	[1153.] Qui nobilem habens uxorem filiam Tietpaldi marchionis, propter improborum figmenta repudiavit. Expost aliam duxit ex Burgundia et Wirzeburch nupcialia festa peregit.		
. . . .			
Heinricus dux Fresiam hostiliter ingressus est, sed in-		Heinricus dux Fresiam hostiliter ingreditur, set in-	Heinricus dux Fresiam hostiliter ingreditur, sed in-

P.	A.	M.	St.
acte rediit. Inperator Ratispone conventum habuit, ubi ipso mediante Heinricus dux Saxonum ducatum Bawarie obtinuit; Bawaricus vero dux eatenus Heinricus, frater Conradi regis, marchiam terre illius possedit. Conradus marchio, pacis amator, auctorem pacis Deum veneratus Jerusalem adierat diesque suos cum honore deducens novissime cum languore correptus esset, apud montem Ethereum communionem religiosorum expeciit, ubi non longum agens vite spacium a seculo migravit ad Dominum.	[1156.] Imperator Ratispone conventum habuit. Ipso vero mediante Heinricus dux Saxonum ducatum Bavarie obtinuit.	acte revertitur. Fridericus imperator Radispone conventum habuit, ubi ipso mediante Heinricus dux Saxoniae ducatum Bawariae optinuit. Heinricus Bawaricus marchiam terre illius retinuit. Marchio Cuonradus obiit.	acte revertitur. Fridericus imperator Ratisbonae conventum habuit, ubi ipso mediante Heinricus dux Saxoniae ducatum Bawariae obtinuit. Heinricus Bawaricus marchiam terrae illius retinuit.
Heinricus dux Suenonem, Danorum regem a suis expulsum regno suo restituit.		Heinricus dux Suenonem, regem Danorum, regno suo restituit.	Heinricus dux Suenonem, regem Danorum, regno suo restituit.
1157.	1159.	1157.	1157.
Adelbertus marchio Brandeburg diu a Sclavis occupatam maximo conprovincialium periculo, Wicmanno, Magdaburgensi presule, cooperante recepit; ubi consobrinum ipsius, iuniorem Wernerum de Veltheim, atrox gentilium	Adelbertus marchio Brandeburch diu a Sclavis occupatam maximo comprovincialium periculo, Wichmanno, Magdeburgensi archiepiscopo, cooperante recepit. Ubi consobrinum eius, iuniorem Wernerum de Veltem, atrox gentilium	Brandeburch obsidetur et capitur.	

P.	A.	M.	St.
phalanx cum aliis quam pluribus interemit.	phalanx cum aliis quam plurimis interemit.		
Inperator manu robusta Poloniam ingressus gloriam regni sui quaquaversum propagavit, subactis ducibus illius regionis.		Fridericus imperator Poloniam hostiliter ingreditur.	Fridericus imperator Poloniam hostiliter ingreditur.
Kanutus, rex Danorum, a Suenone dolose perimitur; Waldemarus vero vulneratus vix evasit. Non multo post factum est prelium inter Suenonem et Waldemarum; Suenonis pars victa corruit, ipse autem capitur et obtruncatur.		Kanutus rex a Suenone dolose interimitur; Waldomarus vero vulneratus vix evasit. Non post multum vero temporis factum est prelium inter Suenonem et Waldomarum. Suenonis pars victa corruit, ipse autem fugiens capitur et obtruncatur.	Kanutus rex a Suenone dolose interimitur, Waldemarus vulneratus vix evasit. Postea factum est praelium inter Suenonem et Waldemarum. Suenonis victa pars corruit, ipse autem fugiens capitur et obtruncatur.
1158.			
Imperator natale Domini Magdaburg magnifice peragit. Adelbertus marchio cum Odelrico, Halberstadensi episcopo, per Greciam Jerosolimam causa orationis proficiscitur.		Fridericus imperator natalem Domini apud Magdeburch celebrat. Àdalbertus marchio causa visitandi sepulchrum Domini Jerosolimam petiit.	Fridericus imperator natalem Domini apud Magdeburg celebrat.
		1158.	1158.
Inperator Frankenvord conventum habuit, pascha autem Traiecto celebrans Italiam rursus hostiliter intravit, ac evocatis clericorum et laicorum Teutonici regni principibus cum duce Bohemie et aliis multis gentibus cum grandi appa-		Habita curia in purificatione, Fridericus imperator Franconford conventum habuit, pascha vero apud Traiectum celebravit. Italiam hostiliter intravit,	Fridericus imperator Francofort conventum habuit, pascha vero apud Traiectum celebravit; Italiam hostiliter intravit, et

P.	A.	M.	St.
ratu belli Mediolanum obsedit, arietibusque et machinis portas destruens sub inperiali vexillo ad deditionem cives coegit.		Mediolanum obsedit	Mediolanum obsidens subiugavit.
Heinricus dux Sclaviam cum exercitu intrans totam terram ferro et igne devastat. Eodem anno sevissima tempestas extitit, ventus turbinis fortissimus arbores inmensas radicitus evulsit, ecclesias cum domibus aliisque edificiis subvertit, aquarum quoque inundantia infinitam multitudinem hominum et pecorum extinxit.		Heinricus dux Sclavaniam cum exercitu intrans, terram ferro et igne devastat. Eodem anno tempestas extitit, ventus turbinis arbores inmensas radicitus evulsit, ecclesias cum domibus edificiisque evertit; aquarum quoque inundantia hominum multitudinem cum pecoribus extinxit.	Heinricus dux Sclaviam cum exercitu intrans, terram ferro et igne vastavit. Eodem anno immanissima tempestas extitit, ventus turbinis fortissimus arbores immensas radicitus evulsit, ecclesias cum domibus aedificiisque evertit. Aquarum quoque inundantia infinitam hominum multitudinem cum pecoribus suis extinxit.
1159.	1159.	1159.	1159.
Mediolanenses absentia regis malo suo indurati rebelles effecti sunt.			
Inperator autem accitis principibus, Heinrico duce Saxonum et duce Bohemico aliisque regni primoribus, in manu forti Cremam castrum Mediolanensium obsedit,	Imperator accitis principibus, Hinrico duce Saxonum, duce Bohemico etc.	Heinricus dux et ceteri principes collecto exercitu Italiam intrant. . . . Imperator castrum Grimme obsidet, rebellantibus Mediolanensibus.	Heinricus dux et caeteri principes collecto exercitu Italiam intrant. Imperator castrum Grimme obsidet, rebellantibus Mediolanensibus.
quod non sine magno suorum detrimento captum destruxit.	Mediolanum invadit etc. et triumphat.		
Fridericus, Coloniensis episcopus, obiit, et Reinoldus cancellarius		Friderico, Coloniensi archiepiscopo, succedit Reinoldus cancellarius. . . .	

P.	A.	M.	St.
succedit. Heinricus dux propter multiplicandam christianitatem in Sclavia episcopos statuendi et investiendi potestatem a cesare accepit.	Eodem anno Hinricus dux propter multiplicandam christianitatem in Sclavonia constituendi et investiendi episcopos potestatem a cesare accepit;[1]	Heinricus dux propter multiplicandam christianitatem constituendi et investiendi episcopos in Sclavania potestatem a cesare accepit.	
Adrianus papa rebus humanis eximitur et detestandum scisma inter cardinales Rolandum et Octavianum de papatu exoritur.	Adrianus papa moritur, et detestandum scisma inter cardinales de papatu oritur, maior siquidem pars Rolandum cancellarium elegit.	Adrianus papa obiit, cui successit Octavianus qui et Victor.	Adrianus papa obiit, et ortum schisma in ecclesia Dei inter Alexandrum, qui et Rolandus, et Victorem, qui dictus est Octavianus.
Octavianus vero cum suis electoribus ad cesarem divertens omnia, ut acta sunt, retulit. Cesar autem dolose cum eo actum sentiens eum secum retinuit.	Octavianus vero cum suis electoribus ad imperatorem fugit;		
Uterque igitur a suis consecratus Rolandus Alexander, Octavianus Victor appellatur.	uterque a suis consecratur, Rolandus Alexander, Octavianus autem Victor appellatur.		
Ad decisionem scismatis huius sollemnis curia Papie ab inperatore, episcopis, abbatibus et omnibus ecclesie prelatis indicitur,	Ad decisionem scismatis curia Papie celebratur ab imperatore,		
ubi examinata rei veritate Victor ab universis electus confirmatur, Rolandus vero, qui et Alexander, tanquam scismaticus	ubi Victor ab universis confirmatur, Rolandus vero, qui et Alexander, tanquam scismaticus interdicitur. Sic		

[1] In A. folgt hier der Bericht über die Errichtung von Bistümern durch Heinrich den Löwen; ich führe ihn auf S. 47 an.

P.

abicitur. Sic Alexandro per Willehelmum, Sicilie regem, ob odium cesaris orientalis inclinatur ecclesia et per Francie regem Gallia, Victor vero inperiali fulciebatur potentia. Ecce effusa est nostris temporibus contentio super principes principalis ecclesie, que est caput omnium, et sciderunt unitatem summi sacerdocii, ruperunt vinculum pacis ecclesiastice, ita ut invicem mordeant et invicem se interficiant anathematizando alterutrum. Est tamen incertum, que duarum partium percuciat in gladio Petri, cum nec possit in partes dividi nec indivisus sibi adversari; unde fit, ut non iam correctionis dulcedinem, sed dissensionis amaritudinem propinent omnibus terris. Ecce enim ex illorum vesano motu non modica turbatio derivata est in omnes subiectos eorum. Ecclesiarum patres, cui parti magis adsenciendum sit, nescientes, ipsi quoque invicem sibi maliciose adversantur, alterutrum se abhominantur, odiisque et detractionibus se invicem persecuntur. Sed et seculi reges et optimates omnium regnorum suo motu suaque perturbatione calicem ire Dei universe ecclesie propinant, furiose eam concuciendo ac devorando, et est videre miseria, omnem ecclesiasticam censuram per hanc discordiam translatam in inperatoris curiam.

A.

Alexandro per Wilhelmum Siculum ob odium cesaris orientalis inclinatur ecclesia, et per regem Francie Gallia, Victor vero imperiali fulciebatur potentia. Sed ecce effusa est hec contentio super principes

ita ut[1] se invicem mordeant et interficiant anathematizando alterutrum. Est tamen incertum, que duarum parcium percuciat in gladio Petri, cum nec possit in partes dividi.

Et per hanc discordiam eis censura ecclesiastica translata est in imperatoris curiam.

---

[1] ‚ut‘ fehlt in der Handschrift.

P.	A.	M.	St.
1160.		1160.	1160.
Domna Sophia marchionissa obiit, ...		Sophia marchionissa obiit.	
Arnoldus, Mogontinus presul, in atrio ecclesie sancti Jacobi ab eiusdem civitatis civibus circumventus occiditur, ipsaque ecclesia cum omnibus edificiis monasterii igne crematur.		Arnoldus, Moguntinus archiepiscopus, in atrio ecclesiae beati Jacobi ab inimicis suis, eiusdem urbis civibus, circumventus occiditur, ipsaque ecclesia cum omnibus edificiis monasterii igne comburitur.	Arnoldus, Moguntinus archiepiscopus, in atrio ecclesiae beati Jacobi occiditur, ipsaque ecclesia cum omnibus aedificiis monasterii igne comburitur. . . . . . .
Inperator cum Mediolanensibus bello congressus vexillum sancti Ambrosii auferens, plurimis occisis et captis gloriose de ipsis triumphavit. Heinricus dux terram Sclavorum hostiliter intravit, ferroque et igne totam devastavit, principem Niclot, qui et Nicolaus, trucidavit, ipsos rebelles sibi subiugavit.	1159.[1]	Fredericus imperator cum Mediolanensibus pugnavit; vexillum beati Ambrosii auferens, plurimis occisis, victoriam retinuit. Heinricus dux terram Sclavorum hostiliter intravit, ferro et igne totam devastavit, principem eorum Niuclath, qui et Nicolaus, trucidavit, ipsos rebelles sibi subiugavit.	Fridericus imperator cum Mediolanensibus pugnavit; vexillum beati Ambrosii auferens, plurimis occisis, cum victoria remeavit. Heinricus dux terram Sclavorum hostiliter devastat, principem eorum Niclod, qui et Nicolaus, trucidavit, et rebelles sibi subiugavit.
Episcopos etiam in ipsa terra constituens investivit, Geroldum in Aldenburg, Evermodum in Razisburg, Bernonem in Magnopolin, qui translatus	. . . et subiugavit terram illam et constituit episcopos, Geroldum in Aldenborch, Evermodum in Racisborch, Bernonem in Magnopolim, qui translatus est in	Heinricus dux episcopos in Sclavania ordinatos investivit, Geroldum in Aldenburch, Evermodum in Razzisburch, Bernonem in Magnopolim, qui trans-	Heinricus dux episcopos in Sclavia ordinatos investivit, Geroldum in Aldenburgk, Evermodum in Raceburg, Bernonem in Magnopolin, qui

[1] Vgl. oben S. 45 Anm. 1.

P.	A.	M.	St.
est in Zuarinensem episcopatum.	Swerinensem episcopatum.	latus est in Zuarinensem urbem.	translatus est in Zuerinensem urbem.
1161.		1161.	
Magna discordia inter Heinricum ducem et Ratisponensem episcopum facta est.		Magna discordia inter ducem Heinricum et Radisponensem episcopum.	
1162.	[1162.]	1162.	1162.
Inperator cum rege Francie et rege Danorum curiam sollemnem Bisuncie indixit, ut in facie totius ecclesie et inperii examinatis duobus apostolicis corpus ecclesie in unitatem redigeret; verum clero suo repugnante et precipue abbatibus de ordine Clare Vallis, rex Francie curiam declinavit et cum Rolando suo in Franciam remeavit. Inperator iterato cum rege Danorum et optimatibus regni et omni ecclesia inibi coadunata Victorem in papam confirmavit. Qui Germaniam ingressus sinodum in festo omnium sanctorum Treveris cum multis episcopis et religiosis personis celebravit. Inperator Italiam repetens, Mediolanenses longa inedia famis et bellorum	Expost imperator cum rege Francie et rege Danorum sollemnem curiam Bisuncie indixit, ut in facie totius ecclesie et imperii examinatis duobus apostolicis corpus ecclesie in unitatem redigeret. Verum clero suo repugnante et precipue abbatibus de ordine Clarevallis, rex Francie curiam declinavit et cum suo Rolando in Franciam remeavit. Imperator iterato cum rege Danorum et optimatibus regni et omni ecclesia inibi coadunata Victorem in papam confirmavit. Qui Germaniam ingressus sinodum in festivitate omnium sanctorum Treveris celebravit. Imperator Fridericus Mediolanum cepit et vastavit urbem.	Conventus apud Bisantium. Mediolanum imperatori traditur.	Mediolanum imperatori traditur.

P.	M.	St.
plurimis anfractibus contritos et desperatos, gloriose de ipsis triumphans in deditionem accepit, turribus deiectis, muris et menibus conplanatis.		
1163.	1163.	1163.
Heinricus dux castrum Sclavorum Werla obsidens et capiens ad deditionem ipsos coegit. Inperator Mogoncie conventum habuit et in ultione episcopi occisi murum civitatis cum turribus deiecit, interfectores autem proscribens, quosdam vita quosdam rebus omnibus abiudicavit.	Heinricus dux castrum Sclavorum Werlam obsidens ad deditionem coegit. Fridericus imperator Mogontie conventum habuit, murum civitatis cum domibus destruxit, interfectores quosdam vita quosdam rebus abiudicavit.	Heinricus dux castrum Werle cepit. Imperator Moguntiam destruxit, et interfectores archiepiscopi trucidavit.
Heinricus dux in Liubike congregationem clericorum instituit. Ecclesiam inibi ex lignis factam in honore sancte Marie sanctique Nicolai dedicari fecit, ubi pacis gratia principes Rugiane insule ad deditionem venerunt.	Heinricus dux congregationem in Lubeke clericorum instituit, ecclesiam ex lignis constructam in honore sancte Mariae et sancti Nicolai dedicari fecit. Ubi pacis gratia principes Ruginae insule ad dedicationem venerunt.	
1164.	1164.	
Nova maris et fluctuum confusio exorta est. Mirabiles siquidem facte sunt elationes maris horrida vi ventorum et commotione aeris, et instar montium elevaverunt flumina fluctus suos, omnibus in circuitu nationibus interitum quasi in diluvio exspectantibus. Per triduum enim aque de profundo abissi exagitate ibant et intumescebant, et omnia circa maritima flumina alveos suos pre inundatione excedentes multas insulas cum hominibus et iumentis,	Commotio aeris nimia, turbines ventorum, fulgurum choruscationes multis in locis terribiliter apparuerunt. Sed et fluctus maris in cumulos excrescentes, omnibus circa maritima commorantibus interitum minabantur. Ab aquilone vero ventus turbinis exurgens, cumulos aquarum conquassavit, omnia circa maritima flumina aquis redundare fecit, ex quibus innumerabiles insulae cum hominibus, iumentis, domibus, edificiis, substantiis, ecclesiis ecclesiarum-	

P.	M.
villis, domibus, edificiis, substanciis, ecclesiis et, quod dictu mirum, agris et domorum areis et cimiteriis cum soliditate alias transpositis, miserabiliter suffocaverunt. Eratque mirabile spectaculum inter misericordiam Dei et iudicium, cum per iudicium fieret interitus	que locis funditus erute vel exstinctae.
hominum et iumentorum et ad 20 miliaria secus ripas fluminum viderentur cadavera suffocatorum, et e converso	Homines vero numerum omnino excedentes aquis suffocati, frigore exanimati, littora fluminum cadaveribus repleverunt.
per misericordiam lactentes in cunis et ulvis eriperentur, natantes multi in lignis edificiorum vel in vasculis constituti ventorum vi et fluctuum longe in alias regiones vivi deferrentur. Eratque in maxima miseria gemitus et clamores videre et audire pereuntium. Hec clandestina plaga circa occidentem et aquilonem facta est 14. Kal. Marcii. Ipso die in Magnopoli civitate occisa et captivata est a Sclavis multitudo christianorum. Signa quedam in sole et luna visa referuntur. Fruges agrorum multis in locis grandinis nimietate contrite sunt. Dissensio magna facta est inter Reinoldum, Coloniensem electum, et palatinum de Reno propter castrum Rinegge.	Quidam etiam vel in lignis edificiorum vel in vasculis constituti, vi ventorum et fluctuum longe in alias regiones, terras vivi deiecti sunt; eratque miseria, gemitus et clamores audire et videre pereuntium. Hec clandestina miseria circa occidentem et aquilonem miserabiliter predicatur facta 14. Kal. Martii. Ipso die in Magnopoli civitate occisa et captivata est multitudo christianorum a Sclavis. Signa quedam in sole et nubibus visa dicuntur. Fruges agrorum multis in locis grandine percussae. Magna discordia inter Reinoldum, Coloniensem electum, et palatinum de Reno propter castrum Rineke.

Der Bericht über die Fehde zwischen dem Erzbischof Rainald von Köln und dem Pfalzgrafen Konrad bei Rhein um den Besitz der Burg Rineck wäre also in P., und überhaupt der letzte, welcher für die verlorene Quelle beansprucht werden könnte. Pertz und Bernheim machen zwar, jener in seiner Ausgabe der Magdeburger Annalen[1], dieser in der oft citierten Abhandlung[2], noch drei andere Berichte über Ereignisse in den Jahren 1166, 1170 und 1172 namhaft, in denen P. und M. einander nahe stehen sollen, doch ist meines Erachtens die Übereinstimmung derselben nicht schlagend genug, um einen sichern Schluss auf eine Fortsetzung J.'s bis zum letztgenannten Jahre zu gestatten. Ich ziehe es daher vor, als Endjahr J.'s das Jahr 1164 zu bezeichnen.

Den Charakter der verlorenen Quelle zu beurteilen, kann, da jetzt so umfangreiche Bruchstücke vorliegen, nicht mehr schwer halten. Wir

[1] MG. SS. XVI, 192. 193.

[2] Forschungen zur deutschen Geschichte Bd. XV. S. 271.

haben es offenbar mit einem von staufischer Seite ausgegangenen Annalenwerke zu thun. Darauf weist hin erstens die auffallende Berücksichtigung, welche zumal in der Zeit von 1138 bis 1143 Konrad III. und fast noch mehr Albrecht dem Bären, bekanntlich einem der Hauptverfechter der staufischen Interessen in jener Zeit, zu teil wird, zweitens das unverkennbare Bestreben des Verfassers, die Wahl des kaiserlichen Gegenpapstes Victor zu rechtfertigen, bez. vom Kaiser alle Schuld am Ausbruch des Schisma abzuwälzen, und endlich drittens der Umstand, dass, während in andern gleichzeitigen, aber von welfisch gesinnten Autoren verfassten Quellen, wie den Paderborner Annalen, die bis zum Schluss der Regierung Lothars III. sehr ausgedehnte Berichterstattung nach dessen Tode mit einem Male dürftig wird, in unserer Quelle umgekehrt die bis 1137 noch spärlichen Aufzeichnungen unmittelbar nach dem Regierungsantritt Konrads III. an Umfang gewinnen.

Doch darf das Werk trotz dieses staufischen Charakters nicht zu den Reichsgeschichten im strengeren Sinne dieses Wortes gerechnet werden. Denn die Reichsgeschichte findet in ihm stets nur so lange eingehendere Berücksichtigung, als sie zugleich Geschichte Sachsens, der Heimat des Verfassers, ist, z. B. in den ersten Regierungsjahren König Konrads III. Sobald Sachsen aufhört, den Mittelpunkt derselben zu bilden, macht in J. das reichs- dem provinzialgeschichtlichen Elemente Platz. Die auf die Reichsgeschichte bezüglichen Aufzeichnungen nehmen dann mehr den Charakter des Gelegentlichen und Zufälligen an und lassen kein tiefer gehendes Interesse des Verfassers an den betreffenden Vorgängen durchblicken. Sie sind dann, um einen Ausdruck Wattenbachs[1] zu gebrauchen, nur noch „für den Hausbedarf" bestimmt.

Letzteres zeigt sich recht deutlich in demjenigen Abschnitt, welcher sich auf die Regierung Lothars bezieht, während welcher bekanntlich Sachsen als Schauplatz politisch wichtiger Ereignisse im Vergleich mit andern Gegenden des Reiches fast ganz in den Hintergrund tritt. Über diese Zeit scheint J. nur zwei Berichte von ausschliesslich reichsgeschichtlichem Inhalte gebracht zu haben, nämlich den über die Belagerung und Einnahme Nürnbergs und den über die Würzburger Synode des Jahres 1130. Denn der Bericht über die Lütticher Synode (1131) trägt wegen der besonderen Hervorhebung der auf ihr erfolgten Wiedereinsetzung des Bischofs Otto von Halberstadt schon mehr ein provinzialgeschichtliches Gepräge an sich. Alle andern Berichte aber beziehen sich auf Vorgänge in den sächsischen Gegenden. Da wird

---

[1] a. a. O. II, 395.

1127 die Vermählung Gertruds, der Tochter Lothars, welcher bekanntlich auch damals noch die Würde eines Herzogs von Sachsen neben der deutschen Königswürde bekleidete, mit dem Herzog Heinrich von Bayern in Merseburg erwähnt, 1128 die Absetzung des Bischofs Otto von Halberstadt, und im folgenden Jahre die Belagerung der Warte Gundersleben (bei Wegeleben im Halberstädtischen) durch Albrecht den Bären. Sodann gedenkt die Quelle 1130 des in einem Gefecht mit den Mannen Albrechts des Bären bei Aschersleben erfolgten Todes des Markgrafen Udo von der Nordmark und des Todes des Bischofs Berthold von Hildesheim, sowie der Nachfolge des Hildesheimer Dompropstes Bernhard. Endlich berichtet sie 1132 von der feierlichen Erhebung der Gebeine des heiligen Godehard in Hildesheim, und 1134 von der Grundsteinlegung zur Hildesheimer Godehardikirche.

Aber kaum ist Konrad III. zur Regierung gelangt und hat der Kampf zwischen Staufen und Welfen in den sächsischen Gegenden begonnen, so tritt auch in der Berichterstattung unseres Annalisten ein plötzlicher Umschwung ein. Die Aufzeichnungen nehmen an Umfang zu und werden detaillierter. Sie lassen erkennen, dass ihr Verfasser entweder in der unmittelbaren Nähe des Kriegsschauplatzes lebte oder mit den leitenden Kreisen der staufischen Partei Fühlung besass. Kurz die Provinzialgeschichte wird zur Reichsgeschichte, und für diese die verlorene Quelle zu einer Quelle ersten Ranges.

In der That beruht unsere Kenntnis von dem Verlauf der sächsischen Wirren in erster Linie auf den verlorenen Annalen. Ohne sie ein einigermassen zutreffendes Bild von jener ereignisreichen Zeit zu entwerfen, würde kaum möglich sein. Denn die Nachrichten, welche andere zeitgenössische Quellen bieten, wie die Nienburger und die Paderborner Annalen, obwohl auch diese beiden manchen Bericht enthalten, welchen man anderwärts vergeblich sucht, sind doch im Vergleich mit den in unsern Annalen enthaltenen dürftig; sie können nur zur Ergänzung der letzteren dienen. Zudem sind namentlich die Paderborner Berichte gerade hier nur zu oft infolge der Parteilichkeit ihres Verfassers unzuverlässig und daher nur zu oft geeignet, die Vorgänge in einem falschen, der welfischen Partei günstigen Lichte erscheinen zu lassen. Dagegen befleissigt sich der Verfasser J.'s trotz seines staufischen Standpunktes doch meist einer anerkennenswerten Objektivität. Giebt er auch, wenn er von einem Erfolge seiner Partei berichten kann, seiner Freude darüber ganz unverhohlen Ausdruck, wie er denn in dem zweifellos ebenfalls von ihm herrührenden[1] Bericht über die Schlacht

[1] Vgl. S. 57.

bei Weinsberg den Sieg der Staufen als einen ‚magnificum ex adversariis triumphum' preist, so bleibt er doch dabei innerhalb der Grenzen. Auch verschweigt er nicht die Niederlage seiner Partei, sondern berichtet auch über diese mit derselben Treue und Gewissenhaftigkeit wie über jene. Nie lässt er sich's beikommen, die Thatsachen in der Weise zu entstellen, in welcher der Paderborner Annalist z. B. die Vorgänge bei Kreuzburg entstellt hat[1].

Diesen hohen Wert für die Reichsgeschichte besitzen jedoch, wie schon gesagt, die verlorenen Annalen nur etwa für die Jahre 1138 bis 1142. Nach dem Frankfurter Friedensschluss nimmt ihre Bedeutung für dieselbe ebenso schnell wieder ab als sie zuvor zugenommen hatte. Die Verbindungen des Verfassers waren offenbar nicht von der Art, dass sie ihm eine sich gleichmässig über alle Teile des Reiches oder auch nur auf die Person des Reichsoberhauptes erstreckende Berichterstattung ermöglichten. Erregen daher nicht Ereignisse, wie der zweite Kreuzzug und später die glorreichen Römerzüge Friedrichs I. sein Interesse, so berücksichtigt er die Reichsgeschichte in der Regel nur dann, wenn es sich um Vorgänge handelt, bei denen die beiden hervorragendsten sächsischen Fürsten seiner Zeit, Heinrich der Löwe und Albrecht der Bär, in irgend einer Weise beteiligt waren. Bemerkenswert ist aber, dass er, während er unter Konrads Regierung Albrecht dem Bären seine besondere Teilnahme zuwendet, von dem Regierungsantritt Friedrichs I. ab mehr die Person Heinrichs des Löwen in den Vordergrund treten lässt. Nicht als ob er den Standpunkt gewechselt hätte, nein, seine staufische Gesinnung tritt auch fernerhin überall deutlich hervor; aber die enge Verbindung, in welcher fortan Heinrich mit den Staufen steht, lässt ihn offenbar diesen jetzt mehr berücksichtigen, als es bisher geschah: Albrecht der Bär hat sich, nachdem seine Bemühungen um die Erlangung der Herzogswürde vergeblich gewesen, mehr und mehr von dem seitherigen Schauplatz seiner Thätigkeit zurückgezogen und sich der Verwaltung seiner Stammlande und seinen colonisatorischen Bestrebungen in den benachbarten Slavenländern gewidmet; an seine Stelle ist nun der jugendliche Sachsenherzog getreten. Er ist es, welcher fortan am eifrigsten die staufische Politik unterstützt und die staufischen Interessen fördert. Nichts natürlicher daher, als dass in unsern staufischen Annalen, je mehr die thatkräftige Unterstützung, welche der Askanier den Staufen bisher gewährt hatte, abnimmt, um so dürftiger auch die Nachrichten über ihn werden, und andererseits je enger sich der Welfe den Staufen anschliesst, um so

[1] Vgl. Bernheim, a. a. O. S. 251.

mehr die Berichterstattung über seine Thaten an Umfang gewinnt! Während dementsprechend von Albrecht in nur noch wenigen Berichten die Rede ist — in den obigen Bruchstücken nur in den Berichten über die Jahre 1157 und 1158 —, ist, was Heinrich anbetrifft, von 1155 an kaum ein Jahresbericht zu finden, in welchem nicht bald kürzere bald ausführlichere Nachrichten über ihn gegeben würden. Sieht man von den Berichten über seine Teilnahme an den Römerzügen Friedrichs I. in den Jahren 1155 und 1159 ab, so ist es besonders seine Thätigkeit im Norden Deutschlands, welche der Annalist berücksichtigt. Er erwähnt 1156 den erfolglosen Zug des Herzogs gegen die Friesen und die durch ihn bewirkte Wiedereinsetzung des Dänenkönigs Sven, 1158 und 1160 seine beiden Wendenzüge und die nach dem zweiten erfolgte Errichtung der Bistümer Oldenburg, Ratzeburg und Mecklenburg, zu welcher, wie der Annalist 1158 anmerkt, Kaiser Friedrich dem Herzog Vollmacht erteilt hatte, und 1163 die Einnahme der wendischen Feste Werle und und die Weihe der Nicolaikirche in Lübeck. Zwei andere auf Heinrich bezügliche Berichte betreffen seine Ernennung zum Herzog von Bayern und seine Fehde mit dem Bischof Hartwich von Regensburg, erstere 1156, letztere 1161.

Was sich sonst noch in den Jahren 1152 bis 1164 in den Bruchstücken findet, bezieht sich meist auf Friedrich I., und zwar, da er bis 1164 nur einige Male vorübergehend nach Sachsen kam, sich ihm bis dahin auch wenig Gelegenheit bot, persönlich in die sächsischen Verhältnisse einzugreifen, meist auf seine Thätigkeit ausserhalb Sachsens.

Nach dem Gesagten wird sich das verlorene Werk kurz folgendermassen charakterisieren lassen: Es war eine Provinzialgeschichte, mit reichsgeschichtlichen Notizen vermischt und wohl schon von 1125 ab gleichzeitig geschrieben, und zwar von einem Sachsen, von diesem aber nicht, wie man erwarten sollte, vom welfischen, sondern vom staufischen Standpunkte aus, und daher von 1138 ab mit vorwiegender Berücksichtigung zuerst Konrads III. und Albrechts des Bären, dann Friedrichs I. und Heinrichs des Löwen.

Die Kenntnis dieses staufischen Charakters der verlorenen Annalen ist nicht ohne Wert. Da nämlich, wie sich aus der obigen Zusammenstellung der Bruchstücke ergiebt, der Verfasser des Auszuges aus den Annales Saxonici namentlich in den Jahren 1138 bis 1152 äusserst flüchtig gearbeitet und von dem reichen Material, welches ihm unzweifelhaft vorlag, nur einen geringen Teil wiedergegeben hat, dazu die Magdeburger und Stader Annalen nur aus einem Auszuge schöpften, in ihnen also ebensowenig wie in jenem die verlorene Quelle vollständig erhalten ist, so wird man, beachtet man nur die oben angegebenen

Characteristica, den verlorenen Annalen auch Nachrichten zuweisen dürfen, welche nur in der Pöhlder Chronik, deren Verfasser für die Jahre 1138 bis 1164 allein einen ausgedehnteren Gebrauch von ihnen machte, erwähnt werden.

Und solcher „staufischen" Nachrichten finden sich in der Chronik zumal in dem die Jahre 1138 bis 1144 umfassenden Abschnitt, also gerade in demjenigen, für welchen die Berichterstattung des Verfassers von J. schon oben als eine besonders ausführliche bezeichnet werden konnte, nicht wenige. Zu ihnen gehört zunächst in dem Jahresberichte 1138, abgesehen von der in einen Paderborner Bericht eingestreuten Notiz, derzufolge Konrad III. in diesem Jahre Nürnberg belagerte[1], die Nachricht von dem Reichstage zu Goslar[2]. Das Interesse des Verfassers für die staufische Partei zeigt sich hier in den Schlussworten ‚magna sue (sc. Conradi) partis illic adunata nobilium multitudine'. Andere zeitgenössische, aber vom welfischen Standpunkte aus schreibende Geschichtschreiber, wie der Paderborner und der Nienburger Annalist, wissen nichts von einem zahlreichen Besuche des Reichstages; der Nienburger bemerkt nur — recht charakteristisch für seine welfische Gesinnung! —, dass auf demselben ein Ausgleich mit den sächsischen Fürsten nicht zu stande gekommen sei, vielmehr Konrad sich einen vollen Monat hindurch unthätig (inutiliter) in Goslar aufgehalten habe[3]. Trotz des Schweigens der welfischen Quellen sind aber die Angaben der verlorenen Annalen richtig, da in einer in Goslar am 5. Januar 1139 ausgestellten Urkunde[4] Konrads als anwesend genannt werden: die Erzbischöfe Adalbert von Mainz, Arnulf von Köln und Albero von Bremen, die Bischöfe Thietmar von Verden, Bernhard von Paderborn, Bernhard von Hildesheim, Rudolf von Halberstadt, Andreas von Utrecht, Werner von Münster, Udo von Osnabrück und Sigward von Minden, endlich Albrecht der Bär und die Grafen Gottfried von Rineck und Hermann von Winzenburg. Doch haben andererseits auch die welfischen Quellen recht, wenn sie die Erfolglosigkeit der in Goslar gepflogenen Verhandlungen hervorheben. Dies hätte der Verfasser unserer

---

[1] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 80) 1138: Conradus genere Suevus, electione episcoporum et aliquorum principum apud Confluentiam successit in regnum, et regalia, que Heinricus, dux Bawariorum et Saxonum, sub se habuit, apud castrum Noremberg eum obsidens requisivit. Vgl. Scheffer-Boichorst, Ann. Patherbr. S. 166. 167.

[2] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 80) 1138: His gestis rex novus inminens natale Domini Goslarie celebravit. magna sue partis illic adunata nobilium multitudine.

[3] Vgl. oben S. 22.

[4] Stumpf, Kaiserurkunden, Nr. 3384.; Hamburgisches Urkundenbuch I, 144 ff.

Annalen nicht verschweigen sollen. Freilich ist gerade dieses sein Schweigen charakteristisch für seine staufische Gesinnung, und so bietet gerade dieser Mangel seiner Berichterstattung einen sichern Anhalt dafür, dass der Pöhlder Chronist auch jene Nachricht ihm entlehnt hat.

Ich beanspruche ferner für J. den ganzen Jahresbericht 1140, mit Ausnahme jedoch des Sätzchens ‚Rex castrum Welfi, ducis Bawariorum, Winesberg dictum obsedit‘, welches den Paderborner Annalen gehört[1]. Es lässt sich keine zweite Quelle namhaft machen, deren Verfasser sich sei es über die in diesem Jahre erfolgten Unternehmungen der sächsisch-welfischen Partei gegen Albrecht den Bären sei es über den Verlauf der Schlacht bei Weinsberg so gut unterrichtet zeigt, als der Verfasser der hier vom Pöhlder benutzten Quelle. Während z. B. die vermutlich Nienburger Vorlage des Magdeburger Annalisten[2], welcher — sieht man von dem die Pöhlder Chronik benutzenden Sächsischen Weltchronisten[3] ab — allein noch über jene Unternehmungen berichtet, anscheinend nichts weiter enthielt als die wenigen Worte ‚Eodem etiam anno obsesse sunt et destructae munitiones iste, Groninge, Anehalt, Gebelinzi, Witekke', erfahren wir aus derjenigen des Pöhlders, dass das wohlbefestigte Gröningen vom sächsischen Pfalzgrafen Friedrich nach nur siebentägiger Belagerung genommen wurde[4], dass der Magdeburger Erzbischof Konrad es war, welcher Jabilince zerstörte, und dass Albrechts des Bären Stammburg Anhalt von beiden Fürsten gemeinschaftlich erobert und in Brand gesteckt wurde. Dabei vermag der Verfasser über die Art und Weise, in welcher das früher dem Grafen Siegfried von Mehringen gehörige Jabilince in den Besitz Albrechts des Bären gelangt war, so genauen Aufschluss zu geben[5], dass, selbst wenn nicht schon die an der Spitze dieses Jahresberichtes stehende Notiz ‚Animositate principum Saxonie contra regem suosque amicos nullatenus desinente, magna famis necessitas huic ingruit provincie', und die Teilnahme an dem Unglück des Markgrafen Albrecht, welche sich in den Worten ‚His omnibus necdum contenti predicti principes marchionem

---

[1] Vgl. Scheffer-Boichorst, Ann. Patherbr. S. 168.

[2] MG. SS. XVI, 187.

[3] Deutsche Chroniken II, 211.

[4] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 80) 1140: Fridericus palatinus comes oppidum Groninge non parve munitionis obsidens infra septem dies cepit et diruit.

[5] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 80) 1140: Conradus, Magdeburgensis presul, Jabilince, municipium Sifridi comitis, quem Adelbertus marchio propter coniurationem adversum se factam captum occidi iusserat, et pro absolutione fratris eius Baderici cum eo pariter vincti municipium idem in suum ius receperat, hoc ergo episcopus circumvallavit ac expugnatum terre coequavit. — Der Cod. Gött. und nach ihm die Ausgabe schreiben irrig ‚per absolutionem‘.

patria eliminaverunt, Anaheld urbem ipsius incendentes' kundgiebt, auf die Zugehörigkeit aller dieser Berichte zur verlorenen Quelle hinwiesen, dieser Umstand sie beweisen würde. Und ebensowenig kann der staufische Charakter des Berichtes über die Schlacht bei Weinsberg[1] und demgemäss dessen Herkunft aus J. zweifelhaft sein. Denn ein Geschichtsschreiber, welcher, wie schon hervorgehoben wurde, die Besiegung Welfs als einen grossartigen Triumph (magnificum triumphum) der Staufen feiert, muss doch wohl selbst zur Partei derselben gehört haben.

Des Weiteren weise ich J. alle Nachrichten des Pöhlder Chronisten aus den Jahren 1141 bis 1143 zu. Dass diese einer einheitlichen Quelle entlehnt sind, habe ich oben gezeigt. Da nun durch Vergleichung der Pöhlder Chronik mit den Annalium Saxonicorum Excerpta leicht festgestellt werden kann, dass die Berichte über den Frankfurter Reichstag (1142) und über den Tod der Herzogin Gertrud von Bayern (1143), desgleichen derjenige über den Tod der Kaiserin Richinza (1141), aus J. stammen[2], so müssen folgerichtig für dieselbe Quelle auch alle übrigen Nachrichten P.'s aus den Jahren 1141 bis 1143 beansprucht werden.

Das Gleiche wird man mit den drei im folgenden Jahresbericht (1144) enthaltenen, welche sich auf den Tod der Grafen Rudolf von Stade und Siegfried von Bomeneburg und des Papstes Cölestin II. beziehen[3], thun dürfen. Zwar ist die chronologische Aufeinanderfolge derselben nicht so genau wie diejenige jener, denn Cölestin starb eher als Rudolf und Siegfried, erwägt man aber, dass der Verfasser J.'s zweifellos in diesem wie in den vorhergehenden Jahren seine Nachrichten sofort niederschrieb, sobald er sie erhalten, so wird man es nicht für

---

[1] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 80) 1140: [Rex castrum Welfi, ducis Bawariorum, Winesberg dictum obsedit]. Dux autem congregato exercitu super regem uti sperabat negligentius agentem meditabatur irruere. Hoc ille postquam rescivit, ilico post fratrem suum, ducem Fridericum a se paulo ante profectum misit, et, quos in vicino poterat adtingere collectis, hostium opperiebatur adventum. Mane diei sequentis ipse propria incendit tabernacula, et venientibus hostibus obviam factus cum paucis sese certamini fiducialiter dedit, in quo non segniter agens magnificum ex adversariis triumphum cepit. Interfectis namque multis plures fuge remedium querentes fluvius Nekker, iuxta quem congressi fuerant, absorbuit, nonnullis preter hos captis. Rex vero demum voti compos effectus castrum in deditionem accepit. — Mit Unrecht hält Bernheim (a. a. O. S. 244. Anm. 3) die Schreibung dictam für dictum für einen Fehler des Schreibers der Gött. Hdschr. der Chronik; sie findet sich schon in der Oxforder Hdschr.

[2] Vgl. oben S. 36.

[3] Vgl. oben S. 13. 14.

unmöglich halten können, dass er die Nachrichten von Rudolfs und Siegfrieds Tod (15. März bez. 27. April) schon eingetragen hatte, als er von dem am 8. März erfolgten Tode Cölestins hörte, und daher letztere Nachricht, über den Todestag vielleicht nicht näher unterrichtet, den beiden andern nach- anstatt voranstellte.

Wahrscheinlich ist aus seiner Feder auch der ausführliche Bericht der Pöhlder Chronik über die Feindseligkeiten, welche im Jahre 1145 infolge der Verleihung der nach des Grafen Rudolf Tode erledigten Grafschaft Stade an dessen Bruder, den Dompropst Hartwich von Bremen zwischen diesem und dem Erzbischof Albero von Bremen einer-, Heinrich dem Löwen andererseits ausbrachen [1], geflossen. Man wird dies um so eher annehmen dürfen, als wie erwähnt, der Annalist auch sonst über Vorgänge innerhalb Sachsens wohlunterrichtet ist. Auch spricht dafür das staufische Gepräge des Berichtes, indem seitens seines Verfassers dem Herzog ganz offen der Vorwurf gemacht wird, sich nicht gescheut zu haben, dem Erzbischof, um ihn in seine Gewalt zu bekommen, wiederholt einen Hinterhalt zu legen. Dies so unumwunden auszusprechen, würde sich ein welfisch gesinnter Autor gewiss gehütet haben.

Aus dem folgenden Jahresberichte (1146) des Pöhlders darf ich, obwohl auch in ihm mehrere Nachrichten enthalten sind, welche sich, wie die eben erwähnte, durch ihre Ausführlichkeit vor andern auszeichnen, doch nur die beiden Sätzchen ‚Paschali tempore rex curiam habuit Cuine, cuius preparationi studuerat Adelbertus marchio‘ und ‚Rex pro iusticia facienda Saxoniam ingressus est, sed hoc ad effectum non pervenit‘ für die verlorenen Annalen beanspruchen, da nur in ihnen die übrigen Characteristica der letzteren deutlicher hervortreten.

Hingegen glaube ich aus den Jahren 1147 bis 1149 alle Nachrichten, welche sich auf den zweiten Kreuzzug beziehen, auf J. zurückführen zu dürfen, und dies um so eher, als schon oben die Herkunft eines nicht unbeträchtlichen Teiles derselben aus ihr festgestellt worden ist. Zwar beruft sich der Pöhlder wiederholt auf mündliche Berichte [2],

---

[1] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 81) 1145: Rex cum regina Gertrude natale Domini Magdeburch celebravit, ubi principes annuente rege comitiam Bremensem, quam Rodolfus habuerat, Hartwigo, fratri eius, adiudicaverunt. Inde commotus dux de Bruneswic Heinricus iunior, qui pro obtinenda eadem comicia laboraverat, longas adversus Bremensem archiepiscopum Adelberonem inimicicias exercuit, eo usque ut ad curiam tendenti poneret insidias, quas primo quidem evasit, sed alio tempore comprehensus consensit ad id, quod dux voluit. Hartwigus quoque cum a militibus ducis captus fuisset, egit magno rerum suarum dispendio, quatinus domini ipsorum manus effugere potuisset.

[2] So 1147: ‚tradunt aliqui vie huius comites‘ und ‚Relatio fidelium est eorum, qui intererant, . . .‘

indes darf man darauf nicht allzuviel Gewicht legen; denn diese Quellenangaben könnten auch vom Verfasser J.'s herrühren und, wie dies durch mittelalterliche Autoren oft geschieht, vom Pöhlder unbedacht mit abgeschrieben worden sein. Ich weise daher J. zunächst aus dem Jahresberichte 1147 alles zu, was in diesem über die Absicht Konrads III. nach dem Übergange über den Bosporus, die unbewaffneten Scharen der Kreuzfahrer vom Hauptheere zu trennen und auf dem gefahrloseren Wege durch die griechischen Provinzen nach Jerusalem ziehen zu lassen[1], mitgeteilt wird, und dazu die Nachrichten über den Rückzug des Kreuzheeres aus der Ebene von Doryläum nach Nicäa (Tod Bernhards von Plötzkau, Sonnenfinsternis am 26. Oktober, Verwundung Konrads III. u. s. w.)[2]. Die Zugehörigkeit der letzteren lässt sich kaum bezweifeln, da der Excerptor der Annales Saxonici, nachdem er von dem Zuge der Kreuzfahrer durch die Ebene von Doryläum gesprochen, ausdrücklich durch ein etc.-Zeichen darauf aufmerksam macht, dass in seiner Vorlage mehr gestanden habe, als er selbst mitteile. Auch der kurze Bericht über den Wendenkreuzzug[3] mag, da er vornehmlich von den sächsischen Fürsten unternommen wurde, den staufischen Annalisten zum Verfasser haben. Ob aber der in der Pöhlder Chronik an der Spitze des ganzen Kreuzzugsberichtes stehende Auszug aus dem bekannten Briefe[4] Eugens III. an König Ludwig VII. von Frankreich von ihm herrührt, muss dahin gestellt bleiben. Denn obwohl sich in dem Auszuge aus den Annales Saxonici[5] mehrere Anklänge an ihn finden, so

---

[1] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 83) 1147: Tradunt aliqui vie huius comites, primo regis hanc intentionem fuisse, quo pedites inedia fatigati nec bellorum gnari ideoque minus cauti periculorum, cum iam nonnulli multigena clade perirent, acceptis ab eo pro indigentia sumtibus Jerosolimam properarent; quo propalato tanta mox illi commotione animi prolapsi feruntur, ut Bernardum quendam deliberarent constituere sibi ducem, ‚Nos', aientes, ‚quia spernit habere plebem, recusemus et eum sequi regem'. Fluctus hos mitigaturus rex, que non bene ventura sperabat reliquis consentiens adtemtabat labores in his omnibus sustinens, quales neminem nisi expertum credere constat.

[2] Vgl. MG. SS. XVI, 83. Die Stelle ist zu umfangreich, als dass ich sie hier mitteilen könnte.

[3] Vgl. MG. SS. XVI, 82. Mit dem Cod. Laud. ist hier Zeile 41 ‚non in id conveniente' für ‚in id non conveniente' und ‚turbantur' für ‚turbantes' zu lesen.

[4] Vgl. Jaffé, Regesta pontificum Romanorum, Nr. 8796, und Otto v. Freising, Gesta Friderici imperatoris (hrsg. v. Pertz, Hannover 1867) lib. I. cap. 35.

[5] Ann. Saxonic. Exc.: A Jerosolimis venerunt legati, predicantes regem Damasci Edissam civitatem christianorum, que et Roas dicitur, invasisse, ceteras depopulasse et multa zelera in populo Dei commisisse, et magna Sarracenorum manu Jerusolimorum principatui excidium intensare. Hiis rumoribus vires per predicationem Bernhardi abbatis Clarevallensis amministrantur; et ad faciendam vindictam

schliesst dies doch nicht aus, dass der Pöhlder eine Abschrift des Briefes selbständig benutzte.

Weiter ziehe ich aus dem Jahresberichte 1148 hierher die kurzen Notizen über Konrads III. Aufenthalt in Konstantinopel und die Vermählung seines Bruders Heinrich mit einer Nichte des griechischen Kaisers[1], und dann besonders die ausführlichen Nachrichten über die erfolglose Belagerung von Damaskus und Konrads Rückkehr nach Konstantinopel[2]. Die lebhafte Anteilnahme an der Person des Königs, welche sich in diesen wie in jenen zeigt, lässt einen Anhänger der staufischen Partei als Verfasser vermuten.

Endlich stammen aus der verlorenen Quelle noch die im folgenden Jahresberichte (1149) enthaltenen, den Kreuzzugsbericht abschliessenden Nachrichten von der Rückkehr Konrads nach Deutschland und der Berufung der sächsischen Fürsten zu einem Hoftage nach Würzburg: ‚Rex Conradus per innumeros labores emensis tantis terrarum spaciis tandem repatriavit, ac in festo sancti Jacobi curiam Wirciburg habiturus, ad hanc Saxonum principes evocavit'[3].

Für die Quelle des Verfassers J.'s halte ich eine vielleicht von einem zur näheren Umgebung Konrads gehörenden Teilnehmer am Kreuzzuge verfasste Relation[4]. Denn, dass er als Augenzeuge berichte, ist sehr unwahrscheinlich. Möglich ist aber, dass er jene Relation

---

in nationibus sequentibus eciam signis, ut fama loquitur, populus infinitus sexus promiscui animatur.

[1] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 83) 1148: Rex Grecie Conradum regem valida infirmitate detentum summa fecit curari diligentia, nisus per hoc expiari adnotata sibi circa Teutonicos malivolentia. Plures etenim suspicati sunt eius factione populum veneno perditum; quod an credi debeat, sapiens quisque tenet incertum, siquidem, antequam Constantinopolin deveniret exercitus, algore nimio, fame seu peste partim scitur absumtus. Heinricus marchio, frater regis Conradi, consobrinam regis Grecorum duxit uxorem, et Teutonici regni cum eo federa nexuerunt per hanc occasionem. — Cod. Gött. und Ausgabe schreiben irrig ‚curare' für ‚curari'.

[2] Vgl. MG. SS. XVI, 83.

[3] Vgl. MG. SS. XVI, 84.

[4] Giesebrecht (Gesch. der dtsch. Kaiserzeit IV, 479) und Bernhardi (Konrad III. S. 628 Anm. 9,) fassen in dem Satze ‚Post hec ad responsum regis Grecie accepta optione, quam trium adire vellet presignatarum regionum, secundum dispositionem magnatuum suorum previis ductoribus Grecorum arripuit iter deserti, tendens Armeniam' (vgl. MG. SS. XVI, 82) das Wort ‚presignatus' in der Bedeutung von ‚supradictus' auf und behaupten, dass der Kreuzzugsbericht des Pöhlders nur ein Auszug aus einem grösseren Bericht sei, weil sich Nichts finde, worauf sich jenes Wort beziehen könne. Die Schwierigkeit lässt sich vielleicht heben, wenn man ‚presignatus' nicht durch „oben erwähnt", sondern durch „vorher (d. i. der Zeit nach) bezeichnet" wiedergiebt. In diesem Falle bezöge sich das Wort auf den Inhalt des ‚responsum'.

selbständig durch einige Nachrichten erweitert hat, welche er aus dem Munde dieses oder jenes der heimkehrenden Kreuzfahrer vernommen hatte [1].

Mit einigem Recht wird man ferner für J. die Nachrichten (1149) von der auf Befehl des Pfalzgrafen Hermann von Stahleck erfolgten Erdrosselung des jüngeren Grafen Otto von Rineck, des Schwiegersohnes Albrechts des Bären, beanspruchen dürfen, sowie die sich ihr anschliessende, dass derselbe Otto von Rineck früher einmal (1146), als er sich gräfliche Gerechtsame über der Utrechter Kirche gehöriges Gebiet anmasste, vom Bischof Hartbert in einem Gefecht gefangen genommen und erst auf Fürsprache seines Schwiegervaters Albrecht aus der Haft entlassen worden sei [2]. Ebenso dürfte der Pöhlder der verlorenen Quelle in seinem Bericht über die Empörung und Besiegung des Herzogs Welf von Bayern (1150) folgen [3], und derselben auch seine Nachrichten vom Tode Heinrichs, des Sohnes Konrads III. [4], des älteren Grafen Otto von Rineck, der Herzogin Agnes von Böhmen, einer Schwester Konrads, und des Fürsten Heinrich (Pribislaw) von Brandenburg, dessen Land laut Erbvertrag an Albrecht den Bären fiel [5], verdanken. Und vielleicht stand in ihr auch schon die vom Pöhlder am Schluss des Jahresberichtes 1151 und noch einmal, aber ausführlicher im folgenden Jahresberichte mitgeteilte Aufforderung Papst Eugens III. an Konrad III., zum Zweck der Kaiserkrönung nach Rom zu kommen [6], sowie die Nachricht vom Tode Konrads von Zähringen, des Schwieger-

---

[1] Vgl. oben S. 58. Anm. 2.

[2] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 84) 1149: Otto iunior de Rinegge pro controversia prefecture palacii ab Heremanno, palatino de Stalegge, per insidias comprehensus et artissime custodie mancipatus, novissime strangulatus vita decessit. Hic dudum Utrensis ecclesie comitiam usurpaverat renitente Hartberto episcopo, qui bello superatum iuvenem tam diu in vinculis detinuit, donec Adelberto marchione, socero illius, interveniente absolvendus omnem satisfactionem adhibuit.

[3] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 84) 1150: Welpho dux pristinas adversus regem renovans inimicicias, ei laqueum parat, quem prior incidit. Nam fidelium regis sollercia circumventus iamque comprehendendus, cum ipse quidem bene fortunatus vix evasisset, ab hoste captam multitudinem copiosam nobilium sibi coherentium perdidit, pro quorum ereptione cum rege necessarium fedus iniit.

[4] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 84) 1150: Heinricus, filius Conradi regis, veneno moritur.

[5] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 85) 1150: Otto senior de Rinegge obiit. Agnes, soror Conradi regis, obiit, uxor Bohemici ducis. Heinricus de Brandeburg obiit, cuius heres factus est marchio Adelbertus.

[6] Vgl. MG. SS. XVI, 86. (1151: Rex Conradus festum-invitatur; 1152: Conradus rex-preparavit).

vaters Heinrichs des Löwen[1]. Ob ihr auch die Biographie (1151) des Kardinals Dietwin entstammt, mag dahingestellt bleiben; der besondere Hinweis auf des Kardinals freundschaftliche Beziehungen zum deutschen Könige könnte allenfalls dafür geltend gemacht werden[2].

Die Nachrichten, welche die Pöhlder Chronik über die Regierung Konrads III. giebt, sind also fast alle der Quelle J. entlehnt. Dasselbe ist mit den Nachrichten aus der ersten Hälfte der Regierung Friedrichs I. der Fall. In der Hauptsache liess sich dies schon oben durch Vergleichung mit anderen Ableitungen J.'s feststellen; hier sind nur noch nachzutragen die Berichte über die Beilegung des Streites Heinrichs des Löwen und Albrechts des Bären um das Winzenburgische und Plötzkauische Erbe (1152)[3] und über ben Tod Konrads von Plötzkau (1155)[4], ferner aus dem umfangreichen, zu seinem grösseren Teile schon oben als Bestandteil der verlorenen Quelle nachgewiesenen Bericht über den ersten Römerzug Friedrichs I. die Nachrichten von der Eroberung Spoletos und von den Kämpfen bei der Etschklause[5], endlich aus dem Bericht über den Ausbruch des Schisma alle diejenigen Stellen, welche durch Vergleichung der Pöhlder Chronik mit den Annalium Saxonicorum Excerpta unserer Quelle nicht zugewiesen werden konnten[6].

---

[1] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 86) 1152: Conradus, Carinthiorum dux, post diuturnam quam adversus regem habuerat contradictionem cum ipso federatus post paululum rebus humanis exemtus est; cuius filiam dux Saxonum Heinricus uxorem duxerat.

[2] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 85) 1151: Hic familiarissimus regi Conrado ipsum electum, missus a domno papa, regem ordinaverat, et postea laboriosam ad ipsum legationem in Jerosolimitana profectione susceperat.

[3] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 86) 1152: Contentio principum Heinrici ducis et Adelberti marchionis propter hereditates comitum Bernardi et Heremanni mutuis depredationibus et incendiis plurimum leserat regionem; at ubi refulsit sol, qui tunc erat in nubilo, incliti terre bellorum motus festinato represserunt, atque ut possessio Bernhardi plenarie marchionem adtingeret, duce que Heremanni fuerant obtinente, secundum auctoritatem regis egerunt.

[4] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 89) 1155: Conradus de Ploceke et alii fideles marchionis Sclavorum perimuntur insidiis.

[5] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 89) 1155: Huius, annuente [Deo], quanta sit potentia, Spoletanorum testatur iactura, qui adpropinquante exercitu previis denegavere successionem. Inde cum cesare confligentes atque subacti, flammis consumptam suam deplorant habitationem. Militum vero cesaris fixa manente fortuna, dum artissimam scandunt viam ad locum, qui vulgo Clusa dicitur, a castellanis primo sunt irretiti; quare conserta cum hoste manu gladiis viam patefecere, illic etiam optabili triumpho potiti.

[6] Dazu gehört der umfangreiche Bericht über die Vorgänge bei der Wahl, wie er in der Ausgabe S. 91. Z. 3 bis Z. 29 abgedruckt ist, und der Satz ,Qui inperatori hoc insinuavit honorem illum se parvi pendere, si presente vel assen-

Alles zusammengefasst ergiebt sich als Resultat, dass der Pöhlder Chronist, nachdem er für die Regierung Lothars III. vorwiegend die antistaufischen Paderborner bez. die aus diesen geflossenen Hildesheimer Annalen benutzt hat, vou 1138 ab bis 1164 fast ausschliesslich einer staufischen Quelle folgt[1]. Der Wert seiner Chronik wird dadurch nicht vermindert, im Gegenteil eher noch vermehrt, da ja nun feststeht, dass die in ihr enthaltenen Nachrichten gleichzeitig geschriebenen Annalen entlehnt sind. Was oben über den Charakter der letzteren und über ihren Wert gesagt worden ist, gilt nun natürlich auch von der Pöhlder Chronik.

Es erübrigt noch, die Herkunft der verlorenen Annalen zu ermitteln. Dabei werden wir einmal von dem staufischen Charakter derselben und dann von denjenigen Nachrichten ausgehen müssen, welche ihnen der Sächsische Annalist und der Pöhlder Chronist in den Jahren 1125 bis 1137 entnommen haben, da nach früher Gesagtem in diesem Zeitraume der Gesichtskreis des Verfassers noch ein beschränkterer ist und daher die lokale Seite der Annalen hier offenbar am deutlichsten hervortritt.

Der staufische Charakter lässt zunächst nur die Folgerung zu, dass das Kloster, in welchem die Annalen verfasst worden sind, entweder in den Stammlanden Albrechts des Bären lag oder in einer Gegend Sachsens, deren geistliche oder weltliche Obrigkeit stets, namentlich aber Ende der 30er und Anfang der 40er Jahre im Bunde mit den Staufern stand. Viel weiter führt die Betrachtung der Berichte aus den Jahren 1125 bis 1136. Stellen wir von ihnen diejenigen zusammen, in denen sächsische Begebenheiten erwähnt werden, so erhalten wir vier, welche nach Halberstadt, drei, welche nach Hildesheim weisen. Es sind dies einerseits die Nachrichten von der Absetzung und Wiedereinsetzung des Bischofs Otto von Halberstadt (1128 und 1131), von der Belagerung Gunderslebens (1129) und von dem Tode Udos von Stade bei Aschersleben (1130), andererseits die Nachrichten vom Tode des Bischofs Berthold von Hildesheim und der Nachfolge des Dompropstes Bernhard (1130), von der Erhebung der Gebeine des heiligen Godehard (1132) und von der Grundsteinlegung zur Godehardikirche in Hildesheim (1134). Demnach dürften die verlorenen Annalen entweder in einem zum Halberstädter oder in einem zum Hildesheimer Sprengel gehörigen Kloster ent-

ciente ipso cesare communiter ecclesia sibi pastorem elegisset, se vero, si fraudi huic cederet, permaxime posteris suis nociturum'.

[1] Es ist also nicht nötig, die Benutzung mehrerer annalistischer Quellen anzunehmen, wie dies Bernheim und v. Heinemann thun.

standen sein. Zu dieser Annahme stimmt, dass die Bischöfe Rudolf von Halberstadt und Bernhard von Hildesheim es mit der staufischen Partei hielten [1]. Dem Halberstädter Sprengel ist jedoch vor dem Hildesheimer der Vorzug zu geben, und zwar deshalb, weil sich in den verlorenen Annalen in den Jahren 1138 bis 1164, in denen man doch der Zunahme ihres Umfanges entsprechend, wären sie in einem Hildesheimischen Kloster entstanden, auch eine eingehendere Berücksichtigung des Bistums Hildesheim erwarten sollte, nur wenige Nachrichten finden, welche ein tieferes Interesse ihres Verfassers für Hildesheimische Angelegenheiten erkennen lassen. Wie tritt dagegen das Bistum Halberstadt und Halberstadt selbst hervor! Schon aus den oben mitgeteilten Bruchstücken J.'s ist dies ersichtlich; ich verweise auf die Jahre 1140, 1156 und 1158. Aber auch noch an anderen Stellen finden sich in der Pöhlder Chronik, dieser wichtigsten Ableitung J.'s, Halberstädter Nachrichten. So berichtet sie 1146 über die Ermordung des Domherrn Wigand, wobei sie den mutmasslichen Anstifter des Verbrechens, den Dompropst Martin, wie ich nebenbei bemerke einen Verwandten Albrechts des Bären [2], von jeder Mitschuld freizusprechen sucht [3], und ebenda — mit genauer Angabe des Datums (9. September) — über die Weihe des vom Bischof Rudolf neugebauten Marienklosters [4]. 1148 verzeichnet sie die Erhebung des Halberstädter Archidiakons Hermann zum Bischof

[1] Rudolf war schon auf dem Hoftage anwesend, welchen Konrad III. unmittelbar nach seiner Wahl Ostern 1138 in Köln abhielt. Bernhard erschien im Juli 1138 in Quedlinburg. Vgl. Bernhardi, Konrad III., S. 24. und S. 57.

[2] Vgl. die Bemerkungen v. Heinemanns im Cod. dipl. Anhalt. I, 246, und F. Winter, Der Dompropst Martin von Halberstadt (Harzzeitschrift VI. (1873) S. 57—63).

[3] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 81) 1146: Halberstadensis ecclesia funerea, proh dolor, exacerbatur mesticia. Nam ut ipsius, qui intenditur, epitaphium pro se loquatur:

Frater honorandus Christi levita Wigandus,
Quid moriens tulerit, hec series aperit.
Ausus enim cleri communia iura tueri,
Saucius ense ruit iustaque facta luit.

Martinus tunc maior prepositus, cuius familiares id facinus perpetrarunt, eminus aberat; verum quam plurimis suspicantibus tepor caritatis eius erga Wigandum olim designatus sibi calumniam mortis eius adnotaverat. Fratres igitur fratrem peremtum commendatione devotissima curaverunt et donec Martinus tam officio quam beneficio ecclesiastico privaretur a querelis minime cessaverunt.

[4] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 81. 82) 1146: Monasterium vetus sancte Dei genitricis Marie modice quantitatis ab episcopo Rodolfo destructum, novum vero magnificentius ab ipso est inchoatum. Quod cum esset ad medietatem deductum, propter infirmitatem continuam presul estimans mortem suam vicinam 5. Idus Septembris preoccupavit eius consecrationem.

von Verden[1], und 1149 diejenige des Dompropstes Wichmann zum Bischof von Zeitz[2]. Bei demselben Jahre gedenkt sie auch des Todes des Bischofs Rudolf und der Nachfolge des Vitztums Ulrich; sie rühmt[3] Rudolfs Sorge für die würdige Ausstattung der Klöster, Kirchen und Kapellen und betont seine Friedensliebe. ‚Dum turbine bellorum', sagt sie in bezug auf letztere, ‚ista precipue quateretur[4] regio, cum his, qui oderunt pacem, erat pacificus, quibus ea, que communis erant utilitatis, loquens gratis inpugnabatur'. Auch lobt sie seine Gewissenhaftigkeit in der Ausübung des ihm anvertrauten Amtes, von der ihn selbst andauernde Kränklichkeit nicht abzuhalten vermocht hätte: ‚Factus episcopus', heisst es von ihm, ‚quoad vixit, iugi suspirabat infirmitate; cumque molestiis undique pulsaretur assiduis, non tamen ideo crediti sibi destitit officii sedulitate'. So konnte doch offenbar nur ein Annalist schreiben, welcher den Bischof persönlich gekannt, ihm vielleicht nahe gestanden und so mit eigenen Augen gesehen hatte, mit welchem Eifer derselbe seinen Amtspflichten oblag.

Denselben Halberstädter Lokalcharakter zeigt folgende Erzählung (1150). Eine Bäuerin aus Aschersleben, berichtet die Chronik, hatte die bei der Abendmahlsfeier empfangene Hostie, anstatt sie zu verzehren, zu irgend einem unheiligen Zweck mit sich nach Hause genommen. Als sie kurze Zeit darauf die Hostie betrachtet, findet sie, dass sich dieselbe inzwischen in blutiges Fleisch verwandelt hat. Das Wunder ward ruchbar und kam auch dem Bischof Ulrich von Halberstadt zu Ohren. Dieser ordnete ein dreitägiges Fasten an und liess darauf die wunderbare Hostie nach Halberstadt herüberholen[5].

Ebenso weisen nach Halberstadt die Nachrichten (1153) von einer

---

[1] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 84) 1148: Tiethmarus, Fardunensis episcopus, honorificum et utile membrum ecclesie, requievit in Domino, et Heremannus, Halberstadensis archidiaconus et custos ecclesie, functus est eius officio.

[2] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 84) 1149: Udo, Cicensis episcopus, primo egressionis sue anno maturius a rege digressus cum 15 ferme milibus, ut perhibent, Jerusalem tendebat. Quo fluctibus obruto Wichmannus, Halberstadensis ecclesie maior prepositus, loco eius successit.

[3] Vgl. MG. SS. XVI, 84.

[4] Nicht ‚quereretur', wie Cod. Gött. und die Ausgabe haben.

[5] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 84) 1150: Mulier quedam forensis de Aschersleve eucharistiam, quam in pascha sumsisse videbatur, domum, pro nefas, irreverenter deferens, ad que nescimus prestigia reservavit, hancque post pusillum considerans in cruentam carnem versam expavit; unde reatum suum confessa penituit, res quoque signi admiratione prodita minime celari potuit. Quapropter episcopus Odelricus subditis suis triduanum cum orationibus indicens ieiunium, ad suam ecclesiam cum veneratione transferri fecit eandem hostiam redemtionis omnium.

Verschwörung der Halberstädter Bürgerschaft gegen den Bischof Ulrich und von dem plötzlichen Tode mehrerer Schatzgräber, welche auf einem Hügel bei Halberstadt gruben[1], ferner die Nachricht (1154) von der Wahl des Bischofs Wichmann von Zeitz zum Erzbischof von Magdeburg[2], und endlich von dem Bericht über den Fürstentag zu Halberstadt (1156), dessen erste Hälfte oben (S. 41) für die verlorenen Annalen beansprucht wurde, die andere Hälfte, in welcher mitgeteilt wird, dass auf diesem Tage Bischof Ulrich von Halberstadt die Verzeihung des Kaisers für sein unentschuldigtes Fernbleiben von der Romfahrt erlangte[3].

Das Nächstliegende wäre wohl, dieser Lokalnachrichten halber, welche unbedenklich den verlorenen Annalen zugewiesen werden dürfen — denn aus welchem anderen Werke sollten sie stammen? —, Halberstadt selbst für den Abfassungsort der letzteren zu halten. Indes mit dieser Annahme würde sich die Thatsache nicht recht in Einklang bringen lassen, dass die Gesta episcoporum Halberstadensium[4], nachdem die in ihnen benutzte ältere Halberstädter Bischofschronik mit dem Jahre 1140 geendet, von da an mit einemmal dürftig werden[5], und bis zum Jahre 1177 fast gar keine Halberstädter Lokalnachrichten mitteilen: sie erwähnen bis dahin nur den Tod des Bischofs Rudolf, die Wahl des Bischofs Ulrich, dessen Vertreibung wegen Begünstigung Alexanders III., und die Wahl des Gegenbischofs Gero. Dies würde doch schwerlich der Fall sein, wenn die verlorenen Annalen mit ihren reichen Aufzeichnungen über Halberstädter Begebenheiten in einem der

---

[1] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 87. 88) 1153: Coniuratio civium Halberstadiensium adversus Odelricum episcopum. . . . . . Collis est haud procul ab Halberstadensi civitate sepositus, quem nonnulli stultorum illecti prestigio demonum interfodientes spe thesauri reperiendi, fraudis amicum diabolum in hoc eis alludentem in specie equitis conspiciunt, et dicto citius aliqui ipsorum mole terrarum obruti fine detestando cupiditatis sue damna mercantur.

[2] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 88) 1154: Clericis in Partinopoli, id est Magdaburch, diu pro electione presulis dissidentibus, ecclesie Niumburgensis antistes Wichmannus voluntate regis Friderici illinc translatus per Anastasium papam illic firmatur metropolitanus, cuius vice in Niumburg Bertoldus maior prepositus episcopali infula decoratur.

[3] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 89) 1156: Principio Maii mensis primi regionis convenerunt Halverstad iussu inperatoris, apud quem quia Odelricus episcopus non modicum fuerat insimulatus obtentu Bavenbergensis presulis Everhardi offensa remittitur incusato et gratia principis donatur, postque moderatum rei publice statum in sua quibusque remeantibus ‚Pax optata datur, et rex hinc magnificatur‘.

[4] Hrsg. von L. Weiland (MG. SS. XXIII, 73—123).

[5] Vgl. Scheffer-Boichorst, Beiträge zur Kritik deutscher und italienischer Quellenschriften. I, 3. Annales Halberstadenses. (Forschungen zur deutschen Geschichte. Bd. XI. S. 498—506), und Wattenbach, a. a. O. II, 228. 229.

Halberstädter Klöster zu finden gewesen wären. Denn dann würde der Verfasser der Gesta es sicher nicht verschmäht haben, von der einen oder der andern Notiz dieser Quelle, insbesondere aber von ihren Nachrichten über Bischof Rudolf Gebrauch zu machen. Unsere staufischen Annalen können daher nicht wohl in Halberstadt verfasst worden sein, vielmehr werden wir ihre Entstehung in einem der zum Halberstädter Sprengel gehörigen Klöster zu suchen haben.

Bei der Umschau unter denjenigen von ihnen, welche etwa in Betracht kommen könnten, lenkt sich nun der Blick sogleich auf ein Kloster, welches ebensowohl wegen seiner günstigen Lage, als auch wegen des regen Verkehrs, welcher jederzeit zwischen ihm und Halberstadt stattfand, und der dadurch seinen Insassen gebotenen Möglichkeit, viele und gute Nachrichten zu erhalten, wie kein zweites geeignet war, ein so umfangreiches Geschichtswerk hervorzubringen: das Kloster Ilsenburg am Harz. Hier sind meines Erachtens die verlorenen Annalen verfasst worden.

Diese Annahme mag einigermassen befremden, da die Resultate, zu denen Schum[1] bei Erörterung der Frage nach der ehemaligen Existenz von Ilsenburger Annalen gelangt ist, kaum einen Zweifel daran zu gestatten scheinen, dass die Ilsenburger Geschichtschreibung bereits um die Mitte des zweiten Jahrzehnts des zwölften Jahrhunderts, um welche Zeit die Würzburger Chronik von Ilsenburg nach Rosenfeld übergeführt wurde, ihr Ende erreichte; indes es lässt sich doch bei einer eingehenden Berücksichtigung der mannigfaltigen Schicksale des Klosters, seiner Beziehungen zu anderen Klöstern, seiner politischen Stellung zu verschiedenen Zeiten u. a. m. eine nicht geringe Anzahl von Beweisen dafür beibringen, dass die annalistische Thätigkeit der Ilsenburger Mönche länger gewährt und es in der That ehemals bis zum Jahre 1164 reichende Ilsenburger Annalen gegeben hat. Diese Beweise wird der folgende Abriss der Klostergeschichte — von der Gründung des Klosters bis zum Tode seines achten[2] Abtes Sigebodo am 6. November 1161 — enthalten[3].

---

[1] W. Schum, Die Jahrbücher des Sanct-Albans-Klosters zu Mainz. Gött. Dissert. 1872. S. 94 ff.

[2] Das heisst natürlich des achten unter den uns bekannten Äbten.

[3] Eine Geschichte des Klosters ist zwar bereits von E. Jacobs (als Einleitung zur zweiten Hälfte des von ihm herausgegebenen Urkundenbuches des Klosters Ilsenburg) verfasst worden, doch konnte ich mich nicht entschliessen, sie dem Folgenden zu Grunde zu legen, da eine Nachprüfung der von Jacobs benutzten Quellen und Litteratur mich bezüglich mehrerer nicht unwesentlicher Punkte zu abweichenden Ansichten führte.

Als Kaiser Otto III. Ende des Jahres 996 von seinem ersten Römerzuge nach Deutschland zurückgekehrt war, begab er sich, nachdem er einige Zeit in den Gegenden am Rhein geweilt, im Mai 997 nach Sachsen, um die Vorbereitungen zu einem Zuge gegen die Wenden zu treffen [1].

Um diese Zeit mag es gewesen sein, als Graf Ricbert, der Inhaber einer Grafschaft im Harzgau, der Grossoheim des bekannten Geschichtschreibers und Bischofs von Merseburg Thietmar, aus nicht näher bekannten Gründen das Missfallen des Kaisers erregte und seiner Würde entsetzt wurde. Seine Grafschaft erhielt Liutger, ein Vasall des Bischofs Arnulf von Halberstadt [2].

Die so sich bietende Gelegenheit, die Besitzungen seiner Kirche zu vermehren, mochte der Halberstädter Bischof nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Vielleicht als sich Otto Anfang Juli in Gandersheim aufhielt [3], erschien er vor ihm mit der Bitte, das in der nunmehrigen Grafschaft Liutgers gelegene Schloss Ilsenburg der Halberstädter Kirche behufs Gründung eines Klosters zu überlassen [4]. Gern ging der Kaiser

---

[1] Vgl. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit, Bd. I. 4. Aufl. S. 674. 675. 693. Urkundlich ist Otto am 1. Mai noch in Mainz nachweisbar, am 18. Mai aber schon in Merseburg. Vgl. Stumpf Nr. 1111 und 1112.

[2] Thietmar lib. V. cap. 3 (zum Jahre 1002): Interim patruus meus (sc. Thietmari), de quo superius memoravi, profectus occulte ad Bavanberg cum avunculo suo Ricberto, quem a comitatu suo imperator deposuit Liudgeroque Arnulfi presulis militi dedit, gratiam ducis ac spem retinendi et augendi beneficii, quamquam servato adhuc sacramento manus eidem non applicuit, tamen cum sui nepotis Heinrici auxilio adeptus. — Beiläufig bemerke ich, dass durch diese Stelle die jüngst von Kurze (Neue Mitteilungen des Thüring.-Sächs. Vereins Bd. XVII. S. 310) aufgestellte Ansicht, dass der in einer undatierten, von Stumpf (Nr. 1303) ohne Angabe von Gründen in die Jahre 1000 bis 1002 verwiesenen Urkunde Ottos III. erwähnte Graf Friedrich zwischen 1000 und 1003 gestorben sei, da in einer Urkunde Heinrichs II. vom 15. April 1003 schon Ricbert als Graf im Harzgau erwähnt werde, widerlegt wird. Ricbert hatte die Grafschaft schon viel früher inne; Friedrichs Grafschaft darf, obwohl sie ebenfalls Teile des Harzgaus umfasste, doch mit derjenigen Ricberts nicht identifiziert werden.

[3] Urkundlich ist Otto hier am 9. Juli nachweisbar; vgl. Stumpf Nr. 1116.

[4] Urkunde Bischof Arnulfs von Halberstadt, Halberstadt 6. April 1018 (Ilsenburger Urkundenbuch I, 2): Ego denique Arnulfus, Halberstatensis episcopus, aecclesiae meae utilitati semper providere studens, castrum, quod Hilisinneburch dicitur, cum omnibus circumquaque positis tercio Ottone imperatore tradente Deo sanctoque eius primo martyri Stephano acquisivi, ... Nach dieser Urkunde die Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 685): Cui (sc. Hildewardo) in episcopatu successit Arnolphus, qui anno Christi 998 ab Ottone tertio hunc locum Ilsineborg impetravit, et Deo sanctoque eius primo martyri Stephano acquisivit, ut ex prima fundatione constat. — Der Chronol. folgen die Ann. Saxonic. Excerpta 998: Arnoldus episcopus Halberstadensis ab imperatore Ottone tercio locum mansionis

auf die Wünsche seines ehemaligen Kaplans[1] ein, und auch Liutger wird seine Zustimmung nicht versagt haben, als Otto dem Bischof nicht nur das Schloss, sondern auch alle zu demselben gehörigen Be sitzungen schenkte[2].

---

monasterii in Ilseneborch sedulis precibus impetravit. — Auf die Angabe, dass die Schenkung im Jahre 998 erfolgt sei, ist nicht viel zu geben. Otto III. war in diesem Jahre in Italien. — Unhaltbar ist die Angabe v. Heinemanns (Neues Archiv XIII, 49 ff.), dass die Annales Saxonici die Quelle Engelbrechts, des Verfassers der Chronol., gewesen seien. v. Heinemann übersieht die Beziehungen des Braunschweigischen Egidienklosters zu Ilsenburg (vgl. darüber weiter unten). Wenn ich hier eine Vermutung aussprechen darf, so ist die vorstehende Notiz vom Excerptor selbständig der Chronol. entnommen und sind demgemäss die Excerpta erst nach 1588, dem Abfassungsjahr der Chronol. in die dem 15. Jahrh. angehörende Wolfenbüttler Handschr. eingetragen worden. Dann erklärt sich auch die Benutzung der Ilsenburger Annalen durch Engelbrecht (vgl. weiter unten); denn diese befanden sich, als E. schrieb, nicht mehr in Ilsenburg, wie aus dem noch erhaltenen, im Dezember 1574 auf Befehl des Administrators Grafen Christoph zu Stolberg angefertigten Katalog der Klosterbibliothek hervorgeht. (Vgl. Neue Mitt. des Thür.-Sächs. Vereins XI, 335 ff.). Engelbrecht wird sie aus Braunschweig entliehen und bei der Rückgabe ein Exemplar seiner Chronologie mitgeschickt haben.

[1] Nach Thietmar lib. IV. cap. 26: Et cum confratres eius (sc. Hilliwardi) in electione convenire non possent, prepositus est hiis de capella regis Arnulfus.... Ähnlich sagt Winnigstädt in seinem nach 1545 geschriebenen Chronicon Halberstadiense (hrsg. von Abel, Sammlung etlicher noch nicht gedruckten alten Chroniken. Braunschweig 1732. S. 275): „Von diesem Bischoff hab ich in einer alten Historie, so von vornehmen Leuten beschrieben war, im Stifft Helmershausen gelesen, dass ihn der Kaiser Otto viel hat gebraucht in seinem Rathe, ...“

[2] Vgl. S. 68. Anm. 4. Die Ann. Hildesheimenses (hrsg. von Waitz, Hannover 1878) setzen die Gründung in das Jahr 994. Da jedoch die betreffende Stelle ein späterer Zusatz ist, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass in der Quelle des Interpolators 997 stand und seine abweichende Angabe auf einem leicht zu erklärenden paläographischen Versehen beruht. — Die oben gegebene Ansicht über die Anfänge des Klosters weicht von derjenigen Jacobs' nicht unwesentlich ab. Jacobs (a. a. O. II. Einl. S. 15) hält die Ilsenburg für ein königliches Schloss. Aber die von ihm angeführten Gründe sind nicht stichhaltig. Denn erstens ist seine Übersetzung der Worte ‚quicquid in civitate Elisenaburg... nostro tempore regali pertinuit potestati‘ in der Urkunde Heinrichs II. vom 15. April 1003 (vgl. S. 71. Anm. 4.) durch „was in der Burg Ilsenburg zu unserer Zeit noch der Krone gehörte“ durchaus willkürlich, und zweitens hat er übersehen, dass die auf die früheren Bewohner der Ilsenburg bezüglichen Worte ‚eliminatis de ipso castro terreno regi militantibus‘ in einer Urkunde des Bischofs Burchard II (Ilsenb. Urk. I. 8) nichts weiter als eine etwas pomphafte Wiederholung der Worte ‚habitatoribus loci eiusdem eliminatis‘ aus der Urk. des Bischofs Arnulf vom 6. April 1018 (vgl. die folgende Anm.) sind, also zu der Annahme einer „königlichen“ Besatzung in der Ilsenburg nicht den geringsten Anlass bieten. Aus der erwähnten Urk. Heinrichs II., welche Jacobs, der späteren Ilsenburger Tradition folgend, für eine Bestätigungsurkunde der Schenkung Ottos III. hält, was sie aber keineswegs ist, geht klar hervor, dass die Ilsenburg zu einer Grafschaft im Harzgau gehörte.

Indes obwohl Arnulf nach Entfernung der bisherigen Bewohner des Schlosses zweifellos sogleich Hand anlegte, es zur Aufnahme von Mönchen instandzusetzen, es verging doch geraume Zeit, bis diese Vorbereitungen so weit gediehen waren, dass die Ilsenburg ihrer neuen Bestimmung übergeben werden konnte. Erst nach dem Tode Ottos III. nahmen, geleitet von dem ihnen von Arnulf vorgesetzten Abt Ezzilo, Benediktinermönche das Kloster in Besitz, einige Zeit nachher auch die Klosterkirche, deren Bau ebenfalls Bischof Arnulf veranlasst hatte. Er selbst weihte die Kirche dem Apostel Petrus [1].

Heinrich schenkt hier der Halberstädter Kirche von einem ihm gehörigen Gute denjenigen Teil, welcher ,in civitate Elisenaburg, quae sita est in pago Hardegowe et in comitatu Richperti' liegt. Wäre nun die Ilsenburg königliches Eigentum gewesen, dann müsste man den Bischof Arnulf der Lüge zeihen, wenn er in seiner Urk. sagt, Otto III. habe ihm alle in der Umgebung der Ilsenburg gelegenen Besitzungen (castrum, quod Hilisinneburch dicitur, cum omnibus circumquaque positis) geschenkt. Seine Worte sind jedenfalls dahin zu verstehen, dass Otto ihm die Ilsenburg und das zu ihr gehörige Gebiet, mit Ausschluss jedoch des in demselben liegenden königlichen Eigentums überliess. Letzteres schenkte ihm erst Heinrich II. — Schon der Verfasser der Gesta episc. Halberst. (MG. SS. XXIII, 91) hat Heinrichs Urk. falsch verstanden, da er schreibt: „Eodem etiam anno (sc. 1003) idem Henricus rex, domno Arnulfo episcopo efficiente, tradidit sibi sueque Halberstadensi ecclesie civitatem Ilsineburch et quidquid regali pertinuit potestati intra muros vel extra . . ." Von einer Schenkung der Ilsenburg ist in der betr. Urk. nirgends die Rede.

[1] Urk. des Bischofs Arnulf, Halberstadt 6. April 1018. (Ilsenb. Urk. I, 2): . . . memorato principe (sc. Ottone) defuncto habitatoribusque loci eiusdem eliminatis monachos, quos his temporibus secundum ordinem Vuldensem religiosiores inveni, ibidem collocavi. Dehinc vero aecclesiam venerabiliter constructam in honore omnipotentis dei sanctique Petri apostolorum principis dedicavi, eamque diversis praediis et decimationibus subter notatis ad subsidia Christo illic famulantium pro tempore et facultate dotavi. — Mit Benutzung dieser Urk. die Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 684): Post mortem Ottonis imperatoris Arnolphus episcopus Halberstadensis castrum Ilsineburch commutavit in monasterium, et eiectis terreno regi militantibus fecit inhabitare Deo servientes. Nam monachos, quos eo tempore secundum ordinem Fuldensem religiosiores ac honestissimos invenire poterat, congregavit, et eis praeposuit abbatem Ezilonem. Dehinc ecclesiam in honorem S. Petri apostolorum principis constructam, diversis praediis (quae in fundatione recensentur) in usum monachorum ibi commorantium collatis, dotavit. — Nach der Chronol. die Ann. Saxonic. Excerpta (vgl. Neues Archiv XIII, 49). Die Worte ,et eiectis terreno regi militantibus' in der Chronol. stammen jedoch nicht aus der obigen Urk., wie v. Heinemann angiebt, sondern aus derjenigen Burchards II. (vgl. die vorhergehende Anm.). Dass Engelbrecht diese Urk. kannte, sagt er selbst in einem Briefe an seinen Schwager, den Arzt W. Budaeus in Halberstadt, dat. 3. Juni 1612 (gedruckt bei Leuckfeld, Antiquitates Poeldenses p. 239): „. . . ich habe, soviel ich mich noch erinnere, originalia in Händen gehabt, die er (sc. Burchard) an. 85. 86. 87 dem Closter Ilsenburg super quibusdam privilegiis gegeben. . . ." —

Der Zeitpunkt, zu welchem das Kloster bezogen wurde, und der Ort, von

Der Ertrag, welchen die früher zum Schloss, nunmehr zum Kloster gehörigen Ländereien lieferten, reichte aber zum Unterhalt der Mönche nicht aus. Dies hatte Arnulf bald erkannt, und um dem Übelstand abzuhelfen, wandte er sich, als König Heinrich II. im Frühjahr 1003 nach Sachsen kam, an den Herzog Bernhard von Sachsen, den Pfalzgrafen Burchard von Sachsen und den Grafen Heinrich (von Nordheim?) mit dem Ersuchen, beim Könige dahin zu wirken, dass der Halberstädter Kirche zu einem Krongut gehöriges, in der Ilsenburger Feldmark gelegenes Land übereignet werde. Die Fürbitte der drei Fürsten hatte Erfolg: am 15. April 1003 unterzeichnete Heinrich auf der Pfalz Allstedt in Thüringen eine Urkunde, in welcher er zu gunsten des heiligen Stephan, des Halberstädter Patrons, auf jenes Land und alle auf ihm beruhenden Rechte verzichtete[1]. Diese Schenkung übertrug nun Arnulf auf das Kloster, und dazu überwies er selbst — ob von eigenem oder von Halberstädter Besitztum muss dahingestellt bleiben — ihm noch westlich von Ilsenburg nach Goslar zu drei Hufen in Isingerode, östlich in der Richtung nach Wernigerode 15 Hufen in Altenrode und Rode, dann die Ilse abwärts, teils an teils links von derselben, 30½ Hufen in Berdingerode, Hausleer, Berssel, Schauen und Suderode, und noch weiter nach Norden zu jenseits des zwischen Hornburg und Oschersleben sich hinziehenden Bruchs 10½ Hufen in Gevensleben und Beddingen, endlich 8½ Hufen in den ihrer Lage nach nicht sicher zu bestimmenden Culisberi, Thiedestorpe und Warmeresthorpe, zusammen also nicht weniger als 67½ Hufen. Doch damit nicht genug. Er verlieh dem Kloster gleichzeitig auch den Zehnten ausser in den schon er-

---

welchem die Mönche kamen, lässt sich leider nicht mehr bestimmen. Sollte die Angabe Winnigstädts (a. a. O. bei Abel S. 271) richtig sein, dass Arnulf früher Mönch in Fulda war, so würde die Annahme, dass er die Mönche von dort holte, manches für sich haben. Dann würde auch die Folgerung zulässig sein, dass man in Ilsenburg ein Exemplar der Fuldaer Annalen besass und die aus diesen stammenden Nachrichten der Pöhlder Chronik durch die Ilsenb. Ann. vermittelt sind.

[1] Urk. Heinrichs II., Allstedt 15. April 1003. (Stumpf Nr. 1354; Ilsenb. Urk. I, 1.): . . . nos per interventum familiarium nostrorum, Berenhardi videlicet ducis, Heinrici quoque comitis et Burchardi comitis palatini, pie petitioni venerabilis viri Arnolfi Halverstatensis aecclesiae episcopi assensum praebentes, ad altare sancti Stephani protomartyris partem quandam de praedio nostri iuris per hoc regale praeceptum stabili perenniter dono tradidimus; id est, quicquid in civitate Elisenaburg, quae sita est in pago Hardegowe et in comitatu Richperti, nostro tempore regali pertinuit potestati intra muros vel extra cum omnibus appendiciis, possessionibus et utilitatibus eidem praedio iuste et legaliter pertinentibus . . . ., eo tenore, quatinus praefatus episcopus Arnoldus suique in perpetuum successores liberam deinceps inde habeant potestatem quicquid sibi in usus suos et praedicte aecclesiae libeat faciendi, omnium personarum contradictione remota.



wähnten Berdingerode, Schauen, Berssel und Rode noch in den teils östlich, teils westlich von Vienenburg gelegenen Wenderode, Lüttgenrode und Immenrode und in acht anderen, jetzt wüsten Orten [1].

Die dem Kloster aus diesem ansehnlichen Besitz zufliessenden Einkünfte mehrten sich noch, als König Heinrich II., um einen Wunsch des von ihm verehrten Einsiedlers Wanlef zu erfüllen, bei dessen im Schimmerwalde gelegenen Klause eine Kirche erbauen liess und die Klause selbst in eine Propstei umwandelte. Der König bestimmte nämlich, dass diese Propstei für alle Zeiten den Ilsenburger Äbten unterstehen und nur von Ilsenburger Mönchen bewohnt werden sollte. Infolgedessen kamen die Einkünfte aus dem in der Nähe gelegenen Wanlefsrode und ein Zehnten in dem nicht mehr nachweisbaren Dimingerode, womit Bischof Arnulf, von welchem die Kirche auf Ersuchen Heinrichs dem heiligen Stephan geweiht worden war, die königliche Stiftung ausgestattet hatte, indirekt dem Kloster zu gute [2].

So schien der Entwicklung des Klosters nichts weiter im Wege zu stehen. Entsprechend den günstigen materiellen Verhältnissen, in denen

---

[1] Vgl. die citierte Urk. Arnulfs. — Nach ihr die Chronol. abb. Ilsineb. (vgl. S. 70. Anm. 1.). — Ich vermag in der Urkunde Arnulfs keinen „Stiftungsbrief", wie Jacobs (a. a. O. II. Einl. S. 17) sie nennt, zu erblicken. Sie ist lediglich zu dem Zwecke ausgestellt worden, damit das Kloster ein Rechtsinstrument zur Abweisung etwaiger von anderer Seite erhobener Ansprüche auf seine Besitzungen besässe. Dies geht ganz klar aus den Schlussworten hervor: „Ne autem aliquid a futuris praesulibus vel clericis seu personis secularibus super id, quod ordinatum est, ordinetur, ut videlicet eiectis monachis clerici, quod absit, intromittantur, seu rebus a nobis sibi concessis spolientur, municipatum loco illi providentes, hec a nobis statuta auctoritate beati Petri apostolorum principis et beati Stephani prothomartyris sub perpetuo anathematis vinculo obligamus".

[2] Urk. Bischof Reinhards von Halberstadt, Wanlefsrode 9. Mai 1110. (Ilsenb. Urk. I, 11.): Igitur beate memorie Wanlefus heremita monachus et presbiter huius celle fundator atque constructor extitit, eamque exstirpatis silvis primus incoluit. Hic mundum relinquens cum perfecte ewangelico precepto et tramiti regulari secundum instituta patrum inhereret, et multos ad sanctitatis religionem converteret, adeo a nobilibus viris et feminis frequentabatur. ut eius noticia etiam ad Henricum secundum imperatorem perveniret, et ipse eum modo per se modo per legatos suos sepius visitaret. Cumque predictus imperator ob sanctitatis eius meritum diligere nimium ac frequentare eum cepisset, desiderium illius intelligens, iussit ecclesiam in honore prothomartiris Stephani in hac cella construi constructamque a venerabili Halberstadensis ecclesie episcopo Arnulfo, ad cuius dyocesim pertinuit, ymmo adhuc pertinet, dedicari tradens eam ac subdens iure perpetuo regimini Hilsynneburgensis patris cenobii, ita dumtaxat, quatenus de eodem cenobio monachi eam semper possideant et hic regulariter vivant. Episcopus autem Arnulfus, tantam imperatoris devocionem videns, dedit ad hunc locum cum omnibus utilitatibus viculum adiacentem et in Thimingeroth unam decimacionem.

seine Bewohner lebten, liess sich erwarten, dass es in ihm auch an eifriger litterarischer Thätigkeit nicht fehlen, und so Arnulfs Stiftung auch in geistiger Beziehung schnell zur Blüte gelangen würde. Dennoch kam es anders! So schnell das Kloster emporgekommen war, nicht minder schnell verfiel es wieder. Kaum hatte nämlich Bischof Arnulf am 7. September 1023 die Augen geschlossen, als auch schon die benachbarten weltlichen Herren, die Vögte und Untervögte des Klosters, besonders aber die Besatzung der nahen Feste Ilsenstein dem Kloster hart zuzusetzen begannen. Die Gelegenheit, dessen Besitzungen an sich zu bringen, war auch günstig genug, denn weder der Kaiser noch der Papst hatten bisher das Kloster in ihren Schutz genommen, geschweige denn ihm seine Besitzungen bestätigt, und von den Nachfolgern Arnulfs kümmerten sich weder Branthog noch Burchard I. um die bedrängten, seit ca. 1019, um welche Zeit Abt Ezzilo auf den Brandenburger Bischofsstuhl berufen worden war, vom Abt Ulrich geleiteten Mönche[1]. Kein Wunder daher, dass diese, ganz auf ihre eigene Kraft angewiesen, fortan fleissiger zum Schwert denn zum Griffel griffen! Kein Wunder aber auch, dass, je länger das Fehdeleben währte, umsomehr die Klosterzucht sich lockerte. Die Mönche verwilderten, das Kloster verfiel. Schon schien um die Mitte des elften Jahrhunderts sein völliger Untergang bevorzustehen[2], da wurde im Dezember 1059 Burchard II. Bischof von

[1] Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 684): Hic abbas Ezilo postea in episcopum Brandenburgensem electus est, ubi etiam mortuus, et in maiori ecclesia sepultus est .... Ezilone Brandeburgum vocato, Ulricus pro eo in abbatem eligitur. — Die zu Anfang des letzteren Satzes in Leibniz' Ausgabe stehende Datierung ‚Anno Domini 1018' ist zu dem ihm vorhergehenden, auf die oft erwähnte Urk. Arnulfs bezüglichen Satz zu ziehen. Es ist also nicht richtig, wenn Riedel (Cod. dipl. Brandenb. I, 8. S. 66) auf Grund dieser Datierung behauptet, dass Ezilo erst nach 1018 Bischof geworden sei. Auch irrt er sich, wenn er angiebt, Ezilo sei in Ilsenburg beerdigt worden; die Chronol. bemerkt ausdrücklich: „ubi (sc. Brandeburg) etiam mortuus et in maiori ecclesia sepultus est". — Wie lange Ezilo Bischof war, ist unbekannt. Die Gesta archiepisc. Magdeb. (MG. SS. XIV, 398), deren Verfasser über die Succession der Brandenburger Bischöfe sehr gut unterrichtet ist, nennen ihn nicht, sondern bezeichnen als Nachfolger Wigos einen Lusso. Da nach Thietmar lib. VIII. cap. 57 und dem Necrologium monasterii S. Michaelis (Wedekind, Noten III, 4) Wigo nicht vor dem 14. Januar 1018 gestorben sein kann, und nach den Gesta archiepisc. Magdeb. Lusso noch von Erzbischof Gero von Magdeburg, welcher am 22. Okt. 1023 starb, geweiht wurde, so könnte Ezilo höchstens drei Jahre Bischof gewesen sein. Riedel (a. a. O.) vermutet, dass er als Elect gestorben sei, eine Vermutung, welche sich mit der letztangeführten Stelle aus der Chronol. nicht recht in Einklang bringen lässt. Vielleicht sind der Ezilo Engelbrechts und der Lusso der Gesta ein und dieselbe Person.

[2] Urk. Bischof Burchards II., Goslar 25. Juli 1087 (Ilsenb. Urk. I, 8): Ilsyneburgense cenobium, quod pie memorie predecessor meus Arnolphus episcopus, eli-

Halberstadt. Er nahm sich endlich der Stiftung Arnulfs an. Aus dem Würzburger Burchardskloster rief er seinen Neffen Herrand herbei und erteilte ihm den Auftrag, die Ilsenburger Mönche zu einer nach dem Muster derjenigen der Cluniacenser geordneten Lebensweise zurückzuführen. Herrands Bemühungen hatten bald den gewünschten Erfolg: die Klosterzucht hob sich, und gleichzeitig wuchs auch die Zahl der Mönche[1].

Um nun die Weiterentwicklung des Klosters zu sichern und jeder Störung des klösterlichen Friedens durch fremde Einmischung in die

---

minatis de ipso castro terreno regi militantibus, monachorum habitacioni in perpetuum delegaverat et consecraverat, prediis diversis et decimacionibus dotaverat, post obitum eius violenta temeritate eorum, qui dicebantur advocati et subadvocati, monastica religione ceterisque bonis pene omnimodis est destitutum. — Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 684): Cuius (sc. Ulrici) temporibus defunctus est praedictus Arnolphus episcopus, huius monasterii fundator et patronus, anno 1023, cui successit Brancogus in episcopatum, et Brancogo Burchardus primus. Sub his duobus episcopis monasterium Ilsineburg coepit monastica religione desolari et per habitantes castrum dictum Ilsenstein, ac reliquos violatores ad nihilum pene redactum est. — Die 1455 geschriebene sogenannte Hettlingische Sachsenchronik (Abel a. a. O. S. 120) bemerkt zum Jahre 1088. „De Moneke to Ilsenborch hadden ein quat Levent der Feyde halven, se legen midde to Stride, dat se darover uth örem Horsem weren kemen, do kemen de Bischoppe unde Fürsten der Sassen, unde dreven se all uth dem Kloster, unde leten dat lange woyste stan". Letztere Notiz beruht wohl auf Misverständnis; sie dürfte auf die Befehdung des Klosters durch die Vögte zu beziehen sein.

[1] Urk. Bischof Burchards II. (vgl. die vorhergehende Anm.): Quod (sc. cenobium Ilsineburgense) etiam post aliquantos annos ego Burchardus secundus, eiusdem sancte Halberstadensis ecclesie delegatus episcopus, pro anime mee predecessorum successorumque meorum remedio in religionem monasticam iuxta beati Benedicti regulam, secundum ordinem dumtaxat Cluniacensem vel Fructuariensem seu Gorziensem, annitente nepote meo Herrando abbate, cupiens reformare ad subsidia servorum Dei ibidem Christo famulantium prediis . . . . augmentare curavi. — Annalista Saxo (MG. SS. VI, 698) 1070: Prefuerat (sc. cenobio Huysburgensi) ante ipsum (sc. Ekkehardum) aliquandiu Herrandus, quem Burchardus episcopus Ilseneburgensi cenobio ad informandam, que ibi tepuerat, monachicam religionem prefecerat. Hiernach das nach 1590 geschriebene Chronicon Huiesburgense (Meibom, Scriptores rerum Germanicarum II, 535). — Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 684): . . . evocatoque nepote suo, videlicet Herrando, abbate Wurcelburgensi, praedictum monasterium Ilsineburg illi ea ratione commisit, ut ibi religionem monasticam, quae penitus defecerat, iuxta regulam beati Benedicti et ordinem Cluniacensem renovaret. Quo facto crescente religione crevit et numerus monachorum. — Die Behauptung Jacobs' (a. a. O. II. Einl. S. 24. und Allg. Deutsche Biographie XII, 207), dass Herrand von den Mönchen zum Abt gewählt worden sei, muss ich mit Rücksicht auf das entgegenstehende Zeugnis des Ann. Saxo als irrig zurückweisen. Letzterem gegenüber verdient Winnigstädt keinen Glauben.

Angelegenheiten des Klosters, zumal bei den Abtswahlen, vorzubeugen, traf Burchard am 23. April 1085 in Quedlinburg in Gegenwart des Kardinalbischofs und päpstlichen Legaten Otto von Ostia die wichtigen Bestimmungen, dass das Kloster in Zukunft von jeder Abgabe befreit sein und den Mönchen die freie Wahl des Abtes zustehen sollte[1].

Zwei Jahre später gewährte er ihnen auch die freie Wahl des Vogtes und bestimmte zugleich, welche Rechte dem letzteren zustehen sollten. Danach hatte er dreimal im Jahre, nämlich regelmässig am Montag nach Misericordias Domini, Martini und der Epiphanienoctave, Recht zu sprechen, und zwar an einem vom Abt vorher bestimmten Orte und in Gegenwart entweder des Abtes oder eines Bevollmächtigten desselben. Im Kloster selbst dagegen sollte er nur auf besondere Einladung des Abtes und auch dann nur in Gegenwart desselben und des gesammten Konventes richten. Als Entschädigung für seine Bemühungen sollte er jährlich zwei Pfund Silber beanspruchen dürfen, zu welcher Summe jede dem Kloster gehörige Hufe sechs Pfennige beizusteuern hätte. Der Überschuss sollte nach dem freien Ermessen des Abtes entweder dem Kloster überwiesen oder an die Steuerpflichtigen zurückgezahlt werden. Ausser jener Summe sollte jedoch der Vogt noch von den nach seinem Urteilsspruch verwirkten Geldbussen ein Dritteil empfangen: die beiden anderen Drittel standen dem Abte zu. Jede andere Forderung untersagte Burchard den Vögten aufs strengste; insbesondere verbot er ihnen für den Fall, dass sie vom Kloster mit einem Kauf

---

[1] Die betreffende Urk. (vgl. Ilsenb. Urk. I, 6) ist leider nur fragmentarisch erhalten. Nach der Bestätigungsurkunde Papst Innocenz' II., Pisa 2. Januar 1136 (Jaffé Nr. 7751; Ilsenb. Urk. I, 18) lauteten die Bestimmungen etwa so: Ut autem vos, fratres nostri, divinis famulatibus liberius valeatis insistere, immunitatem a supradicto fratre nostro Burchardo episcopo monasterio vestro rationabili devotione concessam vobis nichilominus confirmamus, ut videlicet neque ab Halberstadensibus episcopis neque a quibuslibet clericis vel viris secularibus aliqua preiudicia sive gravamina seu exactiones aliquas aliquando perferatis, nisi forte quantum vobis spontanea volutate ipsis largiri placuerit, hospitalitatis gratia exigente. Obeunte vero te nunc eiusdem loci abbate (sc. Lamberto), vel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet subreptionis astutia seu violentia preponatur, nisi quem fratres communi assensu vel fratrum pars consilii sanioris secundum Deum et beati Benedicti regulam providerint eligendum. Electus autem iuxta Cluniacensium vel Fructuariensium seu Gorziensium ordinem sine pravitate et exactione aliqua consecretur. Interim autem in describendis, providendis seu disponendis rebus monasterii episcopus nullatenus se immisceat, sed tantummodo electam personam congrua benedictionis reverentia regiminis cura investiat. — Dazu vgl. die Urk. Burchards vom 25. Juli 1087: . . . loco immunitatem providi, liberam abbatis electionem fratribus in perpetuum confirmavi.



oder Verkauf beauftragt würden, vom Käufer oder Verkäufer ein Geschenk anzunehmen[1].

Zu derselben Zeit, zu welcher Burchard in dieser Weise die Lasten des Klosters in jeder Weise zu verringern suchte, suchte er nach Kräften durch Vermehrung des Grundbesitzes und der Zehnten die Einkünfte desselben zu verbessern. Zu diesem Zwecke hatte er ihm schon am 5. Mai 1069 einen Hof nebst allem Zubehör in Aderstedt überlassen, welchen er selbst am 20. August 1063 von König Heinrich IV. zu freier Verfügung erhalten hatte[2]. Dazu schenkte er am 5. Mai 1086 $15^1/_2$ Hufen in dem unweit Ilsenburg gelegenen Abbenrode und 22 Hufen in Aschersleben und Mehringen (a. d. Wipper), ferner südlich vom Bruch

---

[1] Vgl. die eben citierte Urk.: Ipso quoque anno (sc. 1087), ne quid ad quietem utilitatemque cenobii pertinens deesset, adiudicantibus ymmo eciam rogantibus multis nobilibus et mediocribus, liberam advocati electionem per signum annuli nostri regali auctoritate pontificalique largicione abbati omnibusque successoribus eius perpetualiter contradidi, subadvocatos vero et eorum exactores omnimodis in virtute spiritus sancti eternaliter abanathematizavi, prescripsi et constitui ius et legem beneficii, ultra quod qui fuerit electus advocatus nichil sibi umquam arripere vel usurpare presumat, cui de concesso vel instituto nichil abbas subtrahat aut imminuat. Erit vero huiusmodi lex et ius beneficii ter in anno, feria scilicet secunda post Misericordia Domini, feria secunda post festum sancti Martini et feria secunda post octavam epyphanie. Ubicumque abbas constituerit, advocatus placitet, presente tamen abbate seu legato ipsius. Pro harum omnium placitacionum ministerio duo tantum talenta in anno recipiat, nec amplius quicquam. Denarios vero ipsos abbas procurabit, ab unoquoque videlicet manso sex denarios exigens. Si quid superfuerit duobus talentis, in usus ecclesie rediget aut, si voluerit, remittat. Ne, si advocatus aut eius exactores requirant, forsitan plura quam necesse sit, extorqueant, nunquam intra septa principalis loci placitet nisi invitatus ab abbate, ipso tamen cum sibi fidelibus presente. Hospicia in territoriis nullo omnino nec pensiones nec munera exigat, ne, ut dicitur, in alienam messem mittat falcem suam. De omnibus que sibi vadiata fuerint, duas partes abbatis potestati resignabit, terciam suis suorumque usibus licenter reservabit. Nichil ab hominibus ecclesie preter voluntatem abbatis exigat. In empcionibus, vendicionibus, redempcionibus agrorum, silvarum seu quarumlibet ecclesiasticarum possessionum nichil muneris vel a vendentibus vel ab ementibus requirat, ...

[2] Urk. Heinrichs IV., Erlangen 20. August 1063 (Stumpf Nr. 2629, wo aber irrig der 30. Aug. angegeben ist; Ilsenb. Urk. I, 4): .. ob iuge ac devotum servitium dilecti nostri Burchardi Halberstatensis episcopi predium quoddam, videlicet villam Aderstede dictam in pago Suevio nuncupato, in comitatu vero Adalberti comitis sitam, cum omnibus appenditiis suis, ..., ad sanctam Halberstatensem ecclesiam in honorem sancti Stephani prothomartiris consecratam in perpetuum dedimus atque tradidimus, ea scilicet ratione, ut praedictus episcopus Burchardus suique successores de praefato praedio liberam dehinc potestatem habeant tenendi, dandi, commutandi, precariandi vel quicquid eis pro usu sue ecclesie placuerit inde faciendi. — Hiernach die Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 684), jedoch mit dem Zusatz: Quod statim idem episcopus 3. Nonas Maii anno 1069 in Quedelin-

9 Hufen in Bexheim, Badersleben und Anderbeck, und nördlich desselben 21 Hufen in Ingeleben, Schöppenstedt und Ausleben, dann östlich vom letzteren Orte 3 Hufen in Domersleben (bei Wanzleben) und Peseckendorf (bei Oschersleben), endlich 5 Hufen in Rottmersleben (im heutigen Kreise Neuhaldensleben?) und ebensoviele in dem seiner Lage nach nicht mehr mit Sicherheit zu bestimmenden Swyterestorpe. Dem fügte er die Zehnten in den nahen Orten Drübeck, Altenrode und Darlingerode, den am Bruch gelegenen Rohrsheim und Ingeleben, und den jetzt wüsten Ballersleben, Gunderaderode, Ezzerdigerode und Ursleben hinzu [1].

Und noch in einer andern Beziehung liess er den Mönchen seine Fürsorge angedeihen. Da er im Jahre 1078 die von Arnulf erbaute Kirche hatte abbrechen und einen Neubau, dessen Kosten er selbst bestritt, in Angriff nehmen lassen, so erteilte er den Mönchen, um ihnen während der Dauer des Baues die Vornahme gottesdienstlicher Handlungen zu ermöglichen, die von seiner Erlaubnis [2] abhängende Befugnis, in den zum Kloster gehörigen Pfarrkirchen zu predigen, ein Recht, welches er ihnen auch dann noch liess, als die Klosterkirche vollendet und am 5. Juni 1087 von ihm unter Assistenz der Bischöfe Werner von Merseburg und Hartwich von Verden geweiht worden war [3].

---

burch cum omnibus appendiciis suis, monasterio Ilsineburgensi contradens, banni sui et privilegii auctoritate confirmavit. Dazu vgl. die Urk. Burchards, Quedlinburg 5. Mai 1086 (Ilsenb. Urk. I, 7.): Dedi enim Aderstede curtim cum omnibus appendiciis suis, cuius eciam privilegium a domino Heynrico quarto rege acquisitum ipsi loco contuli.

[1] Vgl. die letztcitierte Urk. Burchards. — Das hier erwähnte Ezzerdigerode kann nicht mit dem Eziggerode der Urk. Arnulfs vom 6. April 1018 identisch sein, wie Jacobs annimmt; denn in der schon erwähnten Bestätigungsurkunde Innocenz' II. werden beide Orte getrennt erwähnt und dieser ‚Ecarziggerode', jener ‚Ezerdiggerode' genannt.

[2] Vgl. Hinschius, Kirchenrecht. Bd. IV. S. 450 ff., besonders S. 452. Anm. 4.

[3] Urk. Burchards vom 25. Juli 1087 (s. o.): in parrochiali ecclesia Aderstede seu eciam in omnibus parrochialibus ecclesiis sub iure proprietateque monasterii constrictis per presbiteros monachos divina populis officia celebrari iuxta decreta apostolica Leonis, Gregorii, Agapiti, Bonifacii constitui, in ipso cenobio ecclesiam novam et ampliorem de meis sumptibus edificans anno Domini 87 Nonas Junii dedicavi. — Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 684): Fecit itaque idem episcopus antiquum templum destrui atque amplius in eodem loco construi, quod annis novem perfecit, et adiuvantibus Wernero Merseburgensi et Hardewico Fardunensi episcopis Nonis Juniis in honorem Petri et Pauli apostolorum consecravit anno Domini 1087. — Aus diesen beiden Stellen folgert Jacobs (a. a. O. II. Einl. S. 25 und Allg. Deutsche Biographie XII, 207), dass Burchard das ganze Kloster habe niederreissen und wieder aufbauen lassen, und dass die Bischöfe von Merseburg und Verden ihm dabei behilflich gewesen seien! Kein Wunder daher, dass er in der

Halten wir hier einen Augenblick inne, um zu sehen, inwiefern sich das Gesagte für unsere Zwecke verwerten lässt! Ich habe schon oben einen Bericht der Pöhlder Chronik über ein Wunder erwähnt, welches im Jahre 1150 an einer von einer Ascherslebener Bäuerin genommenen Hostie geschehen sein soll. Die Ausführlichkeit, mit welcher der Pöhlder dies zu erzählen vermag, legt die Vermutung nahe, dass sein Gewährsmann Verbindungen mit Aschersleben unterhielt, durch welche es ihm ermöglicht wurde, von dortigen Vorgängen genaue Kunde zu erhalten, oder aber, was auch möglich wäre, dass derselbe bei der feierlichen Übertragung der Hostie nach Halberstadt zugegen war. Erwägt man nun, dass, wie oben bemerkt wurde, das Kloster Ilsenburg in Aschersleben begütert war, seine Bewohner also für Ascherslebener Lokalereignisse sich gewiss interessierten, dazu auch das Kloster in enger Verbindung mit Halberstadt stand, so hat die Vermutung gewiss manches für sich, dass Ilsenburg der Ort war, an welchem die Erzählung des Pöhlders zuerst niedergeschrieben wurde, und dass vielleicht gar jene Bäuerin zu den Hörigen des Klosters gehörte.

In einem anderen Berichte (1140) erwies sich der Chronist als gut unterrichtet über die Grafen Siegfried und Baderich von Mehringen. Auch dieser immerhin etwas auffällige Umstand findet seine Erklärung, sobald man annimmt, dass die Nachrichten aus Ilsenburg stammen. Denn da dieses Kloster in Mehringen Besitzungen hatte, so konnte es kaum ausbleiben, dass die Mitglieder der Mehringer Grafenfamilie in der einen oder in der andern Weise zu ihm in Beziehung traten. Die Anteilnahme der Mönche an dem Schicksal derselben war daher nur natürlich.

In einer dritten Stelle endlich rühmt die Pöhlder Chronik (1149) vom Bischof Rudolf von Halberstadt, dass er die ‚via trans paludem pene depravata‘ habe erneuern lassen. Auch diese Notiz verrät Ilsenburger Ursprung. Man braucht nur einen Blick auf die Schenkungen Arnulfs und Burchards II. zu werfen, um zu erkennen, dass die Ilsenburger allen Grund hatten, die gute Beschaffenheit des durch den Bruch führenden Weges zu wünschen; denn von den ihnen von beiden Bischöfen überwiesenen Ländereien lagen nicht weniger denn $31\frac{1}{2}$ Hufen jenseits des Bruchs.

---

doch offenbar bildlich zu verstehenden Stelle der Gesta episc. Halberst. (MG. SS. XXIII, 100) ‚Ilseneburgense etiam monasterium, quod ipse ut fidelis architectus prudenter exstruxit et devotus incoluit, uberrime in omnibus dotavit et pro posse ditavit‘ die Worte ‚fidelis architectus‘ auf Burchards Thätigkeit beim Klosterbau bezieht!! — Über die Kirche vgl. Niemeyer in den Mitteilungen des Thüring.-Sächs. Vereins IV, 2. S. 133. 134.

Während nun — um wieder auf die Klostergeschichte zurückzukommen — Burchard das Kloster nach aussen zu erweitern und alles zu beseitigen trachtete, was irgend geeignet war, seine Entwicklung zu hemmen, war Herrand unermüdlich thätig, es auch innerlich, d. i. in geistiger Beziehung zu heben. Über seine erfolgreichen Bemühungen berichtet Winnigstädt[1] Folgendes: „Herrandus ist auch ein frommer, gottsfürchtiger und wolgelahrter Mann gewesen, der das Kloster Ilsenburg durch seine Lehre und Kunst sehr herlich und rüchtig gemacht, so, dass viel feine Leute ihre Kinder dahin der Lehre und Zucht wegen gethan, und diesem feinen und gelahrten Mann sie unter die Ruthe befohlen. Denn er erst da Scholasticus oder Schulmeister gewesen, darnach ist er zum Abt erkohren und gesetzt, und hat da erst eine rechte Schule von allerley freyen Künsten angerichtet, auch gelahrte Männer zu sich gezogen und erhalten. Er hat auch mit sonderlichem Fleiss und Fürsichtigkeit eine herliche Bibliothec oder Liberey von allerhand Büchern daselbst zu Ilsenburg mit grossen Kosten zugerichtet, die auch mehrentheils daselbst bis zum Münsterschen Bauren-Kriege geblieben, da leider die meiste und beste alte Bücher zerstreut, zerrissen und umkommen sind, sonderlich was von alten Historien gewesen, ..., dann er fleissig in seinem Schreiben gewesen, die alte Historien und Geschichte zu verfassen, ..." So Winnigstädt! Im allgemeinen werden seine Angaben zutreffen[2]. Es ist zwar nur wenig, was aus jener Zeit, sei es vollständig, sei es in Bruchstücken, auf uns gekommen ist, aber dieses wenige lässt doch schon darauf schliessen, dass, so lange Herrand und sein Nachfolger Otto dem Kloster vorstanden, in diesem in der That rege litterarische Thätigkeit geherrscht hat. Damals vielleicht schrieb der Mönch Rochus die Biographie des Bischofs Haimo von Halberstadt (840—853), von welcher eine Hannoveraner Handschrift noch ein winziges Bruchstück enthält[3]. Herrand selbst verfasste einen

---

[1] a. a. O. (Abel S. 300. 301).

[2] Winnigstädt hat manches jetzt nicht mehr vorhandene Werk benutzen können. Er selbst sagt in der Vorrede zum Chron. Halberst. (Abel S. 253): „Ich habe . . . vor zeiten, da ich die Klöster visitiren half, für dem Aufruhr der Bauren, viel Liebereyen in vielen Klöstern durchgesehen, nicht allein im Halberstädtschen, sondern auch im Magdeburgischen und Hildesheimischen Bischoffthum, habe aber sonderlich nichts gantzes gefunden, ohne was Martinus de Corbeia, und Herrandus zu Ilsenburg, davon in ihren Chronicken geschrieben und nachgelassen hatten, das ander ist alle stücklich gewesen, habe es auch müssen stücklich zu hauffe bringen, aus viel alten Chroniken und Anzeigungen der Alten, so hin und her es verzeichnet hatten, in mancherley Registern und Büchern, die auch zum theil so alt waren, dass man sie kaum lesen kunte".

[3] Vgl. Waitz im Archiv XI, 285, und Wattenbach, a. a. O. I, 322.

ausführlichen Bericht über die Ermordung seines Oheims, des Bischofs Burchard, und 1095 auf Bitten des befreundeten Landgrafen Ludwig von Thüringen die Antwort auf ein Schreiben des kaiserlich gesinnten Bischofs Walram von Naumburg, in welchem dieser den Landgrafen zum Übertritt zur Partei Heinrichs IV. aufgefordert hatte. Jenen hat im Urtext der Annalista Saxo[1] und in deutscher Übersetzung Winnigstädt[2], diese der Disibodenberger Annalist[3] aufbewahrt. Auch zeichnete Herrand die Gedächtnispredigt auf, welche er seinem Oheim Burchard gehalten hatte; sie war noch zu Winnigstädts Zeiten vorhanden, denn dieser[4] bemerkt über sie: „Man findet desgleichen von ihm (sc. Burchard) einen feinen Sermon, Lateinisch gemacht nnd gepredigt durch Herrandum oder Stephanum, der erstlich Abt zu Ilsenburg gewesen, darnach der 14te Bischof zu Halberstadt geworden, geht also an: quia abundante iniquitate caritatem multorum nostris potissimum temporibus videmur refrigescere." Und wahrscheinlich ist, wenn auch nicht von Herrand selbst[5], so doch auf seine Veranlassung um das Jahr 1096 in Ilsenburg auch eine noch in Ekkehards Chronik und in den Rosenfelder und Disibodenberger Annalen kenntliche Schrift verfasst worden, in welcher, mit Zugrundelegung eines vermutlich die Jahre 1073 bis 1095 umfassenden Bruchstückes der Würzburger Burchardsannalen, die Kämpfe der Sachsen mit Heinrich IV. vom gregorianischen Standpunkte aus geschildert wurden[6].

Es konnte nicht ausbleiben, dass, je schneller das Kloster unter Herrands umsichtiger Leitung und derjenigen seines Nachfolgers aufblühte, um so schneller und um so weiter sich auch der Ruf des Ilsenburger Klosterlebens verbreitete. Die Folge war, dass in zu reformierenden Klöstern von den Reformatoren mit Vorliebe die bewährte Ilsenburger Klosterordnung eingeführt wurde. So besetzte Herrand, nachdem er schon im Jahre 1089 dem Landgrafen Ludwig von Thüringen, welcher seine Mitschuld an der Ermordung des Pfalzgrafen Friedrich von Goseck durch fromme Werke zu sühnen gedachte, zur Stiftung des Klo-

---

[1] MG. SS. VI, 724 ff.

[2] a. a. O. (Abel S. 289–295). Vgl. Wattenbach, a. a. O. II, 75.

[3] MG. SS. XVII, 10 ff. Vgl. Wattenbach, a. a. O. II, 76.

[4] a. a. O. (Abel S. 295).

[5] Nach Leuckfeld (Antiquitates Walckenredenses. Leipzig und Nordhausen 1705. S. 222) soll freilich eine von Herrand verfasste Chronik Anfang des vorigen Jahrhunderts noch vorhanden gewesen seien.

[6] Über diese verlorene Schrift gedenke ich an anderer Stelle ausführlicher zu handeln.

sters Reinhardsbrunn geraten[1], im Jahre 1096 auf die Bitte seiner Nichte Adelsindis, der Gemahlin des Grafen Otto von Eilsdorf, und ihrer Söhne Widukind, Bodo, Günzel und Bernhard, die verwilderte Propstei Hillersleben mit Ilsenburger Mönchen, deren Leitung er dem Ilsenburger Prior Alberich anvertraute[2]. Und wenige Jahre später war

[1] Annales Reinhardsbrunnenses (Wegele, Thüring. Geschichtsquellen I, 15. 16) 1084: Dispositis rebus bene, filiis et filiabus nuptui traditis, Ludewicus comes de sue anime salute salubriter deliberavit et effectui mancipare satagens, instinctu divino ut credimus tactus, cogitavit secum atque disposuit elemosinis quantum posset redimere peccata sua et de mammona iniquitatis vel rebus transitoriis sibi concessis facere sibi amicos pauperes Christi, quatenus ipse ex hoc felici commercio reciperetur quandoque in eterna tabernacula. Cuius voluntatis et devotionis bonum Deus ex alto prospectans, qui novit excedere vota hominum, prius quidem aspirando preveniens, quem et postmodum adiuvando persecutus est, per sue cooperationis adminiculum tandem perduxit usque ad effectum. Viros itaque industrios, Errandum religiosum et iustum monachum in Hylsenburg, postea Halbirstadensem episcopum et a papa Stephanum cognominatum, et Gyselbertum, pluribus abbatiis preeminentem, devotissime vocavit et iis sue archana confessionis aperuit, se in omnibus eis obediturum promittens, ita ut impositam ab ipsis sententiam humiliter exciperet et in eorum consiliis in nullo rerum argumento omnino deesset. Qui ut erant viri sagacis ingenii, agnito attrito corde eius secreto sanum ut post apparuit comiti dedere consilium, scilicet ut in aliquo loco memoriam Dei genitricis et virginis Mariae sanctique Johannis Evangeliste festine statueret atque inibi regulare monasterium ad ventilandum iugiter solempnia votorum tripudia erigeret seque renuntians omnibus secularibus monachum futurum promitteret. Qui sanissimis acquiescens consiliis cepit diligentius perquirere, ubi potissimum posset locum monachis aptum et monasterio congruum invenire. — Jacobs (a. a. O. II. Einl. S. 30) meint, bei der Stiftung von Reinhardsbrunn sei neben Herrand besonders „ein Bruder Konrad aus Ilsenburg“ thätig gewesen; er beruft sich auf folgende Stelle in der Thuringia sacra (Francofurti 1737. S. 174): ‚Tandem Ludovicus monitu uxoris (Adelheidis) et suasione Conradi monachi de Hiltzenburg et primi Halberstadensis episcopi Gyselberti coepit diligentius perquirere, ubi locum aptum monachis et pro monasterio aptum invenire posset‘. Jacobs übersieht jedoch, dass diese Stelle aus den Reinhardsbrunner Annalen abgeschrieben und stark verderbt ist; für Conradus ist Herrandus zu lesen.

[2] Urk. Herrands, Ilsenburg 5. Juni 1096. (Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt, hrsg. von G. Schmidt. Bd. I. Leipzig 1883. S. 81): Notum sit omnibus tam presentis quam futuri temporis fidelibus, qualiter cenobium Hildeslevense in monasticam religionem iuxta beati Benedicti regulam in perpetuum fuerit consecratum. Ego denique Herrandus Dei ordinatione ac domini Urbani pape consecratione Halberstadensis ecclesie delegatus episcopus petitione Adelsindis neptis mee filiique eius Widechini, clericis inde eliminatis, monachos, quos in Hilsineburgensi cenobio religiosiores repperi, collocavi prioremque de eodem claustro Alvericum nomine eis preposui. — In einer zweiten Ausfertigung, dat. Hillersleben 5. Juni 1096, werden als Petenten noch Widukinds Brüder Bodo und Günzel, und in einer Urk. des Bischofs Reinhard von Halberstadt, Hillersleben 10. August 1109 (Halberst. Urk. I, 96) noch ein dritter Bruder Bernhard genannt. — Alberich wurde 1096

er, wie wir noch sehen werden, bei der Umwandlung der Propstei Rosenfeld in eine Benediktinerabtei beteiligt.

Lange sollte indes diese Blütezeit des Klosters nicht dauern! Seit der Weihe der Klosterkirche waren noch nicht zwei Jahre verflossen, als die Zwietracht, welche allerwärts im Reiche herrschte, auch auf das Leben der Ilsenburger Mönche, welche, wie es scheint, von ihr bisher wenig berührt worden waren, ihre Schatten zu werfen begann.

Am 6. April 1088 war nämlich Bischof Burchard in Ilsenburg an einer Wunde, welche er Tags zuvor in Goslar bei einem auf Anstiften des kaiserlich gesinnten Markgrafen Ekbert von Meissen erfolgten Überfall erhalten hatte, verschieden[1]. Sein Nachfolger wurde am 26. Januar 1089 der Diakon Thietmar. Als dieser schon nach 16 Tagen — angeblich durch Gift — starb, kam es zu einer zwiespältigen Wahl: eine Partei wählte einen gewissen Thietmar aus der Familie der Grafen von Supplinburg, einen Oheim des späteren Kaisers Lothar III., eine andere aber, an deren Spitze wahrscheinlich der Dompropst Gerhard, der Domscholaster Richard und der Domherr Wiren standen[2], den Ilsenburger Abt Herrand. Thietmar starb jedoch bald, ohne die Weihe empfangen zu haben. Darauf wählte die Gegenpartei einen gewissen Friedrich[3].

nicht Abt, wie Jacobs (a. a. O. II. Einl. S. 31) angiebt, sondern Propst. Die Umwandlung der Propstei in eine Abtei erfolgte erst 1109. (Vgl. obige Urk. Reinhards, sowie Ann. Saxo, Ann. Magdeb. und die Gesta abb. Bergensium [hrsg. v. H. Holstein. Leipzig 1871] zum Jahre 1110).

[1] Vgl. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit Bd. III. 4. Aufl. S. 625. 626.

[2] Diese drei Geistlichen sind wenigstens die einzigen aus Halberstadt, welche in den von Herrand in seiner Eigenschaft als Bischof von Halberstadt ausgestellten Urkunden erwähnt werden. Vgl. Halberst. Urk. I. Nr. 118 und 119.

[3] Ann. Saxo (MG. SS. VI, 733) 1100: Post obitum Burchardi secundi 18 anni computantur usque ad electionem Reinhardi. Quo tempore Thietmarus diaconus et Herrandus abbas canonice electi, pauco tempore prefuerunt; quorum prior statim veneno interemptus occubuit, alter ab hereticis expulsus est, et alter Thietmarus, patruus scilicet Lotharii inperatoris, ab ipsis est episcopus constitutus. Quo sine consecratione defuncto, Fridericum pro illo substituerunt, vivente adhuc Herrando episcopo; sicque per tot annos eclesia ab hereticis et scismaticis multipliciter est vexata. — Teilweise falsch berichten die Gesta episc. Halberst. (MG. SS. XXIII, 101): Anno igitur Domini 1088 tam pio presule tam crudeliter sublato a medio, Halberstadensis ecclesia domnum Thitmarum, cognomine Parvum, ordine dyaconum, virum bonum et iustum, canonica electione elegit in episcopum. Qui mundissimis precibus obtinuit apud Deum, ut, si sue non foret ecclesie profuturus, vitam suam intercipi mereretur; unde occulto Dei iuditio fuit exauditus. Nam ab electione sua die 16. ab hoc seculo est ereptus. Dicunt tamen quidam, quod veneno sibi dato vitam finivit. Mortuus est autem 4. Idus Februarii. ..... inter electores pernitiosa dissensio est exorta, ecclesia in tres partes divisa, quarum quelibet suum elegit episcopum, una parte quendam Thitmarum et alia parte quendam Frederi-

Obwohl nun Herrand zweifellos von Ilsenburg aus kräftig unterstützt wurde, und obwohl ihn am 29. Januar 1094 in Rom, wohin er sich, da er von den durchweg kaiserlich gesinnten Bischöfen der Mainzer Erzdiöcese die Weihe nicht erlangen konnte oder — als Gregorianer — vielleicht auch nicht erlangen mochte, wahrscheinlich im Winter 1093 begeben hatte, Papst Urban II. anerkannte und weihte [1], auch in einem

cum eligentibus; a saniori parte domnus Herrandus Ilseneburgensis abbas, vir religiosus et pacificus, annuente Domino est electus, cuius etiam religionem pars adversa qualibet iniuria sauciavit. Hunc etiam regnante Henrico IV. domnus papa Urbanus II. rite Halberstadensis ecclesie in episcopum consecravit, ... Superpositi vero supranominati, ne ulterius matrem suam Halberstadensem ecclesiam ceca ambitione vexarent, talem finem disponente Domino sunt sortiti. Domno enim Herrando revertente, ut dictum est, a domno papa, Thitmarus occulto Dei iuditio casu a gradu quodam corruens, confracto corpore expiravit. Fredericus vero a domno papa Paschali depositus, ut peccata sua lueret, ad sepulchrum Domini proficiscens transfretavit, indeque tandem reversus, Halberstat vitam finivit. — Hiernach die Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 685). — Die Ursachen dieser zwiespältigen Wahl sind noch nicht ermittelt. Jüngst hat Bonin (Die Besetzung der deutschen Bistümer in den letzten 30 Jahren Heinrichs IV. 1077—1105. Leipziger Diss. 1889. S. 33 ff.) die Ansicht geäussert, dass lokale oder persönliche Interessen im Spiele gewesen seien, mithin eine Einwirkung Heinrichs IV. nicht stattgefunden habe. Letzteres ist richtig, da — was Bonin entgangen ist — Heinrich damals noch an dem von ihm im Jahre 1085 aufgestellten Gegenbischof Hamezo festhielt, wie aus einer von ihm am 1. Februar 1089 in Regensburg ausgestellten Urkunde (Stumpf Nr. 2893; van Mieris, Groot Charterboek der Graaven van Holland. I, 73) hervorgeht. Hier wird als Teilnehmer an dem im Sommer 1088 in Quedlinburg gehaltenen Fürstengericht über Ekbert von Meissen ‚Hemezo Halverstadensis episcopus' genannt. Ich vermute, dass ein Teil des Halberstädter Klerus der fortwährenden Opposition gegen den Kaiser, welche bekanntlich besonders Burchard II. genährt hatte, müde war, während der andere Teil die Fortsetzung des Kampfes wünschte. Jener konnte daher der Wahl von Burchards Neffen, von welchem mit Bestimmtheit zu erwarten war, dass er in seines Oheims Fussstapfen treten würde, nicht zustimmen, und andererseits konnte er, als trotz seiner Abneigung gegen Herrand doch päpstlich gesinnt, auch nicht geneigt sein, dem kaiserlichen Gegenbischof seine Stimme zu geben, zumal vorauszusehen war, dass diesem eine Politik des Friedens ebenso fern liegen würde als Herrand. Dass Herrand, und nicht sein Rival Friedrich die päpstliche Anerkennung erhielt, kann im Hinblick darauf, dass er zu jener Zeit der einzige unter den sächsischen Bischöfen war, welcher an den gregorianischen Ideen festhielt, nicht Wunder nehmen.

[1] Schreiben Urbans II. an den Erzbischof von Magdeburg und den Bischof von Verden, Rom 6. Februar 1094 (Jaffé Nr. 5505; Halberst. Urk. I, 80): respexit tamen populum suum miserationis superne dignatio, cum eundem electum ad sanctorum apostolorum limina et ad nostram presentiam adduxit, et quia in metropolitana Moguntine ecclesie sede pro tanta scismaticorum tempestate ordinari non poterat, eum in ipsa catholicorum omnium matris Romane ecclesie sede consecrari concessit. Cum enim venisset ad nos, quibus licet indignis apostolorum principis vice ac loco cunctarum per orbem ecclesiarum cura ac dispositio cernitur im-

Breve die sächsischen Bischöfe und Äbte, insbesondere aber den Erzbischof Hartwich von Magdeburg und den Bischof Hartwich von Verden ersuchte, den Gegenbischof zu vertreiben[1], und in einem zweiten der Geistlichkeit und dem Volke in Halberstadt den gemessenen Befehl erteilte, den von ihm geweihten Bischof aufzunehmen[2], so gelangte er dennoch nie in den Vollbesitz seiner bischöflichen Würde. Denn die sächsische Geistlichkeit war bereits teils offen, teils heimlich zur kaiserlichen Partei übergetreten[3] und daher nicht geneigt, einem Gregorianer zum Halberstädter Bischofsstuhl zu verhelfen; in Halberstadt selbst aber hatte Friedrichs Partei entschieden die Oberhand und liess sich durch Urbans Schreiben in keiner Weise einschüchtern. So blieb Herrand nichts anderes übrig, als seinen Aufenthalt ausserhalb Halberstadts zu nehmen, um abzuwarten, ob sich die Verhältnisse allmählich für ihn günstiger gestalten würden. Er blieb vorläufig in Ilsenburg, hier nach wie vor auf die Hebung des Klosters bedacht. Am 5. Juni 1096 genehmigte er hier, dass die Halberstädter Ministerialen Lothar und Iso, zwei Brüder, die Zehnten in Danstedt und Lochten, welche sie vom Bistum zu Lehen trugen, und ausserdem Lothar eine Hufe und einen Weinberg in Aspenstedt, Iso eine Hufe in Danstedt den Ilsenburger Mönchen überliessen[4].

---

minere, ipsius electionem iustam atque canonicam cognoscentes presentisque temporis necessitatem considerantes, communicato confratrum nostrorum episcoporum et cardinalium ac nobilium Romanorum consilio, eum annuente Domino consecravimus. — Vgl. auch Urbans Schreiben an das sächsische Volk, Rom 6. Februar 1094. (Jaffé Nr. 5506; Halberst. Urk. I, 77) und die Gesta episc. Halberst. (vgl. die vorige Anm.). — Die Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 685) setzt Herrands Weihe irrtümlich in das Jahr 1090.

[1] In dem eben citierten Schreiben: Hunc itaque nostri laboris socium cum litterarum presentium commendatione remittimus, obsecrantes pro Christo atque precipientes, ut ad evellendas agri dominici sentes communi consilio et auxilio insudetis.

[2] Schreiben Urbans II. an Klerus und Volk in Halberstadt, Rom 6. Februar 1094 (Jaffé Nr. 5507; Halberst. Urk. I, 78). Darin heisst es u. a.: vos itaque, antique fidei et obedientie memores, tanto eum devotius alacriusque suscipite, quanto amplius vos vestre salutis et fidei vestre apostolice ecclesie debitores esse cognoscitis. . . . Qui vero huic nostre constitutioni obviam ire temptaverit, clericos quidem a clericatus officio removemus, laicis autem gratie apostolice consortium interdicimus.

[3] Vgl. Giesebrecht. a. a. O. III, 658.

[4] Urk. Herrands, Ilsenburg 5. Juni 1096. (Ilsenb. Urk. I, 10): Petitione etenim Liuderi, cuiusdam ecclesie Halberstadensis ministerialis, decimationem in Dannenstede, Isonis quoque eiusdem Liuderi germani rogatu decimationem in Suth Lochtenheim, quas primo pater eorum nomine Etilo, postmodum vero predicti fratres germani a predecessoribus meis, scilicet Burchardo primo ac secundo Bur-

Doch währte Herrands Aufenthalt in Ilsenburg nicht lange! Im Jahre 1100 glaubte nämlich sein Gegner Friedrich endlich die Zeit gekommen, um gegen ihn den letzten vernichtenden Schlag zu führen. Da er wusste, dass sich Herrand, sobald ihm sein Rückhalt an Ilsenburg entzogen würde, nicht würde halten können, so stellte er die Mönche vor die Alternative, entweder sich ihm zu unterwerfen oder das Kloster zu verlassen. Sie wählten das letztere und zogen im genannten Jahre die Elbe abwärts in die Grafschaft Stade, wo ihnen Markgraf Udo III. das Kloster Rosenfeld, aus welchem wahrscheinlich schon vorher auf Herrands Rat die verwilderten Kleriker entfernt worden waren [1], übergab [2].

Herrand zog sich in das Kloster Reinhardsbrunn zurück [3], der bisherige Ilsenburger Abt Otto aber unternahm eine Pilgerfahrt nach Jerusalem, auf welcher er in Adrianopel starb; er wurde am 17. Dezember 1100 in der Marienkirche zu Bari beigesetzt [4].

---

chardo, beneficio optinuerant, contradidi. Ipse vero Liuderus mansum unum vineamque unam in Espenstede sitam, Iso autem mansum unum in Danstade pro remedio anime sue ipsi loco contulerunt.

[1] Ich vermute, dass der Entschluss dazu im Jahre 1096 gefasst wurde, da damals Markgraf Udo und Landgraf Ludwig (von Thüringen) in Ilsenburg waren. (Vgl. Ilsenb. Urk. I, 10). — Über die Umwandlung berichtet der Ann. Saxo (MG. SS. VI, 724) 1087: Heinricus marchio de Stadhe, filius Udonis, defunctus est sine filiis, et factus est marchio frater eius Liutgerus cognomento Udo. Hic dedit comitatum suum Stadhe Friderico, quem habuit quadraginta annis. Iste Udo et mater eius Oda et frater eius Rodolfus et maritus sororis ipsorum Fridericus comes palatinus de Putelendorp, consilio Herrandi Halberstadensis episcopi et aliorum religiosorum virorum expulerunt clericos de loco sue constructionis Herseveld et posuerunt illic monachos. Sic, que erat prepositura, facta est deinceps abbacia. Vgl. auch die folgende Anm.

[2] Ann. Rosenv. (MG. SS. XVI, 102) 1100: Congregacio Hilsinburgensium monachorum Frederico Halberstadensi invasori et excommunicato subdi et obedire recusans, hac de causa ab ipso coacta est claustrum suum egredi. — Ann. Saxo (MG. SS. VI, 735) 1101: Congregatio monachorum in Rossenvelde cepit institui, et expulsis inde clericis Werinherus primus ibi abbas electus est. Quod scilicet monasterium libertati concessum a marchione Udone et matre ipsius et fratre et marito sororis ipsorum datum est Rome sancto Petro. Vgl. ebendenselben zum Jahre 1100, und Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 72), Ann. Magdeb. (MG. SS. XVI, 180) und die Sächsische Weltchronik (Deutsche Chroniken II, 182) zu den Jahren 1100 und 1101.

[3] Er starb am 23. Okt. 1102. Vgl. Ann. Rosenv. (MG. SS. XVI, 102), Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 72) und die Sächs. Weltchr. (Deutsche Chroniken II, 182); auch die Gesta episc. Halberst. (MG. SS. XXIII, 101) und die Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 685).

[4] Ann. Rosenv. (MG. SS. XVI, 102) 1100: Otto eiusdem congregacionis abbas, Jherosolimam causa Christi petens, Antrinopolim feliciter migravit a seculo 17. Kal.

Sollten sich nun in der Pöhlder Chronik Nachrichten über die Familien der Stifter bez. Reformatoren der drei Klöster Reinhardsbrunn, Hillersleben und Rosenfeld finden, so würden wir im Hinblick auf die eben auseinandergesetzten Beziehungen Ilsenburgs zu diesen Klöstern darin einen weiteren Beweis dafür erblicken dürfen, dass dem Verfasser der Chronik am letzteren Orte entstandene Annalen vorlagen. Und wirklich ist dies der Fall! Denn 1124 erwähnt die Chronik den Tod des Landgrafen Ludwig von Thüringen, des Stifters von Reinhardsbrunn, zusammen mit demjenigen des Grafen Wiprecht von Groitsch [1], welcher im Jahre 1091 das Kloster Pegau gegründet und 1092 mit Benediktinern aus Schwarzach besetzt hatte [2]. 1154 meldet sie aus Hillersleben den Tod des Grafen Otto und seines Bruders Dietrich, zweier Enkel der erwähnten Gräfin Adelsindis von Eilsdorf, der Nichte Herrands, von denen jener nach dem Tode seines Vaters, des Grafen Milo von Ammensleben [3], die Vogtei über Hillersleben erhalten hatte, dieser Domherr in Magdeburg war [4]. Besonders gut aber ist der Verfasser über die Familie der Grafen von Stade unterrichtet. Er kennt das Todesjahr (1130) des Markgrafen Udo IV. [5] und dasjenige (1144) seines Bruders Rudolf, ja er weiss sogar, dass letzterer an demselben Tage (15. März) erschlagen wurde, an welchem 14 Jahre vorher Udo in einem Gefecht

---

Januarii, sepultus aput monasterium sancte Marie Dei genitricis. — Vgl. Ann. Saxo (MG. SS. VI, 733), Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 72) und die Sächs. Weltchr. (Dtsch. Chr. II, 182) zum Jahre 1100. — Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 685): Hierosolymam causa Christi petens venit Antirnopolim, et ibi mortuus, et in civitate Bara ad sanctam Mariam sepultus est anno Domini 1100 (16. Calend. Januarii). — Mit Recht weist Jacobs (a. a. O. II. Einl. S. 24. Note 7) die Behauptung Schums (a. a. O. S. 95. 96) zurück, dass der Zusatz ‚in civitate Bara' aus den Ilsenburger Annalen stamme, und nimmt ihn für ein von Engelbrecht benutztes Ilsenburger Totenbuch in Anspruch.

[1] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 77) 1124: Wichbertus et Lodewigus comites facti monachi obierunt. — In der Ausgabe ist die Notiz irrig zum Jahre 1123 gesetzt.

[2] Vgl. Ann. Pegavienses (MG. SS. XVI, 244) zu den Jahren 1091 und 1092.

[3] Milo fiel in dem Treffen bei Kulm am 18. Februar 1126. (Vgl. Bernhardi, Lothar III., S. 75 ff.) — Milos Gemahlin Liutburg war eine geborene Gräfin von Eilsdorf. (Vgl. Ann. Saxo, MG. SS. VI, 685).

[4] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 88) 1154: Tiedericus quoque canonicus Magdeburgensis et frater eius Otto de Hildesleve, egentibus multis ipsi quasi locupletes, insperato fine preventi unus post alium decesserunt, vere nichil habentes. Perscrutata vero substancia defunctorum diripuerunt alieni labores eorum. Munitiones quoque eiusdem comitis dirute sunt providentia maiorum. — Dietrich starb (nach dem Chronicon montis sereni, MG. SS. XXIII, 149) in Rom.

[5] Vgl. oben S. 33.

den Tod fand[1]. 1145 berichtet er ausführlich über die Streitigkeiten zwischen Rudolfs Bruder Hartwich, damaligem Dompropst in Bremen, und Heinrich dem Löwen wegen des Besitzes der Grafschaft Stade[2]. 1148 erwähnt er Hartwichs Wahl zum Erzbischof von Bremen[3], 1151 den Tod seiner Mutter Richardis[4] und 1152 die Ermordung seiner Schwester Luitgard und ihres Gemahls, des Grafen Hermann von Winzenburg[5]. Auch mag hier auf die guten Nachrichten, welche der Verfasser namentlich seit 1152 über Vorgänge im nördlichen Deutschland und in Dänemark besitzt, hingewiesen werden; sie ist leicht erklärlich, sobald man annimmt, dass für alle diese Nachrichten ein Ilsenburger Geschichtschreiber sein Gewährsmann war, denn dieser konnte sie leicht von Rosenfelder Mönchen erhalten.

Fünf Jahre lang blieben die Mönche in Rosenfeld. Erst im Jahre 1105 kehrten sie auf Geheiss König Heinrichs V. nach Ilsenburg zurück. Hier wählten sie am 30. Juni desselben Jahres aus ihrer Mitte den, wenn man Engelbrecht Glauben schenken darf, aus der Familie der Landgrafen von Hessen stammenden Mönch Martin zum Abt, welcher am 11. November 1105 vom Erzbischof Ruthard von Mainz in Katlenburg geweiht wurde[6].

---

[1] Vgl. oben S. 13.

[2] Vgl. oben S. 58. Anm. 1.

[3] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 84) 1148: Cuius (sc. Adelberonis) vicem gerendam suscepit Hartwigus, eiusdem ecclesie maior prepositus.

[4] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 86) 1151: Richardis, mater Hardwigi episcopi, obiit.

[5] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 86) 1152: Heremannus, comes de Wincenburg, cum diutina tirannide multos obpressisset, cum uxore Liutgarda inpregnata, quam priore dimissa duxerat, conspirantibus contra eum ministerialibus Hildensheimensis ecclesie in eodem castro noctu gladio transverberatur 3. Kal. Febr., pecunieque ipsorum, que ad sex milia libras computabantur, ab interfectoribus direpte sunt, unde multi ipsorum diversis mortibus postea penas luerunt. — Cohn erklärt (Forschungen zur deutschen Geschichte VI, 536) die besondere Berücksichtigung, welche Hermann von Winzenburg und auch Albrecht der Bär in der Pöhlder Chronik finden, durch die Verwandtschaft beider mit den Grafen von Wöltingerode, welche zum Stift Pöhlde in vertrauten Beziehungen gestanden hätten. Das Irrige dieser Ansicht ergiebt sich ohne weiteres daraus, dass, wie ich in der Einleitung erwähnte und an anderer Stelle ausführlicher darlegen werde, die Chronik gar nicht in Pöhlde geschrieben worden ist. Beiläufig bemerke ich, dass Cohns Annahme, Albrechts des Bären Gemahlin Sophie sei eine Schwester Hermanns von Winzenburg gewesen, schwerlich richtig ist. Cohn hat sich eine ganze Reihe der wichtigsten Urkunden gänzlich entgehen lassen; auch ist seine Untersuchung nicht fehlerfrei.

[6] Die Belegstellen folgen weiter unten.

Eine mühsame Aufgabe harrte des neuen Abtes! Von den Ländereien, welche das Kloster vor der Vertreibung der Mönche besessen, war ihm inzwischen ein beträchtlicher Teil entfremdet und von benachbarten Herren in Besitz genommen worden. Diese Güter galt es jetzt wiederzuerlangen. Kein Zweifel, dass Martin nichts unversucht liess, die Besitzer zur Herausgabe derselben zu bewegen, und bei einigen mag ihm dies auch wirklich gelungen sein, indes bei den meisten waren seine Bitten vergeblich: sie zeigten sich nicht geneigt, das Geraubte herauszugeben. Dem Abt blieb schliesslich nichts anderes übrig, als die Vermittlung Papst Paschals II. nachzusuchen. Dieser beauftragte den Erzbischof Adalgot von Magdeburg und den Landgrafen Ludwig von Thüringen, dem Abt beizustehen und vor allem den unaufhörlichen Schädigungen des Klosters durch die Besatzung der Feste Ilsenstein ein Ziel zu setzen. Beide Fürsten liessen es denn auch an ihrer Hilfe nicht fehlen. Nicht nur setzten sie es durch, dass die Feste dem Abt übergeben wurde, welcher sie natürlich von Grund aus zerstören liess, sie sorgten auch dafür, dass das Kloster den gesamten Besitz, welchen ihm die Bischöfe Arnulf, Burchard und Herrand geschenkt hatten, zurückerhielt [1].

Es währte nicht lange, so war, Dank der umsichtigen Verwaltung Martins, der Wohlstand des Klosters wieder soweit gestiegen, dass Martin daran denken konnte, den vorhandenen Besitz durch neue Erwerbungen zu vermehren. Gelegenheit dazu bot sich im Jahre 1114. Zwei Jahre vorher, am 6. Juni 1112, war der jugendliche Pfalzgraf Friedrich von Putelendorf, welcher gemeinschaftlich mit seinem Halbbruder, dem Grafen Hermann von Thüringen, für seinen von Heinrich V. bedrängten Oheim Rudolf von Stade die Waffen ergriffen hatte, vom Grafen Hoier von Mansfeld in der Burg Teuchern bei Weissenfels zur Ergebung gezwungen

[1] Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III., 685): Huius (sc. Martini) precibus inclinatus papa Paschalis secundus mandavit Adalgoto Magdeburgensi archiepiscopo et Lodewico comiti, terrae Saxoniae potentibus, ut bona per Henricum imperatorem quartum distracta congregarent ad Ilsineburgense claustrum, et congregata fideliter cum caeteris bonis defensarent. Et ut ad destructionem castri adiacentis claustro, dicti Ilsenstein, de quo plurima damna ipsi inferebantur, efficaciter insisterent, exoravit castrumque inhabitantes excommunicavit. Qui mandata apostolica viriliter exsequentes, ad hoc tandem perduxerunt, quod ipsum castrum abbati Martino obsignatum est, qui et illud statim funditus evertit. — Mit Jacobs (a. a. O. II. Einl. S. 31.) anzunehmen, dass Erzbischof Ruthard von Mainz den Papst um Unterstützung des Klosters gebeten habe, fehlt jeder Grund. — Dass das Kloster alle Besitzungen wiedererhielt, ergiebt sich aus der Bestätigungsurkunde Innocenz' II. vom 2. Januar 1136.

[2] Vgl. Giesebrecht, a. a. O. III, 836.

und auf Heinrichs Befehl gefangen gesetzt worden. Um seine Freilassung zu erreichen, für welche Heinrich die Summe von 500 Pfund Silber verlangte, sah sich Friedrich genötigt, einen Teil seiner Besitzungen zu verkaufen. Auf die Kunde davon forderte Bischof Reinhard von Halberstadt den Abt Martin auf, von den zum Verkauf gestellten Gütern einige für sein Kloster zu erwerben. Martin zögerte nicht, dieser Aufforderung nachzukommen: am 4. Mai 1114 wurde in Halberstadt in Gegenwart Reinhards zwischen Martin und Friedrich ein Vertrag geschlossen, demzufolge letzterer dem Kloster Ilsenburg 25 Hufen in Wenderode, Lochtum, Sargstedt und Orden für die Summe von 103 Mark Silber abtrat[1].

Eine weitere Steigerung erfuhren die Einkünfte des Klosters im Jahre 1119, indem Bischof Reinhard den Mönchen an allen denjenigen Orten, an welchen ihnen schon die Erhebung des Zehnten zustand, auch den Neubruchzehnten und dazu den Zehnten von ihren Anlagen in Hedersleben zuwies[2].

Das folgende Jahr brachte Unheil: der grössere Teil der Klostergebäude wurde durch eine Feuersbrunst vernichtet. Nur die Kirche blieb, wie es scheint, unversehrt, da Bischof Reinhard am 4. Juni des-

---

[1] Urk. des Bischofs Reinhard von Halberstadt, Halberstadt 4. Mai 1114 (Ilsenb. Urk. I, 12): . . . Fridericus regis Heinrici offensam incurrens, cum captus et in custodia eius esset positus, nullatenus inde liberari potuit, donec quingenta talenta se ei daturum fore promisit. Cumque isto modo eius de custodia liberatus fuisset, necessitate cogente, compulsus est predia sua vendere et que promiserat regi persolvere. Hunc itaque cum predictus Reinhardus antistes pro reddenda pecunia sollicitum esse et distractiones prediorum suorum fieri cognovisset, eius sollicitudini conpassus ac spiritu sancto premonitus, ecclesias suas ex oblationibus fidelium de prediis illis emere commonuit, quatenus et eis victus et vestitus absque necessitate provideretur et ille debito regis citius absolveretur. Qua sane tam devota domni episcopi ammonitione nos Hilsineburgenses moniti, de eodem Friderico viginti quinque mansos in comitatu Liutheri centum tribus marcis comparavimus in villulis quas subter notavimus. . . . . . Porro postquam totum quod factum fuit ecclesiis corroborari debuit, idem Fridericus in ecclesiam Halberstatensem cum contectali sua Agna et filiis suis aliisque multis ante principale altare beati Stephani prothomartiris veniens ibidem astante nostro presule Reinhardo et religiosis abbatibus Martino et Alfero . . . . omnia iuxta ritum et leges patrie, sicut debuit, sub testibus firmavit.

[2] Urk. des Bischofs Reinhard, Halberstadt 7. April 1119 (Ilsenb. Urk. I, 14): ego Reinhardus, Halberstadensis ecclesie Dei gratia episcopus, Hilsineburgensi ecclesie in utilitatem fratrum ibidem degentium pro remedio anime mee predecessorumque nostrorum dedi decimationes novalium presentium et futurorum in omnibus locis in quibus habent decimationes. Preterea et decimationem super propria eorum novalia in Hadeslevo.

selben Jahres den Kreuzaltar und am folgenden Tage die Johanniskapelle weihte [1].

Der Neubau der zerstörten Teile des Klosters wird wohl die Mittel desselben nahezu erschöpft haben. Denn als einige Jahre nach dem Brande Markgraf Albrecht der Bär dem Abt Martin ein Gut in Rode zum Kauf anbot, sah sich dieser ausser stande, die vom Markgrafen geforderten 25 Pfund Silber aufzubringen. Da indes der Konvent den Ankauf des Gutes lebhaft wünschte, so wandte sich Martin an Reinward, den Lehnsträger des Gutes, und traf mit diesem ein Abkommen des Inhaltes, dass derselbe dem Kloster jene Summe vorstrecken und dafür für sich und seine Nachkommen die Zusicherung der ferneren Belehnung erhalten sollte [2].

Schon ehe dieser Kauf erfolgte, noch bei Bischof Reinhards Lebzeiten (gest. 2. März 1123) war Martin mit der Halberstädter Kirche in Streit geraten. Ein gewisser Bern, ein vornehmer und reicher Mann, hatte, als er in Ilsenburg das Mönchsgelübde ablegte, dem Kloster alle seine Besitzungen in Godenhausen und Alerstedt geschenkt. Er trat jedoch bald darauf wieder aus dem Kloster aus, und nun liess er sich durch Bischof Reinhard bewegen, jene Schenkung zurückzunehmen und gegen Verleihung eines Zehnten und einer Präbende am Dom auf die Halberstädter Kirche zu übertragen. Dies war aber ohne Wissen und Willen Abt Martins geschehen, und dieser hatte daher, als er Berns That erfuhr, nichts eiligeres zu thun, als die Ansprüche seines Klosters

---

[1] Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 685): Postea anno 1120 Ilsineburgense monasterium incendio periit. Eodem anno dedicatum est altare S. Crucis 2. Non. Junii et oratorium S. Johannis Baptistae Non. Junii in Ilsineburg a Reinardo episcopo.

[2] Urk. des Abtes Heinrich von Ilsenburg, 1. Februar 1131. (Ilsenb. Urk. I, 16): marchio Adelbertus, comitis Ottonis filius, antecessorem nostrum, videlicet beate memorie Martinum, adiens predium quoddam in Thiederzingerode venale optulit. Quod cum ex consilio fratrum emi decrevisset, non erat in promptu, unde id perficere potuisset. Misit igitur ad Reinwardum, qui hoc idem predium tunc beneficio habebat, suadens ut aut ipse emeret, aut sibi argentum mutuo daret. Reinwardus vero rem ad amicos suos retulit. Placuit ergo utrisque partibus, ut abbas cum marchione conveniret, quatinus supradictum predium ecclesie venderet, Reinwardus vero abbati 25 talenta marchioni persolvenda ea ratione daret, quatinus ipse ac filii eius per successiones suas ipsum predium a succedentibus sibi abbatibus in beneficium recipiant, ita tamen, ut ius advocatus in eo non habeat, sed nec ipsi pro hoc ab aliquo abbatum quasi iure servire cogantur. Quod si forte hereditaria filiorum successio deficiat, ecclesia bona sua possideat. Igitur hoc modo conventione facta pactoque firmato, abbas argentum marchioni, quoadusque Reinwardus se ad hoc expediret, persolvit, quod tamen ipse postmodum abbati et ecclesie de suo restituit.

geltend zu machen. Lange waren seine wiederholten Beschwerden ohne Erfolg. Erst im Jahre 1127 verstand sich Reinhards Nachfolger Otto dazu, zur Entscheidung des Streites eine Synode nach Halberstadt zu berufen. Hier wurde Bern der Apostasie und des Raubes schuldig befunden, und für Recht erkannt, dass er in das Kloster zurückzuführen sei und die Halberstädter Kirche zwar im Besitz von Godenhausen und Alerstedt zu verbleiben, aber das Kloster durch Güter in Pabstdorf, Wockenstedt und Nordrode zu entschädigen habe[1].

Mit demselben Eifer, mit welchem Martin die Interessen des ihm anvertrauten Klosters nach aussen hin wahrnahm, waltete er auch im Innern desselben. Hier war es besonders die Klosterschule, welcher er

---

[1] Urk. des Bischofs Otto von Halberstadt, Ilsenburg 7. April 1127. (Ilsenb. Urk. I, 15): vir quidam nomine Bern tam nobilitate quam facultatibus preditus, Ilsineburgense cenobium conversionis gratia expetens et ad commanendum susceptus, omnes possessiones suas in Godenhusen et in Alerstade sitas Deo et sanctis eius super altare, heredibus suis annitentibus, obtulit; quas tamen postmodum apostatando auferens, ecclesie Halberstadensi antecessoris nostri pie memorie R. adhortationibus inflexus contulit; a quo etiam decimationem unam et de maiori ecclesia prebendam pro recompensatione recepit. Quo cognito dominus Martinus, eiusdem cenobii venerabilis abbas, tum in conventu principum tum in conciliis episcoporum causam hanc ventilando et iusticiam flagitando haut segniter negocium exequebatur; sed idem predecessor noster, morte preventus, causam indeterminatam reliquit. Post cuius excessum, cum inportunis querelis eiusdem abbatis antedictas possessiones repetentis nos quoque sepenumero molestaremur, tandem in cena domini Halberstad predictum Bern apostasie et rapine accusatum atque convictum sinodali iudicio ei restitui cum ablatis prediis decrevimus, ipsa vero predia data possessione quadam in Papestorp et Wokkenstade et Northrode 8 talenta annuatim persolvente ab eodem redemimus ipsamque ex auctoritate Dei et sancti Petri, apostolorum principis, sanctique Stephani prothomartyris Ilsineburgensi cenobio sub anathematis interminatione confirmavimus. — Die vorstehende Urk. setzt Jacobs irrtümlich in das Jahr 1128; sie ist ein Jahr früher ausgestellt. In der Datierung bezieht sich nämlich das Actum auf den Tag der Synode, einen Gründonnerstag. Dieser fiel 1128 auf den 19. April, 1127 auf den 31. März. Setzt man also mit Jacobs das Datum (7. April) in das Jahr 1128, dann muss entweder dieses vor dem Actum erfolgt oder zwischen beiden ein Zeitraum von mehr als einem Jahre verflossen sein. Ersteres ist unmöglich, letzteres unwahrscheinlich. Offenbar sind die Zahlen im Ilsenburger Copialbuche, dem Jacobs leider grössere Autorität beimisst als der Originalurkunde, verderbt. Das Pontificatsjahr Honorius' II. ist in III. (Copiale: VI) und das Episcopatsjahr Ottos in IV. (Copiale: VII) zu ändern. Dann stimmt auch das Regierungsjahr Lothars, welches Jacobs, trotzdem das Original II. hat, doch mit der Kopie in IV. ändert. Die falsche Indiction VI. statt V. ist nun ohne Belang. Es ergiebt sich mithin, dass Bischof Otto erst nach dem 7. April 1123 und nicht 1122, wie Jacobs will, gewählt worden ist. Seine Wahl im Jahre 1122 ist doch auch schon aus dem einfachen Grunde unmöglich, weil sein Vorgänger Reinhard erst am 2. März 1123 starb.

seine Aufmerksamkeit zuwandte. Um die Studien zu fördern, vermehrte er die Klosterbibliothek und suchte auch die Mönche selbst zu litterarischer Thätigkeit anzuregen. So fertigten auf seinen Antrieb die beiden Mönche Wolfram und Hermann jenen grossen Bibelcodex an, von welchem ein Teil noch heute in der Wernigeröder Bibliothek vorhanden ist[1]. Auch die annalistische Thätigkeit nahm man wieder auf. Man verschaffte sich aus Würzburg ein Exemplar der Jahrbücher des dortigen Burchardsklosters, bearbeitete es im gregorianischen Sinne und setzte es fort. Eine Abschrift desselben sandte man um 1115 dem befreundeten Kloster Rosenfeld, in welchem es eine noch heute vorhandene, allerdings dürftige Fortsetzung erhielt[2]. Gewiss zeugt es von der erfolgreichen Thätigkeit des Abtes und kann als Beweis für die Blüte der Schule gelten, dass es damals in Ilsenburg Mönche gab, welche der griechischen Sprache kundig und so im stande waren, die Evangelien mit kritischen Randnoten zu versehen[3].

Unter solchen Umständen war es kein Wunder, dass das Kloster bald das Ansehen wiedererlangte, welches es zu Herrands Zeiten besessen hatte. Wie damals, so widerfuhr ihm auch jetzt die Ehre, dass eins seiner Mitglieder mit der Leitung eines Klosters betraut wurde. Der Mönch Goswin war es, welcher (zwischen 1117 und 1134) von der Pfalzgräfin Gertrud bei Rhein zum Abt des von ihrer Mutter, der Markgräfin Gertrud von Eilenburg, gestifteten und bisher vom Abt Heinrich von Bursfeld mitverwalteten Klosters St. Egidien in Braunschweig ernannt und vom Bischof Thietmar von Verden geweiht wurde[4].

---

[1] Vgl. Jacobs in den Neuen Mitteilungen des Thüring.-Sächs. Vereins. XI, 356 ff.

[2] Vgl. Schum a. a. O. S. 94 ff., und Wattenbach a. a. O. II, 77.

[3] Vgl. Jacobs in den Neuen Mitt. XI, 362 ff.

[4] Urk. Lothars III., Goslar Januar (?) 1134 (Stumpf Nr. 3291; Origines Guelficae. Tom. II. Hannover 1751. p. 519): Gertrudis marchionissa, filia Ekeberti marchionis, monasterium Deo et sancte Dei genitrici Marie in loco Bruneswich dicto edificavit, et ad monastice vite regulam perhenniter delegavit, et consensu heredum suorum, ut moris est, de hereditate sua dotavit et ditavit, atque domino Heinrico abbati de Buresfelde commendavit. Cuius industria et bone fundatricis impensa felici edificio feliciter consummato, anno dominice incarnationis 1115 indictione 8 Romane ecclesie legatum, dominum Tidericum, nec non venerabilem Halverstadensis ecclesie episcopum Reinhardum ad consecrandum idem monasterium invitavit. Qui videlicet viri venerabiles illo venientes . . . die Kalendarum Septembrium idem monasterium sollempniter ad honorem Jesu Christi eiusque genitricis dedicaverunt. . . . . Postea vero quam eadem marchionissa Gertrudis mundo excessit, filie eius Gertrudi palatine in parte hereditatis accepta idem monasterium in tutelam cessit. Que . . . eundem locum proprio abbate decorare volens, de Hilsinneburch electum et expetitum venerabilem virum Gozwinum prefecit et a

Dass infolge der in dieser Weise zwischen Ilsenburg und Braunschweig angeknüpften Beziehungen ein Ilsenburger Annalist ab und zu Braunschweigische Lokalnachrichten erhielt, wird kaum zu bezweifeln sein. So könnte denn diesen Beziehungen der Bericht über die glänzende Aufnahme, welche Konrad III. auf seiner Rundreise durch Sachsen im Jahre 1143 in Braunschweig zu teil wurde[1], ihnen auch der ehrenvolle Nachruf, welchen die Chronik 1148 dem Bischof Thietmar von Verden widmet[2], den Ursprung verdanken.

Am 19. Mai 1129 starb Abt Martin[3]. Zu seinem Nachfolger wählte der Konvent wieder ein Mitglied des Klosters, den Mönch Heinrich, welchen Bischof Siegfried von Speier am 8. Dezember 1132 weihte[4]. Über die Thätigkeit dieses Abtes ist wenig bekannt. Er vollendete den vermutlich schon von seinem Vorgänger begonnenen Bau der Hospitalkirche zu Unserer Lieben Frauen, welche der Seelsorge unter den Fremden und den ausserhalb des Klosters Wohnenden dienen sollte, da deren Ausübung durch die Mönche mit mancherlei Unbequemlichkeiten verknüpft war. Im Jahre 1131 wurde sie und der zu ihr gehörige Begräbnisplatz vom Bischof Otto von Halberstadt geweiht[5].

---

venerabili Fardensis ecclesie episcopo Titmaro in eodem monasterio presente coniuge nostra ordinari fecit. — Vgl. die Ann. Saxonic. Exc. 1117: Gertrud marchionissa Saxonie obiit, que fundavit monasterium sancti Egidii in Brunswigh, sepulta ad sanctum Blasium. — Jacobs (Ilsenb. Urk. II. Einl. S. 32) irrt also, wenn er meint, dass die Stifterin des Klosters selbst den Mönch Goswin berufen habe, und sagt, dass Bischof „Dietrich“ von Verden das Kloster geweiht habe. Letzteres geschah durch den Kardinallegaten Dietrich und den Bischof Reinhard von Halberstadt. In Dürres Geschichte der Stadt Braunschweig (Braunschweig, 1861. S. 502), welche Jacobs als seine Quelle citiert, findet sich weder der eine noch der andere Fehler.

[1] Chron. Palid. (MG. SS. XVI, 81) 1143: Post hec rex Bruneswich divertens ab incolis gloriose suscipitur atque munificentia ducisse Gertrudis honoratur.

[2] Vgl. oben S. 65. Anm. 1.

[3] Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 686): Martinus quoque abbas Ilsineburgensis, utilitatibus sui monasterii fideliter semper intendens, postquam allodia nonnulla, et multos divinae paginae libros comparaverat, ac aedificans plurima consummaverat, mercedem suorum laborum a Deo recepturus obiit 13. Kal. Junii anno 1129.

[4] Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 686): Praedictus abbas (sc. Martinus) successorem reliquit Henricum, eiusdem coenobii monachum; quem episcopus Spirensis 6. Idus Decembr. consecravit anno 1132.

[5] Urk. des Bischofs Otto von Halberstadt, o. O. 6. Juni 1131. (Ilsenb. Urk. I, 17): petente dilecto filio nostro Heinrico Hilsineburgensi abbate hospitalem inibi ecclesiam in honore sancte Dei genitricis consecravimus, cui etiam curam peregrinorum et omnium in suburbio eiusdem loci degentium, cimiterio in eorum sepulturam dedicato, que prius infra ambitum ipsius cenobii agebatur, banni nostri

Heinrich gelang es im Jahre 1132, eine nach den Begriffen der Zeitgenossen wertvolle Erwerbung zu machen. Er erlangte nämlich für sein Kloster einen Teil des Körpers des heiligen Godehard, welchen Bischof Bernhard von Hildesheim am 4. Mai desselben Jahres feierlich erhoben hatte. Die Übertragung der Reliquien nach Ilsenburg fand am 6. August statt[1].

Diese von Engelbrecht aufbewahrte Nachricht ist für unsere Untersuchung von nicht zu unterschätzendem Werte; denn sie zeigt, dass von den Klöstern des Halberstädter Sprengels Ilsenburg dasjenige ist, in dessen Jahrbüchern den heiligen Godehard betreffende Notizen zu finden, man am ehesten erwarten darf. Wenn daher die Pöhlder Chronik die Erhebung des Heiligen und die Grundsteinlegung zu der ihm geweihten Kirche in Hildesheim erwähnt[2], ferner ausführlich über die angebliche Heilung einer Frau in Weberstädt durch ihn berichtet[3], endlich dem Bischof Bernhard von Hildesheim, dem Spender der Reliquien eine auffallende Berücksichtigung zu teil werden lässt[4], so ist dies ein deutlicher Beweis dafür, dass in ihr Ilsenburger Annalen benutzt worden sind.

Kaum drei Jahre nach jener Übertragung musste Abt Heinrich sein Amt niederlegen, da er das Vertrauen, welches die Mönche in ihn

---

interpositione confirmavimus, assensu videlicet atque rogatu fratrum, varias incommoditates ex occasione cure sustinentium ad hoc provocati. — Hiernach die Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 686).

[1] Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 686): Tempore huius abbatis corpus sancti Godehardi, episcopi Hildesemensis cum magna miraculorum declaratione elevatum est; cuius reliquiae ab hoc abbate Henrico, 8. Idus Augusti Ilseburgum delatae sunt anno 1135. — Engelbrecht setzt die Übertragung in das Jahr 1135. Indes da das Pisaner Konzil, auf welchem Bischof Otto von Halberstadt abgesetzt wurde, in die Zeit vom 30. Mai bis 6. Juni 1135 fällt, mithin die Absetzung Heinrichs durch Lothar (vgl. weiter unten) in das erste Viertel dieses Jahres gesetzt werden muss, so kann Heinrich nicht noch am 6. August die Übertragung der Reliquien veranlasst haben. Engelbrecht hat sich wohl verlesen; in seiner Quelle wird das Jahr 1132, das Jahr der Erhebung der Gebeine Godehards gestanden haben.

[2] Vgl. oben S. 33.

[3] MG. SS. XVI, 79.

[4] MG. SS. XVI, 87. 88. — Hervorzuheben ist besonders folgende Stelle: Hic, assecla beati Godehardi, transferendis eius sacris reliquiis olim devotus invigilavit; ex quo magnificata per orbem sancti gloria operosam ipsius nomini basilicam exstruxerat, in qua et venerabiliter humatus est. — Nicht aus den Ilsenburger Annalen stammen die Worte ‚Qui Deo devotus — pleniter sollemnizari‘. Sie rühren vom Verfasser der Pöhlder Chronik her und sind nicht vor 1182 geschrieben, da sie auf demselben Pergamentzettel stehen, welcher die zum Jahre 1152 angemerkte, aber erst 1182 erfolgte Vision eines Pöhlder Mönches enthält.

gesetzt, nicht gerechtfertigt hatte; denn nicht nur hatte er sie unaufhörlich in einer der Klosterregel zuwiderlaufenden Weise bedrückt, sondern sich sogar zu Gewaltthätigkeiten gegen sie hinreissen lassen. Als Beschwerden beim Bischof Otto von Halberstadt nichts fruchteten, wandten sich die Mönche an Kaiser Lothar. Dieser setzte den Abt im Jahre 1135 ab.

Der Plan des Halberstädter Bischofs, jetzt seinem Bruder, dem Abt Burchard von Wimmelburg, die Ilsenburger Abtsstelle zu verschaffen, schlug fehl: er (Otto) wurde auf dem Konzil zu Pisa (30. Mai bis 6. Juni 1135) von Papst Innocenz II. ebenfalls abgesetzt[1].

An Heinrichs Stelle trat nun der vom Konvent erwählte Mönch Lambert, der jedoch das ihm übertragene Amt nur kurze Zeit bekleidete. Nachdem er schon Anfang 1136 von Papst Innocenz alle Besitzungen und Privilegien, welche das Kloster von den Bischöfen Arnulf, Burchard, Herrand und Reinhard erhalten hatte, hatte bestätigen lassen, machte er selbst sich Ende des folgenden Jahres auf den Weg nach Rom, um einen Auftrag des Bischofs Rudolf von Halberstadt auszurichten. Während seiner Abwesenheit wählte ihn die Brandenburger Kirche zu ihrem Bischof. Doch gelangte er nicht in den Besitz dieser Würde: auf der Rückreise von Rom, im Januar 1138, wurden er und sein Begleiter, der Priester Gardulf, am Berge Pascal von Strassenräubern überfallen und erschlagen[2].

---

[1] Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 686): Hic abbas Henricus monachos Ilsineburgenses irregulariter et iniuriose corripuit iisque multas tyrannicas oppressiones, violentias et molestias intulit, quas saepius detulerunt Ottoni episcopo Halberstadensi, sed frustra. Ideoque culpis ipsius clarescentibus tandem a Lothario imperatore deponitur. Quo discedente praedictus episcopus Otto, qui in praedicti abbatis tyrannidem consenserat, monachis fratrem suum Burchardum, Wimodeburgensem abbatem, obtrudere voluit; quod tamen Deus prohibuit, quia Innocentius papa eum accusatum prorsus deposuit. . . . . Acta sunt haec anno 1135. — Über die Absetzung des Bischofs Otto vgl. die Bulle Innocenz' II., Pisa 28. Juni 1135 (Jaffé Nr. 7722; Halberst. Urk. I, 148), sowie den Ann. Saxo (MG. SS. VI, 770) und die Gesta episc. Halberst. (MG. SS. XXIII, 106). — Von einer Absetzung des Abtes Burchard durch Papst Innocenz, von welcher Jacobs (a. a. O. II. Einl. S. 36) spricht, wird weder in obiger Stelle noch anderswo berichtet.

[2] Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 686): Huic (sc. Henrico) in abbatia successit Lampertus, eiusdem monasterii monachus, quem Innocentius papa Pisis confirmavit. Anno 1138 hic abbas rogatu Rudolphi Halberstadensis episcopi profectus est Romam. Illic negotio, propter quod venerat, expleto, cum rediret, designatus est episcopus Brandenburgensis. Verum in itinere a latrocinantibus miserabiliter interficitur in monte Paskahl (alias Special) cum presbytero quodam, nomine Gendolpho, ubi etiam sepultus est 15. Calend. Februarii. Quorum mortem Innocentius papa aegre ferens, interfectores illius anathematisatos proprio abdi-



Sein Nachfolger auf dem Ilsenburger Abtsstuhle wurde Sigebodo[1]. Mit seiner Erwählung brach für das Kloster eine Zeit der Ruhe und des Friedens an, welche, wie es scheint, selbst nicht durch die Ende der dreissiger und Anfang der vierziger Jahre in seiner Nähe sich abspielenden Kämpfe zwischen der welfischen und der staufisch-ascanischen Partei gestört wurde. Hatte sich Abt Martins Thätigkeit vorzugsweise nach aussen hin gerichtet, so suchte umgekehrt Sigebodo mehr im Kloster selbst zu wirken. Ihm lag neben der Erweiterung der Klosterbibliothek[2] insbesondere die Vermehrung des noch recht unansehnlichen Kirchenschatzes am Herzen; und wirklich gelang es ihm während seiner 23jährigen Amtsdauer, von kirchlichen Geräten, Kreuzen, kostbaren Reliquienbehältern u. dergl. m. eine stattliche Anzahl zusammenzubringen[3]. Auch das Äussere des Klosters verschönerte er, indem er den südlichen Teil, in welchem sich das Refectorium befand, abbrechen und durch einen Neubau ersetzen liess[4].

Weniger bedeutend dagegen und mit dem von Martin dem Kloster verschafften kaum zu vergleichen war der Zuwachs an Grundbesitz und

---

cavit solo. — Ich habe die Datierung ‚anno 1138‘ abweichend von Leibniz, welcher sie noch zum ersten Satze zieht, zum zweiten gezogen, da sie sonst sinnlos ist; denn Lambert wird schon am 2. Januar 1136 (Jaffé Nr. 7751) von Innocenz ‚nunc eiusdem loci abbas‘ genannt. — Über Lamberts Tod berichtet der Ann. Saxo (MG. SS. VI, 776) 1138: Lambertus ex abbate Ilsineburgensi Brandeburgensis eclesie electus, Rodolfi Halberstadensis episcopi rogatu Romam profectus est, rediensque a latronibus interfectus est. — Ann. Magdeb. (MG. SS. XVI, 186) 1138: Eodem tempore Lambertus Hilsenburgensis abbas et Brandenburgensis ecclesie electus, revertens a Roma, a latronibus occisus est. Huic successit in abbatia Sigebodo, eiusdem loci monachus. — Beide folgen wohl den Nienburger Annalen. — Die Angabe Jacobs (Ilsenb. Urk. II, 536), dass Lambert vom Priester Gardulf erschlagen worden sei, ist wohl nur Druckfehler.

[1] Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 686): Hunc secutus est in abbatia Sygebodo, monachus eiusdem monasterii; quem consecravit Rudolphus Halberstadensis episcopus. — Vgl. auch die vorige Anm.

[2] Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 686): Hic abbas . . . multos divinae paginae libros . . . suo monasterio comparavit.

[3] Urk. Sigebodos, o. O. u. T. 1160 (Ilsenb. Urk. I, 29): Decorem igitur domus Domini, quam Dei ordinatione regendam suscepimus, primo quidem valde tenuem, postmodum vero collatione fidelium in campanis, crucibus, sanctorum capsis, corona super corpus Domini satis operose facta variaque supellectile nostris temporibus nobiliter ampliatam, ne violenter aut fraudulenter Deo ac sanctis eius abstrahatur, prospectum habere curavimus. — Hiernach die Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 686).

[4] Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 686): Hic abbas quartam partem coenobii, videlicet meridionalem, in quo refectorium erat, a fundo aedificavit. — Vgl. Niemeyer in den Neuen Mitteilungen des Thüring.-Sächs. Vereins IV, 2. S. 134. 135.

Vorrechten, welcher dem Kloster durch ihn zu teil wurde. Sein Streben war mehr darauf gerichtet, das Vorhandene dem Kloster zu erhalten, als zur Vermehrung desselben beizutragen. Immerhin wurden auch zu seiner Zeit dem Kloster einige wertvolle Vorrechte und Besitzungen erworben. Im Jahre 1140 verfügte Bischof Rudolf von Halberstadt, dass, da infolge des Mangels eines Priesters auf den in Wollingerode gelegenen Besitzungen des Klosters Ilsenburg wiederholt Kinder ungetauft und Erwachsene ohne mit den Sakramenten versehen zu sein gestorben seien, die Veitskirche in Wollingerode aber, welcher das Recht der Ausübung der Seelsorge zustehe, die zur Anstellung eines Priesters erforderlichen Mittel nicht besitze, fortan der Burchardskirche, welche samt dem ihm in Wollingerode nach seines Vaters Tode zugefallenen Besitztum Pfalzgraf Friedrich von Putelendorf — ob erst nach Sigebodos Amtsantritt oder schon früher, ist nicht mehr zu ermitteln — dem Kloster Ilsenburg geschenkt hatte, die Seelsorge unter den Ilsenburger Klosterleuten zustehen und der Abt einem Mitgliede seines Klosters das Priesteramt übertragen sollte[1].

Im folgenden Jahre tauschte Sigebodo vom Stift St. Johann in Halberstadt $9^1/_2$ Hufen in Lieren gegen ebensoviele in Bodesargstedt ein, welchen Tausch Bischof Rudolf am 5. Dezember bestätigte[2], und am 3. Oktober 1157 bewog er den Markgrafen Albrecht den Bären,

[1] Urk. des Bischofs Rudolf von Halberstadt, o. O. 1. Januar 1140 (Ilsenb. Urk. I, 21): ecclesie sancti Burchardi in Walliggerod site Hilsineburgensi cenobio attinenti curam omnium ibidem in fundo beati Petri degentium, cimiterio in sepulturam eorum dedicato, perpetuo iure concessimus, eique ius baptizandi, infirmos visitandi, mortuos sepeliendi annitente idque promovente Arneboldo, venerabili preposito in Stuterliggeburch, ad cuius archidiaconatum ipsa villa spectare conprobatur, plenarie confirmamus. Tribus siquidem fratribus villam hereditario iure obtinentibus, cum tercius ex ipsis, videlicet Fridericus palatinus, quicquid in ea iuris habebat, cum prefata ecclesia et utriusque sexus mancipiis Deo et sanctis eius in Hilsineburch pro remedio anime sue obtulisset ac frequenter inibi infirmos absque viatico, infantes absque baptismatis gratia ex hac luce subtrahi contingeret, eo quod ecclesia sancti Viti ibidem sita sustentationi sacerdotis nequaquam sufficeret, nos ratione consulta et religiosarum personarum in id ipsum concordante sententia nostre provisionis hominibus videlicet in fundo beati Petri degentibus suprascripto modo providendum censuimus. In abbatis sane relinquimus arbitrio ac discretione, quem de suis sacerdotem ipsi potissimum preficiat ecclesie.

[2] Urk. des Bischofs Rudolf von Halberstadt, Halberstadt 5. Dez. 1141. (Ilsenb. Urk. I, 22): notificamus omnibus Christi fidelibus concambia, que facta sunt de quibusdam possessionibus inter fratres ecclesie sancti Johannis, que sita est in civitate nostra, et Hiliseneburgenses fratres, amborum consensu interveniente. Canonici namque monachis mansos novem et dimidium in villa que Liere dicitur, et monachi canonicis totidem cum eorum pertinenciis Bothserchstide cambiendo consignaverunt, alteri alterorum utilitati vicaria caritate consulentes.

gegen Aufnahme in die Brüderschaft die Besitzungen des Klosters in Polkritz von allen Abgaben zu befreien, einer Schenkung, welcher der seither mit dem Zehnten in Polkritz belehnte Schwager Albrechts, Graf Werner von Osterburg, zustimmte und welche Bischof Ulrich von Halberstadt auf Bitten beider Fürsten bestätigte[1].

Die letzte Handlung, durch welche Sigebodo seine Fürsorge für das Kloster bethätigte, war die, dass er die Bulle, in welcher Papst Innocenz II. 1136 die Besitzungen und Privilegien des Klosters bestätigt, und welche schon 1148 auf dem Rheimser Konzil Papst Eugen III. unter Hinzufügung der Erlaubnis, Adlige im Kloster beisetzen zu lassen, erneuert hatte[2], im Jahre 1160 nochmals durch Papst Victor IV. in Pavia erneuern liess[3]. Im folgenden Jahre, am 6. November 1161, verschied er[4].

Da nach früher Bemerktem der wertvollere und wichtigere Teil der verlorenen Annalen zu Sigebodos Zeit entstanden ist, so müsste die besondere Berücksichtigung der Familie der Grafen von Osterburg und vor allem die Erwähnung des Rheimser Konzils und der Paveser Synode in ihnen für ihre Abfassung in Ilsenburg entscheidend sein. Wirklich geschieht sowohl dieses wie jenes! Zunächst wird 1157 der Tod des Grafen Werner von Veltheim, des Sohnes Werners von Osterburg, er-

---

[1] Urk. Albrechts des Bären, Werben 3. Oktober 1157 (Ilsenb. Urk. I, 26): nos divine remuneracionis intuitu simul et peticione Sighebodonis venerabilis abbatis in Ilsyneborch omniumque fratrum eiusdem cenobii bona eorum in Pulcriz, culta et postmodum colenda, ab omni servicio, quo nobis servire tenebantur, perpetualiter absolvimus, sub eo videlicet vicissitudinis respectu, ut ipsi plenum nobis sue fraternitatis consorcium fideliter persolvant et in hiis, que sunt ad Deum, nobis et posteris nostris affectuosa sedulitate pro posse et viribus assistant. — Urk. Bischof Ulrichs von Halberstadt, o. O. u. T. 1157 (Ilsenb. Urk. I, 26): decimacionem ville, que dicitur Pulcriz, in Marka sitam, contradidi ecclesie beatorum apostolorum Petri et Pauli in Ilsyneborch, petente et manumittente Adelberto marchione et Wernero comite, qui ea inbeneficiatus erat. — Die beiden Urkunden gehören offenbar zusammen. Albrecht selbst bemerkt am Schluss seiner Urk. ‚dominum Halberstadensem episcopum Odelricum, cuius potestati subiacet, banno suo (donacionem) confirmare rogavimus'. Diese Bestätigung ist in Ulrichs Urk. enthalten; letztere wird daher ebenfalls im Oktober 1157 ausgestellt sein.

[2] Bulle Eugens III., Rheims 23. März 1148 (Jaffé Nr. 9199; Ilsenb. Urk. I, 23): Concedimus quoque et confirmamus in vestro monasterio fieri nobilium sepulturam.

[3] Bulle Victors IV., Pavia 19. Februar 1160 (Jaffé Nr. 14434; Ilsenb. Urk. I, 27).

[4] Chronol. abb. Ilsineb. (Leibniz III, 686): His et aliis bonis operibus peractis, obdormivit cum patribus suis anno 1161, 8. Idus Novemb. et sepultus est in capella beatae Mariae virginis in ambitu.

wähnt[1]. Da der Graf bei der Belagerung von Brandenburg im Juni dieses Jahres fiel, also ungefähr ein Vierteljahr vor jenem Verzicht seines Vaters auf den Zehnten in Polkritz, so liegt die Annahme sehr nahe, dass der Verfasser der Annalen erst bei dieser Gelegenheit jene Nachricht erhielt oder erst durch diesen Verzicht veranlasst wurde, sie aufzuzeichnen.

Sodann heisst es 1148 vom Rheimser Konzil: ‚Domnus apostolicus Roma digressus diutius commoratus est in partibus Galliarum, ubi et sinodum celebravit media quadragesima apud civitatem Remorum, episcopis et abbatibus aliisque clericis eandem sinodum summo studio frequentantibus.'[2]

Am wertvollsten aber ist der Bericht über die Synode von Pavia, oder vielmehr der ihr voranstehende über den Ausbruch des Schisma[3]. Bekanntlich ist er in kaiserlichem Sinne gehalten. Von welchem Mönche aber dürfte man eher erwarten, dass er das Schisma vom kaiserlichen Standpunkte aus schildern würde, als von demjenigen, dessen Abt sich die Bestätigung der Besitzungen und Privilegien seines Klosters vom Gegenpapst erbat, und dies auf derselben Synode, auf welcher der letztere vom Kaiser anerkannt wurde? Kein Zweifel daher, dass der Bericht, dessen Entstehung man bisher in Pöhlde suchte, aus Ilsenburg stammt! Da er mit der Synode von Pavia endet und jene Bulle Victors IV. für Ilsenburg sechs Tage nach deren Schluss (13. Februar) ausgestellt ist, so wird man kaum fehlgreifen, wenn man annimmt, dass ihm die Aussagen des Überbringers der Bulle zu Grunde liegen.

An Nachrichten von ausgeprägt Ilsenburger Lokalcharakter fehlt es also in den in Betracht kommenden Abschnitten der Pöhlder Chronik nirgends. Die Annahme der ehemaligen Existenz von Ilsenburger Annalen, welche mit dem Jahre 1164 endeten, und ihrer Benutzung in der Pöhlder Chronik dürfte daher wohl berechtigt sein. Man wird zu dieser Annahme um so eher greifen können, als ein Blick auf Sigebodos Itinerar zeigt, das ein Ilsenburger Geschichtschreiber auch in der Lage war, gute reichsgeschichtliche Notizen zu erhalten. Denn das leuchtet ein, dass Sigebodo, wenn, woran nicht zu zweifeln ist, die Annalen von seinem Amtsantritt an gleichzeitig geschrieben worden sind, nicht unterlassen haben wird, dem Verfasser oder richtiger Fortsetzer[4] der Annalen

---

[1] Vgl. oben S. 42. 43.

[2] MG. SS. XVI, 83.

[3] MG. SS. XVI, 91.

[4] Die Annahme, dass mehrere Personen an den Annalen gearbeitet haben, wird sich schon mit Rücksicht darauf, dass die Anlage derselben, wie ich sogleich

mitzuteilen, was er über Vorgänge im Reiche von Personen, welche Kenntnis von denselben besassen, gehört hatte. Es verdient in dieser Beziehung besonders seine häufige Anwesenheit in Halberstadt hervorgehoben zu werden: von den zehn Urkunden, in welchen er als Zeuge erscheint, sind neun an diesem Orte ausgestellt[1]. Hier hatte er jedenfalls Gelegenheit genug, sich über Begebenheiten ebensowohl in den sächsischen Landen als auch im Reiche zu unterrichten, zumal so lange Bischof Rudolf regierte, dessen staufische Gesinnung und häufiger Aufenthalt am Hofe Konrads III. ja hinlänglich bekannt sind.

Ilsenburger Annalen waren es also, welche der Pöhlder Chronist in den Jahren 1125 bis 1164 neben und nach den Hildesheimer und Paderborner Annalen benutzte; ja auf Grund der in Bezug auf den Umfang der Benutzung dieser verlorenen Quelle in der Pöhlder Chronik gewonnenen Resultate können wir behaupten: Die Pöhlder Chronik ist in den Jahren 1138 bis 1164 im grossen Ganzen nichts anderes als eine Abschrift der verlorenen Ilsenburger Annalen.

Nunmehr trage ich kein Bedenken, die Behauptung auszusprechen, dass dem Pöhlder Chronisten auch vor dem Jahre 1125 keine Rosenfelder Annalen vorgelegen haben, vielmehr die bisher auf diese zurückgeführten Nachrichten[2] von ihm ebenfalls den Ilsenburger Annalen entlehnt worden sind. Der Beweis für diese Behauptung ist nicht schwer zu erbringen. Wir wissen, dass sich die Würzburger Chronik bis um die Mitte des zweiten Jahrzehnts des zwölften Jahrhunderts in Ilsenburg befand und erst um diese Zeit nach Rosenfeld gelangte[3]. Haben daher der Sächsische Annalist, der Pöhlder Chronist und der Verfasser der Annales Saxonici, welche wir oben als Benutzer der Ilsenburger Annalen kennen lernten, nach dem genannten Zeitpunkte der den Ilsenburger Annalen in Rosenfeld angefügten, noch vorhandenen Fortsetzung

zeigen werde, schon im ersten Jahrzehnt des zwölften Jahrhunderts erfolgte, nicht umgehen lassen. Ob dies aber auch, solange Sigebodo lebte, der Fall war, ist nicht mehr zu sagen. Jedenfalls sind jedoch die Annalen von 1138 ab unter der besondern Leitung dieses Abtes fortgesetzt worden.

[1] Sie sind jetzt im ersten Bande des Urkundenbuches des Hochstifts Halberstadt mitgeteilt und in den Jahren 1141 (5. XII.), 1145 (11. IV.), 1146 (28. III.), 1146, 1148 (18. X.), 1148, 1151, 1152 (28. VI.), 1160 ausgestellt.

[2] Die erste dieser Nachrichten findet sich beim Jahre 734.

[3] Vgl. Schum a. a. O. S. 94 ff. — Über das Jahr 1115 wird man nicht hinausgehen dürfen, da der Bericht der Pöhlder Chronik über die Schlacht bei Köthen (1115) sicher auch den Ilsenburger Annalen gehört, aber in den Rosenfelder Annalen fehlt.

(bis 1130) keine Nachrichten entnommen oder, wenn doch, wenigstens nicht direkt, so liegt gar kein Grund mehr vor, sie für Benutzer der Rosenfelder Annalen zu halten. Diese Bedingung wird von allen dreien erfüllt. In den Annales Saxonici waren, soweit sich dies nach den Excerpten beurteilen lässt, vor 1130 überhaupt keine Rosenfelder Nachrichten zu finden; bei den andern beiden aber ist die Nachricht von der Gefangennahme des Grafen Wiprecht von Groitzsch durch den Grafen Hoyer von Mansfeld (und diejenige von einem Raubzug der Wenden) die letzte, welche man als den Rosenfelder Annalen entlehnt bezeichnen könnte[1]. Im Annalista Saxo finden sich zwar auch später noch Rosenfelder Nachrichten, doch zeigt ein Blick in die Magdeburger Annalen, dass sie durch die Nienburger Annalen vermittelt worden sind.

Sollte trotzdem noch ein Zweifel an der Richtigkeit jener Behauptung obwalten, so dürfte ihn eine Vergleichung der Chronologia abbatum Ilsineburgensium beseitigen. Man vergleiche z. B. die folgenden Stellen:

P.	S.	Chronol.	Ann. Rosenv.
1100.	1100.	1100.	1100.
Congregatio Hilsineburgensium monachorum Halberstadensi invasori et excommunicato Friderico subdi et obedire recusans hac de causa ab ipso coacta est claustrum suum egredi. Abbas ipsorum Otto beate memorie Jerusalem petiit et Andronopoli defunctus in ecclesia sancte Ma-	Congregatio Ilsineburgensium monachorum Friderico Halberstadensi invasori et excommunicato subdi et obedire nolens, hac de causa ab ipso coacta est claustrum egredi. . . . Otto Ilsineburgensis abbas Jherusalem causa Christi petens Andrinopoli migravit e seculo, sepul-	Hoc etiam anno congregatio monachorum Ilsineburgensium, cum recusaret obedire Friderico invasori Halberstadensi et excommunicato, coacta est ab eo claustrum suum egredi[2]. (Otto) Hierosolymam causa Christi petens, venit Antirnopolim, et ibi mortuus, et in civitate Bara ad	Congregacio Hilsinburgensium monachorum Frederico Halberstadensi invasori et excommunicato subdi et obedire recusans, hac de causa ab ipso coacta est claustrum suum egredi. Otto eiusdem congregacionis abbas, Jherosolimam causa Christi petens, Antrinopolim feliciter migravit e

[1] Die Stelle fehlt zwar in dem vorliegenden Exemplar der Rosenfelder Annalen, dass sie aber im Original stand, ergiebt sich aus der Übereinstimmung des Ann. Saxo, der Magdeburger Annalen und der zweiten Rezension der Kölner Königschronik. Vgl. Schum a. a. O. S. 86 ff. und S. 100, wo jedoch die Angabe, dass die beiden ersteren den Nienburger Annalen folgen, zu streichen ist. — Für die Pöhlder Chronik tritt die Sächsische Weltchronik (Deutsche Chron. II, 190) ein: (1113) He bestridde oc dicke sine viande unde dede in ledes vele. Greve Hoger van Mannesveld vieng greven Wiberchte unde antwarde ene deme keisere; he vorwundede oc sere den palenzgreven Sifride, de starf nicht lange darna.

[2] Dieser Satz steht in der Chronol. erst nach dem folgenden.

P.	S.	Chronol.	Ann. Rosenv.
rie virginis sepelitur.	tus aput monasterium Dei genitricis Marie.	sanctam Mariam sepultus est, anno Domini 1100 (16. Calend. Januarii).	seculo 17. Kal. Januarii, sepultus aput monasterium sancte Marie Dei genitricis.
(Sächs. Weltchr.)			
1105.	1105.	1105.	
Under deser tit quemen de moneke van Hilseneburch wider an ir closter van des koninges gebode, de vif jar ellende hadden gewesen.	Ilsineburgenses quoque monachi, qui Fridericum episcopum declinantes iam per quinquennium exularunt, regio iussu honorifice reversi	Monachi autem Ilsineburgenses, qui eundem Fridericum pseudoepiscopum declinantes, per quinquennium exularant, ex iussu Henrici quinti regis honorifice regressi sunt. — Monachi anno 1105 in monasterium regressi,	
Se koren oc under in enen abbat, de het Martin;	Martinum abbatem elegerunt.	Martinum, eiusdem coenobii monachum, ex familia Landgraviorum Hassiae, 2. Kal. Julii in abbatem elegerunt,	
den selven wiede de bischop Rothard van Megenze to Katelenborch to abbede.		quem Ruthardus Moguntinus archiepiscopus in Katelnborch 3. Iduum Novembr. consecravit.	

Es zeigt sich hier, dass weder die Rosenfelder Annalen noch der Annalista Saxo noch die Pöhlder Chronik in der Chronologia benutzt worden sind. Denn was zunächst die Pöhlder Chronik anbetrifft, so weicht diese in der Nachricht vom Tode des Abtes Otto in formaler Hinsicht von den Rosenfelder Annalen ab, während der Annalista Saxo und die Chronologia mit den letzteren genau übereinstimmen. Dem Annalista Saxo andererseits fehlt die Nachricht von der Weihe Martins in Katlenburg, welche die Chronologia mit der Pöhlder Chronik bez. der hier für diese eintretenden Sächsischen Weltchronik gemeinsam hat. Die Rosenfelder Annalen endlich haben weder diese Nachricht[1] noch

[1] Sie könnte allerdings nur zufällig in der uns erhaltenen Handschrift der Rosenfelder Annalen fehlen.

die folgende, in welcher die Chronologia mit dem Annalista Saxo und der Pöhlder Chronik wörtlich übereinstimmt und welche wir schon oben (S. 33) für die Ilsenburger Annalen beansprucht haben:

P.	S.	Chronol.
(1132). Corpus sancti Godehardi 4. Non. Mai cum magna miraculorum declaratione de tumulo levatur.	(1132). Corpus sancti Godehardi, Hildinisheimensis episcopi, cum magna miraculorum declaratione elevatur 4. Non. Martii;	Tempore huius abbatis (sc. Henrici) corpus sancti Godehardi, episcopi Hildesemensis, cum magna miraculorum declaratione elevatum est, ...

Daraus geht klar hervor, dass die genannten vier Quellen völlig unabhängig von einander sind, ihnen also eine gemeinsame Quelle zu Grunde liegt, welch letztere, da die Chronologie mit P. und S. einen nachweislich Ilsenburger Bericht gemeinsam hat, nur die verlorenen Ilsenburger Annalen sein können. Die Rosenfelder Annalen sind daher aus der Reihe der Quellen sowohl des Pöhlder Chronisten, als auch des Annalista Saxo zu streichen, und es ist als sechste Ableitung unserer Ilsenburger Annalen die Chronologia abbatum Ilsineburgensium in Ansatz zu bringen.

Zum Schluss wäre hier noch die Frage, warum sowohl der Magdeburger, als auch der Stader Annalist nur den letzten Teil der Annalen von 1153 (1152?) bis 1164 benutzt haben, zu beantworten. Dies ist nur möglich, nachdem zuvor ermittelt worden ist erstens, wann die verlorenen Nienburger Annalen verfasst worden sind, und zweitens, ob Nienburg wirklich ihr Abfassungsort ist.

Was den ersteren Punkt anbetrifft, so ist darüber bis jetzt nichts Genaueres bekannt geworden; man nimmt ganz allgemein an, dass die verlorene Quelle vor der Mitte des zwölften Jahrhunderts entstanden sei[1]. Es ist indes gar nicht so schwierig, das Abfassungsjahr festzustellen! Man vergleiche nur die folgende Notiz des Ann. Saxo und der Magdeburger Annalen:

S. 1009.	M. 1009.
Pater huius[2] Bruno dicebatur, mater Ida, frater vero eius Gebehardus dicebatur. Gebehardus genuit Burchardum et Idam, Burchardus genuit Gebehardum, patrem Conradi Magadaburgensis; Ida peperit Gebehardum, patrem Lotharii imperatoris.	Pater prefati episcopi Bruno dicebatur, mater Ida, frater Gevehardus. Gevehardus genuit Burchardum et Idam, Burchardus genuit Gevehardum, patrem Counradi, Magdeburgensis archiepiscopi. Ida vero genuit Gevehardum comitem, patrem Lotharii imperatoris.

[1] Vgl. S. 19. Anm. 2.

[2] Es ist Bruno der Heilige (von Querfurt) gemeint.

Dass diese Genealogie aus den Nienburger Annalen stammt, kann um so weniger zweifelhaft sein, als sie auch der Interpolator der Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium, welchen wir schon früher als selbstständigen Benutzer dieser Annalen kennen lernten, aufgenommen hat[1]. Als der Nienburger Annalist schrieb, war also Konrad bereits Erzbischof und war Lothar III. bereits zum Kaiser gekrönt. Letzteres geschah am 4. Juni 1133, Konrads Wahl dagegen erfolgte erst am 29. Juni 1134. Für die Abfassung der Annalen wäre somit das Jahr 1134 der terminus a quo. Als jene Notiz niedergeschrieben wurde, scheinen nun sowohl Lothar, als auch Konrad noch am Leben gewesen zu sein; denn im anderen Falle hätte wenigstens dem Namen des Kaisers ein pietätvolles ‚pie memorie‘ hinzuzusetzen ein Annalist wie der Nienburger, der sich stets als Anhänger Lothars zeigt, wohl nicht unterlassen. Wir werden daher als terminus usque ad quem den 4. Dezember 1137, den Todestag Lothars, anzunehmen haben.

Die Richtigkeit dieser Annahme wird durch einen anderen Bericht des Sächsischen Annalisten beim Jahre 1016 bestätigt. Hier heisst es: ‚Uxor eius (sc. Heinrici de Stathe) Mactildis dicebatur, floruerantque uterque in omni bonitate; unde usque hodie multi frequentant sepulcra eorum, ubi mira quedam dicuntur visa; de quibus est unum: Mater Friderici comitis nuper defuncti cum staret super sepulcrum eius, subito venit manus et apprehendit tibiam eius et valde constrinxit. Cumque vocem emitteret, interrogata quid sibi esset, dixit quid senserit, et in tibia ostendit signum digitorum; quod et habuit toto tempore vite sue‘. Obwohl dies nur der Sächsische Annalist berichtet und sowohl der Magdeburger Annalist als auch der Interpolator der Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium darüber schweigen, behaupte ich doch, dass der erstere auch hier den Nienburger Annalen folgt. Denn welche andere Quelle sollte er benutzt haben? Etwa entsprechend dem Lokalcharakter des Berichtes die Rosenfelder Annalen? Unmöglich! Sie hat er ja, wie wir sahen, gar nicht gekannt. Und dann ist auch der Lokalcharakter des Berichtes keineswegs ein ausschliesslich Rosenfelder, sondern weit mehr ein Magdeburger; denn der hier erwähnte Graf Heinrich von Stade war der Oheim der Grafen Siegfried und Bruno von Walbeck, welche im Magdeburger Johanniskloster, dessen enge Beziehungen zu Nienburg in der uns interessierenden Zeit ja bekannt sind, nacheinander die Abtswürde bekleideten[2]. Auch kann der Bericht nicht das

[1] MG. SS. XIV, 395: Iste beatus (sc. Bruno), sicut premisimus (p. 389), de castro Querenvorde fuit oriundus, pater eius Bruno dicebatur, mater Ida, frater Gevehardus.

[2] Ihre Mutter, die Gräfin Kunigunde von Walbeck, war eine Schwester des Grafen Heinrich von Stade. Vgl. Ann. Saxo (MG. SS. VI, 642) und Ann. Magdeb.

Eigentum des Sächsischen Annalisten sein; denn es wäre doch gar zu komisch, wenn er, der nicht vor 1160 schrieb[1], den mehr als 25 Jahre früher, am 13. April 1135 erfolgten Tod des Grafen Friedrich als „kürzlich“ (nuper) erfolgt bezeichnet hätte. Dieses Ausdruckes durfte sich nur ein Geschichtschreiber bedienen, welcher unmittelbar nach dem Tode des Grafen schrieb. Haben wir nun eben gesehen, dass der Nienburger Annalist seine Annalen zwischen 1134 und 1137 verfasste, so ist es klar, dass jener Bericht von ihm herrührt und vom Sächsischen Annalisten, man möchte sagen „glücklicherweise“, wörtlich abgeschrieben worden ist. Die Abfassung der Nienburger Annalen ist demgemäss in das Jahr 1135 zu setzen. Der ausführliche Bericht über Lothars III. zweiten Römerzug und die späteren, welche noch durch Vergleichung des Annalista Saxo und der Magdeburger Annalen zu gewinnen sind, sind mithin bereits der „Fortsetzung“ der Nienburger Annalen zuzuweisen.

Für den Abfassungsort der Annalen hat Scheffer-Boichorst[2] Nienburg erklärt, indem er auf die Benutzung von Nienburger Urkunden, auf die Mitteilungen über Nienburger Abtswechsel, und namentlich auf die Notiz, dass Lothar III. Petri Kettenfeier, ein doch so unbedeutendes kirchliches Fest, im Jahre 1135 in Nienburg begangen habe, hinweist. Dieser Ansicht kann ich nicht beistimmen. Scheffer-Boichorst hat zweierlei nicht in Erwägung gezogen, einmal, dass zu der Zeit, zu welcher die Annalen entstanden, die Klöster Berge bei Magdeburg und Nienburg in dem Abt Arnold einen gemeinsamen Abt hatten, und dann die antistaufische Gesinnung, welche der Verfasser zumal in den Berichten 1138 und 1139 hervorkehrt[3]. Sollte man wirklich in Nienburg die welfische Partei begünstigt haben, so lange die Familie der Stifter des Klosters, an ihrer Spitze Albrecht der Bär, zugleich der Schutzvogt Nienburgs[4], mit dieser verfeindet war und in enger Verbindung mit den Staufen stand? Dies ist doch zu unwahrscheinlich! Nienburg war nicht der Ort, an welchem eine welfische Geschichtschreibung gedeihen konnte. Um so mehr Magdeburg, dessen Erzbischof Konrad bekanntlich einer der eifrigsten Verfechter der welfischen Interessen war! Die zahlreichen

---

(MG. SS. XVI, 149). — Siegfried hatte die Abtei 1009 bis 1020, Bruno 1025 bis 1034 inne. Letzterer war gleichzeitig Abt von Nienburg. Vgl. Gesta abbatum Bergensium (ed. Holstein) p. 5. 6.

[1] Vgl. Wattenbach, a. a. O. II, 228.

[2] Forschungen zur deutschen Geschichte XI, 485 ff.

[3] Sehr richtig hat dies schon Bernheim (a. a. O. S. 283. Anm. 1.) hervorgehoben.

[4] Über die Beziehungen der Askanier zum Kloster Nienburg vgl. v. Heinemann, Albrecht der Bär (Darmstadt, 1864) S. 6 ff.

Nienburger Nachrichten in den Annalen können nicht im mindesten auffallen, da der Mönch des Klosters Berge, welcher sie schrieb, durch Abt Arnolds Vermittlung leicht sowohl zu den Nienburger Urkunden, als auch zum Nienburger Abtskatalog gelangen konnte. Und was die Erwähnung der Kettenfeier anbetrifft, so verstand sich diese ganz von selbst, da einmal die Annalen in demselben Jahre 1135 geschrieben worden sind und dann urkundlich feststeht, dass Abt Arnold damals den Kaiser nach Nienburg begleitete[1]. Ich schlage daher vor, die Bezeichnung „Nienburger Annalen“ fallen zu lassen und statt ihrer dem verlorenen Werke den Titel „Annales S. Johannis Magdeburgensis“ oder, wenn man sich kürzer fassen will, „Annales Bergenses“ zu geben.

Diese im Jahre 1135 geschriebenen Magdeburger Annalen haben, so vermute ich, eine Fortsetzung erhalten, welche am besten noch in den jüngeren Magdeburger Annalen vorliegt, jedoch das Jahr 1152 nicht überschritt. Auffallen kann letzteres nicht: Ist es doch Thatsache, dass in der Zeit, in welcher das Magdeburger Erzbistum auf dem Höhepunkt seiner Blüte stand, nicht einmal die Chronik der Erzbischöfe einen Fortsetzer fand[2]! Als nun, so vermute ich des Weiteren, der Verfasser der jüngeren Magdeburger Annalen seine Arbeit begann[3], wandte er sich, um die Lücke von 1152 an ausfüllen zu können, nach Ilsenburg[4]. Von dort erhielt er jenen die Jahre 1152 (oder 1153) bis 1164 umfassenden Auszug aus den Ilsenburger Annalen, welcher dann später auf irgend eine Weise auch in die Hände Alberts von Stade gelangte.

Fassen wir die gewonnenen Resultate noch einmal kurz zusammen! Im Laufe des 12. Jahrhunderts, sahen wir, sind zwei grössere, jetzt leider verlorene Annalenwerke verfasst worden: Magdeburger und Ilsenburger Annalen. Erstere, benutzt in sämtlichen noch vorhandenen Magdeburger Geschichtswerken, den Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium, den Annales Magdeburgenses, der Magdeburger Schöppenchronik[5] und wahrscheinlich auch den Gesta abbatum Bergensium[6],

---

[1] Vgl. die Urkunde Lothars für das Nonnenkloster zu Königslutter, Nienburg 1. August 1135. (Stumpf Nr. 3310, wo aber irrtümlich Naumburg als Ausstellungsort angegeben ist).

[2] Vgl. Günther a. a. O. S. 4.

[3] Ungefähr 1175 (nach Wattenbach a. a. O. II, 401).

[4] Vielleicht vermittelte Hillersleben, dessen enge Beziehungen sowohl zum Kloster Berge als auch zum Kloster Ilsenburg aus der Bestätigungsurkunde des Bischofs Reinhard von Halberstadt für dasselbe ersichtlich sind. Vgl. Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt I, 96—98.

[5] Vgl. Günther, a. a. O. S. 69.

[6] Vgl. Scheffer-Boichorst in v. Sybels Histor. Zeitschr. Bd. XXVI. S. 452—454.

sowie im Annalista Saxo[1], entstanden im Jahre 1135 und wurden im welfischen Sinne fortgesetzt, erreichten jedoch schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts ihr Ende. Das andere Werk dagegen, als dessen Benutzer der Sächsische Annalist, der Pöhlder Chronist und die Verfasser der verlorenen Annales Saxonici und der Chronologia abbatum Ilsineburgensium, sowie — mit Beschränkung auf die letzten zwölf Jahre — der Magdeburger Annalist und Albert von Stade namhaft gemacht werden konnten, wurde schon im ersten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts angelegt und zunächst etwa bis zum Jahre 1115 fortgesetzt. Von da an erhielt es zwei Fortsetzungen, eine in Rosenfeld bis zum Jahre 1130, die andere in Ilsenburg. Letztere, anfangs dürftig, wurde vom Jahre 1138 ab äusserst reichhaltig und vertrat den staufischen Standpunkt. Sie endete mit dem Jahre 1164. Beide Geschichtswerke sind, soweit es sich um die Geschichte des 12. Jahrhunderts handelt, das eine (Magdeburger) für die letzten Regierungsjahre Lothars, das andere (Ilsenburger) für das erste Drittel der Regierung Konrads III., Quellen ersten Ranges.

[1] Die von Kohlmann (Die Braunschweiger Reimchronik auf ihre Quellen geprüft. Kieler Dissert. 1876. S. 18 ff.) und Weiland (Deutsche Chroniken II, 574) angenommene Benutzung in der Chronica Saxonum bez. der in dieser benutzten Braunschweigischen Fürstenchronik beruht auf Irrtum.

Druck von Pöschel & Trepte in Leipzig.

